

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Verhandlungen

Délibérations

Deliberazioni

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung
(07.072)

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel
(07.072)

Ricerca sull'essere umano. Articolo costituzionale
(07.072)



VH 07.072

- mit Erlasstext
- avec texte de l'acte législatif
- contiene testo legislativo

**Datum der Volksabstimmung
07.03.2010**

**Date de la votation populaire
07.03.2010**

Weitere Informationen:
www.parlament.ch
unter Volksabstimmungen

Informations complémentaires :
www.parlement.ch
sous votations populaires

Den Ratsmitgliedern steht in der **Pressedatenbank** der Parlamentsdienste eine ständig aktualisierte Auswahl von Artikeln zu den einzelnen Volksabstimmungen in einem separaten Ordner zur Verfügung.

Lors de chaque votation populaire, un dossier spécifique régulièrement mis à jour est à disposition des parlementaires dans **la banque de données «Presse»** des Services du Parlement.

Regelmässige Aktualisierungen der Presseschau werden im Extranet des Schweizer Parlaments **e-parl** publiziert.

Cette revue de presse est régulièrement actualisée dans l'extranet du Parlement suisse **e-parl**.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
Georg Hasenfratz
Tel. 031 / 322 98 60

Responsable de cette édition :

Services du Parlement
Service de documentation
Georg Hasenfratz
Tél. 031 / 322 98 60

In Zusammenarbeit mit
Thomas Andrey

Avec la collaboration de
Thomas Andrey

Bezug durch:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 / 322 97 44
Fax 031 / 322 82 97
doc@pd.admin.ch

S'obtient aux :

Services du Parlement
Service de documentation
3003 Berne
Tél. 031 / 322 97 44
Fax 031 / 322 82 97
doc@pd.admin.ch

Inhaltsverzeichnis / Table des matières

Seite - Page

1.	Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations		I
2.	Rednerlisten - Listes des orateurs		III
3.	Zusammenfassung der Verhandlungen Condensé des délibérations		V IX
4.	Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils		
	Nationalrat - Conseil national	15.09.2008	1
	Ständerat - Conseil des Etats	11.12.2008	19
	Nationalrat - Conseil national	03.03.2009	28
	Ständerat - Conseil des Etats	04.06.2009	35
	Nationalrat - Conseil national	11.06.2009	36
	Ständerat - Conseil des Etats	17.09.2009	39
5.	Schlussabstimmungen - Votations finales		
	Nationalrat - Conseil national	25.09.2009	41
	Ständerat - Conseil des Etats	25.09.2009	43
6.	Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs		44
7.	Bundesbeschluss vom	25.09.2009	57
	Arrêté fédéral du	25.09.2009	59
	Decreto federale del	25.09.2009	61

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations

07.072 n Forschung am Menschen.

Verfassungsbestimmung

Botschaft vom 12. September 2007 zum Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen (BBI 2007 6713)

NR/SR Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur

Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

15.09.2008 Nationalrat. Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.

11.12.2008 Ständerat. Abweichend.

03.03.2009 Nationalrat. Abweichend.

04.06.2009 Ständerat. Abweichend.

11.06.2009 Nationalrat. Abweichend.

17.09.2009 Ständerat. Zustimmung.

25.09.2009 Nationalrat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.

25.09.2009 Ständerat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.

Bundesblatt 2009 6649

07.072 n Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel

Message du 12 septembre 2007 relatif à l'article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain (FF 2007 6345)

CN/CE Commission de la science, de l'éducation et de la culture

Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

15.09.2008 Conseil national. Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.

11.12.2008 Conseil des Etats. Divergences.

03.03.2009 Conseil national. Divergences.

04.06.2009 Conseil des Etats. Divergences.

11.06.2009 Conseil national. Divergences.

17.09.2009 Conseil des Etats. Adhésion.

25.09.2009 Conseil national. L'arrêté est adopté en votation finale.

25.09.2009 Conseil des Etats. L'arrêté est adopté en votation finale.

Feuille fédérale 2009 6005

2. Rednerliste · Liste des orateurs

Nationalrat · Conseil national

Aeschbacher Ruedi (CEg, ZH)	6, 13
Aubert Josiane (S, VD)	3, 11, 15, 31
Bruderer Pascale (S, AG) für die Kommission	1 (K), 6, 7 (K), 11 (K), 16 (K), 17, 28 (K), 33 (K), 34 (K), 36 (K)
Couchepin Pascal, conseiller fédéral	6, 11, 15, 30, 33, 38
Fiala Doris (RL, ZH)	2
Füglistaller Lieni (V, AG)	5, 6, 12, 17, 29, 30, 33, 37, 41
Gadient Brigitta (BD, GR)	30, 38
Graf Maya (G, BL)	4, 9, 12, 28, 32, 37
Häberli-Koller Brigitte (CEg, TG)	6, 29, 37
Moser Tiana Angelina (CEg, ZH)	10, 13
Neiryneck Jaques (CEg, VD) pour la commission	1, 8, 11, 17, 30, 34, 37
Noser Ruedi (RL, ZH)	32, 33, 38, 42
Perrinjaquet Sylvie (RL, NE)	2
Riklin Kathy (CEg, ZH)	42
Vischer Daniel (G, ZH)	4, 5, 15
Waber Christian (-, BE)	10, 13
Wasserfallen Christian (RL, BE)	10, 14, 15
Widmer Hans (S, LU)	3, 5, 14, 18, 29, 32, 38, 42

Ständerat · Conseil des Etats

Bieri Peter (CEg, ZG)	20
Bürgi Hermann (V, TG) für die Kommission	19, 26, 35, 40
Couchepin Pascal, conseiller fédéral	25, 35, 40
Gutzwiller Felix (RL, ZH)	22
Ory Gisèle (S, NE)	23
Savary Géraldine (S, VD)	24
Seydoux-Christe Anne (CEg, JU)	23
Stadler Hansruedi (CEg, UR)	21

3. Zusammenfassung der Verhandlungen

07.072 **Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung**

Botschaft vom 12. September 2007 zum Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen (BBl 2007 6713)

Ausgangslage

Mit dem neuen Verfassungsartikel soll der Bund eine umfassende Zuständigkeit zur Regelung der Forschung am Menschen erhalten. Damit wird bezweckt, Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung zu schützen, dies unter Berücksichtigung der Forschungsfreiheit und der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft.

In der Schweiz ist die Gesetzgebung zur Forschung am Menschen heute lückenhaft, uneinheitlich und unübersichtlich. Vorschriften bestehen zwar sowohl auf Bundesebene als auch auf kantonaler Ebene. Sie erfassen aber lediglich Teilbereiche der Forschung am Menschen, hauptsächlich klinische Versuche; auch sehen sie zum Teil für dieselbe Frage verschiedene Lösungen vor. Der Bund beabsichtigt nun, diesen unbefriedigenden rechtlichen Zustand durch eine einheitliche, umfassende und abschliessende Bundeslösung zu ersetzen.

Diese Vorlage soll dem Bund die umfassende Zuständigkeit geben, die Forschung am Menschen gesetzlich zu regeln. Ihr primäres Ziel ist der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung. Dabei gilt es aber auch, die Forschungsfreiheit zu wahren und der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft Rechnung zu tragen.

Der Bundesgesetzgeber darf dann – und nur dann – regulierend in die Forschung am Menschen eingreifen, soweit eine Gefährdung von dessen Würde oder Persönlichkeit dies notwendig macht. Damit wird der Anwendungsbereich des Verfassungsartikels durch diese beiden Rechtsgüter und nicht durch bestimmte Fachbereiche wie Medizin oder Psychologie umschrieben. Mit einem solchen dynamischen Ansatz soll zum einen einer Überregulierung vorgebeugt werden. Zum andern können heute noch nicht absehbare wissenschaftliche Entwicklungen, welche die Würde oder Persönlichkeit gefährden, aufgefangen werden, ohne die Verfassung ändern zu müssen. Ferner geht die Vorlage von einem weiten Verständnis von «Forschung am Menschen» aus. Es fällt nicht nur die Forschung mit Personen darunter, sondern auch die Forschung an biologischen Materialien menschlicher Herkunft, mit Personendaten, an verstorbenen Personen sowie an menschlichen Embryonen und Föten.

Der Verfassungsartikel enthält zentrale Grundsätze, die der Gesetzgeber bei einer Regelung der Forschung am Menschen beachten muss:

- Forschung am Menschen darf nur durchgeführt werden, wenn die betroffenen Personen nach hinreichender Aufklärung ihre Einwilligung erteilt haben. Forschung ohne eine solche Einwilligung ist nur erlaubt, wenn das Gesetz es ausnahmsweise vorsieht. Eine Ablehnung muss in jedem Fall beachtet werden, selbst wenn die Person nicht einwilligungsfähig ist. Damit darf niemand gegen seinen Willen in ein Forschungsvorhaben einbezogen werden.
- Forschungsvorhaben unter Einbezug von Personen dürfen nur durchgeführt werden, wenn zwischen Risiken und Nutzen kein Missverhältnis besteht.
- Forschung mit urteilsunfähigen Personen soll grundsätzlich zulässig sein. Im Vergleich zur Forschung mit urteilsfähigen Personen sind aber zusätzliche Anforderungen einzuhalten. Insbesondere dürfen urteilsunfähige Personen nur in ein Forschungsvorhaben einbezogen werden, wenn gleichwertige Ergebnisse nicht mit urteilsfähigen Personen erlangt werden können (Subsidiaritätsprinzip). Ist mit dem Forschungsvorhaben kein direkter Nutzen für die urteilsunfähige Person verbunden, so darf es zudem nur minimale Risiken und Belastungen beinhalten.
- Jedes Forschungsvorhaben muss vor seiner Durchführung überprüft werden. Die unabhängige Überprüfung muss ergeben haben, dass der Schutz der teilnehmenden Personen gewährleistet ist.

Der Verfassungsartikel verpflichtet den Bund überdies, bei der Erfüllung seiner Aufgaben, so beim Erlass von Vorschriften zur Forschung am Menschen oder auch bei der Forschungsförderung, für Qualität und Transparenz der Forschung am Menschen zu sorgen. (Quelle: Botschaft des Bundesrates)

Verhandlungen

15.09.2008	NR	Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
11.12.2008	SR	Abweichend.
03.03.2009	NR	Abweichend.
04.06.2009	SR	Abweichend.
11.06.2009	NR	Abweichend.
17.09.2009	SR	Zustimmung.
25.09.2009	NR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen. (114:61)
25.09.2009	SR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen. (40:0)

Im **Nationalrat** beantragte eine Mehrheit der vorberatenden Kommission, im Wesentlichen dem Vorschlag des Bundesrates zu folgen, der aufgrund eines Auftrags des Parlaments (Motion 03.3007) erarbeitet wurde. Wichtigstes Ziel des Verfassungsartikels ist der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung. Gleichzeitig gelte es, die Forschungsfreiheit zu wahren und der Bedeutung der Forschung für die Gesundheit und die Gesellschaft Rechnung zu tragen. Dabei sollen bei der Durchführung von Forschungsvorhaben bestimmte Grundsätze im Hinblick auf den Schutz der beteiligten Personen zur Anwendung kommen. Diese Grundsätze sollen in Absatz 2 des Verfassungsartikels genannt werden. Das Eintreten auf die Vorlage war nicht bestritten. Uneinig war sich der Rat in der Frage, wie detailliert der Verfassungsartikel sein soll und wie dabei der Grundrechtsschutz und die Forschungsfreiheit zu gewichten seien. Eine Minderheit I, vertreten durch Maya Graf (G, BL) und unterstützt von der Fraktion der Grünen verlangte, dass Forschungsvorhaben, die keinen direkten Nutzen für urteilsunfähige Personen erwarten lassen, nicht durchgeführt werden dürfen. Mit der Formulierung, wie sie die Kommissionmehrheit vorschlug, werde fremdnützige Forschung erstmals überhaupt auf Verfassungsstufe gehoben; dies dürfe nicht sein, argumentierte die Antragstellerin. Der Rat entschied sich mit 121 zu 52 Stimmen, dem Vorschlag der Mehrheit und des Bundesrates zu folgen. Die Fraktionen von FDP und SVP machten andererseits geltend, dass der Verfassungsartikel viel zu detailliert formuliert sei. Die materiellen Regelungen in Absatz 2 und 3 über die Einwilligung der Versuchspersonen in ein Forschungsvorhaben, die Risiken und Belastungen, die unabhängige Überprüfung eines wissenschaftlichen Projekts und die Forderung nach Qualität und Transparenz seien nicht nötig. Eine reine Kompetenznorm in Absatz 1 genüge, andernfalls werde die Forschung zu stark eingeschränkt und bürokratisiert, sagte Lieni Füglistaler (V, AG) als Sprecher der Minderheit II, die beantragte die Absätze 2 und 3 des Artikels ganz zu streichen. Bundesrat Pascal Couchepin liess diesen Einwand nicht gelten. Die Vorlage sei ausgewogen und liege im Interesse der Wissenschaftler selber, weil sie das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Forschung erhöhe. Unterstützung erhielt der Innenminister einzig durch die Fraktionen der CVP/EVP/glp und der SP. Hans Widmer (S, LU) betonte, dass nur durch die Formulierung der Grundsätze bei allen kommenden Gesetzgebungen in diesem Bereich, die gleichen minimalen, inhaltlich umschriebenen Massstäbe angelegt werden. Der Antrag der Minderheit II wurde nach der Ablehnung des Antrags der Minderheit I, die eine fremdnützige Forschung generell ausschliessen wollte, auch von der Fraktion der Grünen unterstützt. Der Nationalrat stimmte schliesslich dem Vorschlag, die Absätze 2 und 3 zu streichen, mit 105 zu 73 Stimmen zu. In der Gesamtabstimmung passierte die Vorlage mit 114 zu 45 Stimmen. Im Namen der SP-Fraktion erklärte darauf Hans Widmer (S, LU), dass die SP einen derart geschwächten Artikel in einer Volksabstimmung nicht mittragen werde.

Im **Ständerat** suchte die vorberatende Kommission einen Mittelweg zwischen dem Vorschlag des Bundesrates und der Variante des Nationalrates, der sich auf eine reine Kompetenznorm beschränken wollte. Kommissionspräsident Hermann Bürgi (V, TG) erläuterte, dass sich die Kommission einstimmig dafür ausgesprochen habe, für den sensibelsten Bereich, nämlich für die biomedizinische Forschung, auf Verfassungsstufe Vorgaben für die nachfolgende Gesetzgebung aufzunehmen, mit denen die Menschenwürde, die Persönlichkeit und die Gesundheit geschützt werden. Konkret schlug die Kommission vor, dass die vom Bundesrat in Absatz 2 formulierten Grundsätze auf die biomedizinische Forschung beschränkt werden. Damit würden beispielsweise für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung keine zwingenden Richtlinien auf Verfassungsstufe vorgeschrieben. Insgesamt wurde der Verfassungsartikel mit dem Kommissionsvorschlag noch etwas gestrafft. Auf die Erwähnung der Forschungsfreiheit wurde verzichtet, da diese bereits in Artikel 20 der Verfassung festgeschrieben sei. Mit der vom Nationalrat beschlossenen Streichung von Absatz 3 war die Kommission einverstanden, weil das Anliegen der Qualität und Transparenz nicht auf Verfassungsebene verankert werden müsse. Diese Konzeption der Kommission fand im Rat einhellige Zustimmung. Auch Bundesrat Pascal Couchepin bezeichnete

diese als valablen Vorschlag, auch wenn es noch Definitionsfragen zu klären gäbe, zum Beispiel was genau unter biomedizinischer Forschung zu verstehen sei. Der Ständerat stimmte dem Vorschlag seiner Kommission ohne Enthaltungen mit 33 zu Null Stimmen zu.

In der Differenzbereinigung im **Nationalrat** empfahl die vorberatende Kommission in Abs. 1 von Art. 118a an der ausführlicheren Formulierung des Zweckartikels festzuhalten. Dabei soll die Forschungsfreiheit genannt werden, wobei aber stets der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen im Zentrum stehe. Maya Graf (G, BL) favorisierte die Ständeratsvariante, da diese die Forschungsfreiheit nicht explizit erwähnt. Der Rat folgte in dieser Frage der Kommission mit 140 zu 31 Stimmen. In Absatz 2 bei der Festlegung von Grundsätzen für die Forschung am Menschen und deren Anwendungsbereich beantragte die Kommission, dem Kompromissvorschlag des Ständerats zu folgen. Als einzige Änderung schlug die Kommission vor, dass die einleitende ständerätliche Formulierung „biomedizinische Forschung mit Personen“ ersetzt wird durch „Forschung mit Personen in der Biologie und der Medizin“. Diese Formulierung entspreche dem internationalen Sprachgebrauch, erklärte die Kommissionssprecherin Pascale Bruderer (S, AG) und sei klarer und besser verständlich. Lieni Füglistaller (V, AG) warb namens einer Kommissionsminderheit dafür, am ursprünglichen Entscheid festzuhalten und sich auf eine reine Kompetenznorm zu beschränken. Maya Graf (G, BL) erklärte, dass es die grüne Fraktion nach wie vor ablehne, dass mit urteilsunfähigen Personen – zum Beispiel mit Kindern – Forschungsvorhaben durchgeführt werden dürfen. Mit der vorgeschlagenen Formulierung werde dies grundsätzlich erlaubt, weshalb sich die Grünen bei der Abstimmung zu Absatz 2 der Stimme enthalten werden. Unterstützt wurde der Vorschlag der Kommissionsmehrheit von den Fraktionen der SP, der CVP/EVP/glp, der FDP/Liberalen und der BDP. Der Nationalrat stimmte dem Antrag der Kommissionsmehrheit mit 107 zu 55 Stimmen zu.

Im **Ständerat** beantragte Hermann Bürgi (V, TG) namens der Kommission beim Absatz 2 die vom Nationalrat vorgeschlagene Formulierung zu übernehmen. Beim Absatz 1 solle jedoch am ursprünglichen Beschluss festgehalten werden. Ob die Forschungsfreiheit hier nochmals erwähnt werde ändere materiell nichts. Der Ständeratsvorschlag sei jedoch verfassungsrechtlich klar und korrekt; ein expliziter Hinweis auf die Forschungsfreiheit und somit eine Wiederholung sei hingegen unnötig. Der Ständerat stimmte den Anträgen der Kommission stillschweigend zu.

Damit hatte der **Nationalrat** noch über eine Differenz zu beraten. Die Kommissionsmehrheit schlug vor, am eigenen Beschluss festzuhalten. Die deutschsprachige Kommissionssprecherin Pascale Bruderer (S, AG) erinnerte an die kommende Volksabstimmung über diesen Verfassungsartikel. Für die Stimmberechtigten müsse klar und verständlich sein, über welche Grundsätze im Bereich der Forschung am Menschen es gehe und abgestimmt werde. Hans Widmer (S, LU) meinte, dass der Artikel inhaltlich und nicht nur formaljuristisch stark sein müsse. Maya Graf (G, BL) beantragte namens einer Kommissionsminderheit, der Formulierung des Ständerates zu folgen, die dem Charakter eines Schutzartikels besser entspreche. Unterstützt wurde die Minderheit von der Fraktion der Grünen und einem Teil der CVP/EVP/glp-Fraktion. Der Nationalrat folgte schliesslich mit 119 zu 40 Stimmen der Kommissionsmehrheit und hielt an seinem Beschluss fest.

Im **Ständerat** beantragte Hermann Bürgi (V, TG) im Namen der Kommission bei der letzten verbliebenen Differenz „das Gefecht zu beenden“ und sich im Interesse der Sache dem Nationalrat und Bundesrat anzuschliessen. Der Kommissionssprecher unterstrich dabei erneut - auch zuhanden der Materialien -, dass die Erwähnung der Forschungsfreiheit nicht von materieller Bedeutung sei. Die Würde des Menschen habe, wenn sie in Konkurrenz zur Forschungsfreiheit stehe, stets Priorität. Der Rat unterstützte stillschweigend den Antrag seiner Kommission.

3. Condensé des délibérations

07.072 Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel

Message du 12 septembre 2007 relatif à l'article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain (FF 2007 6345)

Situation initiale

Le projet donne à la Confédération une compétence étendue pour réglementer la recherche sur l'être humain. Le but est d'assurer la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain dans la recherche, en veillant à la liberté de la recherche et en tenant compte de l'importance de la recherche pour la santé et la société.

La législation relative à la recherche sur l'être humain en Suisse est actuellement lacunaire et hétérogène et manque de systématique. Les dispositions qui existent au niveau fédéral ou cantonal portent uniquement sur certains volets de la recherche sur l'être humain, principalement les essais cliniques; de plus, elles apportent, en partie, des solutions différentes à des questions analogues. La Confédération souhaite remplacer cette situation juridique insatisfaisante par une solution fédérale uniforme, étendue et exhaustive.

Ce projet donne à la Confédération une compétence étendue pour réglementer la recherche sur l'être humain. Son but premier est d'assurer la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain dans la recherche. Lorsqu'elle légifère en la matière, la Confédération doit veiller à la liberté de la recherche et tenir compte de l'importance de la recherche pour la santé et la société. Le législateur fédéral ne peut intervenir en réglementant la recherche que si la dignité ou la personnalité de l'être humain est menacée. Par conséquent, le domaine d'application de l'article constitutionnel est déterminé par ces deux biens juridiques et non par certains domaines comme la médecine ou la psychologie. D'une part, cette conception dynamique évite les excès de réglementation; d'autre part, les évolutions scientifiques, imprévisibles aujourd'hui et susceptibles de menacer la dignité et la personnalité, peuvent être prises en compte sans qu'il faille modifier la Constitution lorsqu'elles apparaîtront. Le projet repose sur une acception large de la notion de «recherche sur l'être humain». Celle-ci englobe non seulement la recherche sur des personnes, mais aussi la recherche sur du matériel biologique d'origine humaine, des données personnelles, des personnes décédées ou encore des embryons ou fœtus humains.

L'article constitutionnel formule des principes centraux que le législateur doit respecter lorsqu'il réglemente la recherche sur l'être humain :

- La recherche sur l'être humain ne peut être réalisée que si les personnes concernées ont donné leur consentement éclairé. Une exception à ce principe n'est permise que si la loi la prévoit. Un refus est contraignant dans tous les cas, que la personne soit capable de consentir ou non ; par conséquent personne ne peut être forcé à participer à un projet de recherche.
- Il est uniquement possible de réaliser des projets de recherche impliquant des personnes que si le rapport entre les risques et les bénéfices n'est pas disproportionné.
- La recherche sur des personnes incapables de discernement est autorisée, mais elle doit respecter des conditions plus strictes que la recherche sur des personnes capables de discernement. En particulier, des personnes incapables de discernement ne peuvent être impliquées dans un projet de recherche que si des résultats équivalents ne peuvent être obtenus avec des personnes capables de discernement (principe de subsidiarité). Si la recherche sur une personne incapable de discernement ne permet pas d'escompter un bénéfice direct pour cette personne, les risques et les contraintes doivent être minimaux.
- Tout projet de recherche doit être soumis à un examen avant sa réalisation. Cette expertise indépendante doit avoir établi que la protection de la personne participant à un projet est assurée.

L'article constitutionnel impose en outre à la Confédération de s'engager en faveur de la qualité et de la transparence de la recherche sur l'être humain dans l'accomplissement de ses tâches, notamment lorsqu'elle légifère au sujet de la recherche sur l'être humain ou lorsqu'elle l'encourage. (Source : message du Conseil fédéral)

Délibérations

15.09.2008	CN	Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
11.12.2008	CE	Divergences.
03.03.2009	CN	Divergences.
04.06.2009	CE	Divergences.
11.06.2009	CN	Divergences.
17.09.2009	CE	Adhésion.
25.09.2009	CN	L'arrêté est adopté en votation finale. (114:61)
25.09.2009	CE	L'arrêté est adopté en votation finale. (40:0)

Au **Conseil national**, la majorité de la commission chargée de l'examen préalable (CSEC-N) a proposé de suivre, à quelques exceptions près, le projet élaboré par le Conseil fédéral sur mandat du Parlement (motion 03.3007). Le but premier de l'article constitutionnel est d'assurer la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain dans la recherche, tout en veillant à la liberté de la recherche et en tenant compte de l'importance de la recherche pour la santé et la société. L'al. 2 de l'article constitutionnel édicte plusieurs principes justement destinés à assurer la protection des personnes prenant part à un projet de recherche. La commission est entrée en matière sans avis contraire. Cependant, des avis divergents sont apparus au sein du conseil à propos de la teneur à donner à cet article constitutionnel et de la façon de concilier la protection des droits fondamentaux et la liberté de la recherche. Une minorité I, emmenée par Maya Graf (G, BL) et soutenue par le groupe des Verts, visait à interdire les projets de recherche qui ne permettent pas d'escompter un bénéfice direct pour les personnes incapables de discernement. Cette minorité critique la proposition de la majorité de la commission qui autoriserait la réalisation de projets de recherche n'ayant aucune utilité thérapeutique pour les personnes concernées. Pour Maya Graf, il serait inacceptable qu'une telle disposition figure dans la constitution. Le conseil a décidé, par 121 voix contre 52, de suivre la proposition de la majorité de la commission et du Conseil fédéral. Les groupes PRD et UDC ont par ailleurs estimé que l'article constitutionnel était formulé de manière trop détaillée. Selon eux, les principes fixés aux al. 2 et 3 – consentement des personnes participant à un projet de recherche, risques et contraintes mesurés, obligation de réaliser une expertise indépendante du projet de recherche et qualité et transparence de la recherche sur l'être humain – ne devraient pas figurer dans la constitution. Ces exigences restreignent, à leurs yeux, de manière exagérée la liberté de recherche. Par l'intermédiaire de son rapporteur, Lieni Füglistaler (V, AG), la minorité II a d'ailleurs proposé de biffer intégralement ces deux alinéas et de réduire l'article constitutionnel à une simple norme de compétence, en ne conservant que l'al. 1. Le conseiller fédéral Pascal Couchepin a rejeté cet argument. Il est d'avis que le projet constitue un compromis équilibré et qu'il permettrait de restaurer la confiance de l'opinion publique à l'égard de la recherche, servant ainsi les intérêts des chercheurs. Seuls les groupes PDC/PEV/glp et socialiste ont soutenu le point de vue du ministre de l'intérieur. Pour Hans Widmer (S, LU), il est important que soient formulés des principes définissant des critères minimaux sur lesquels devront se baser les législations futures touchant au domaine de la recherche sur l'être humain. Après le rejet par la commission de la proposition de la minorité I, qui visait à interdire purement et simplement les projets de recherche ne laissant pas escompter de bénéfice direct pour les personnes y participant, le groupe des Verts a décidé de soutenir la proposition de minorité II, laquelle a finalement été adoptée par la commission. La CSEC-N a en effet décidé, par 105 voix contre 73, de biffer les alinéas 2 et 3. Au vote sur l'ensemble, le projet a été adopté par 114 voix contre 45. Hans Widmer (S, LU), qui s'est exprimé au nom du groupe socialiste, a averti que le PS ne soutiendrait pas un article aussi tronqué en votation populaire.

Au **Conseil des États**, la commission chargée de l'examen préalable (CSEC-E) a cherché un compromis entre la proposition du Conseil fédéral et la solution du Conseil national, lequel souhaitait réduire l'article constitutionnel à une simple norme de compétence. Hermann Bürgi (V, TG), président de la commission, a expliqué que la commission s'était prononcée à l'unanimité en faveur d'une solution de compromis prévoyant la formulation de prescriptions constitutionnelles destinées à protéger la dignité humaine, la personnalité et la santé dans le domaine spécifique de la recherche biomédicale. Concrètement, la commission a proposé de restreindre la portée de l'al. 2 à la recherche biomédicale. Cela signifie par exemple que la recherche en sciences humaines et sociales ne serait, elle, pas régie par des dispositions constitutionnelles contraignantes. Dans l'ensemble, l'article constitutionnel a encore été abrégé. En effet, la version proposée par la CSEC-E ne fait plus mention de la liberté de la recherche, qui est déjà garantie à l'art. 20 de la Constitution fédérale. La commission a par ailleurs approuvé la décision du Conseil national de biffer l'al.3, estimant que le principe de la qualité et de la transparence de la recherche sur l'être humain ne devait pas être inscrit dans la constitution. La décision de la commission a fait l'unanimité au sein du conseil. Si le conseiller fédéral Pascal Couchepin s'est également montré satisfait de cette proposition, il a rappelé que

certaines notions, notamment l'expression «recherche biomédicale», restaient à définir. Le Conseil des États a suivi la proposition de sa commission et adopté le projet, par 33 voix contre 0.

Lors de la procédure d'élimination des divergences au **Conseil national**, la commission a recommandé l'adoption de l'art. 118a, al. 1, sous sa forme complète, forme qui permet, selon elle, d'énoncer les deux impératifs majeurs que sont la liberté de la recherche et la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain. Maya Graf (G, BL) a quant à elle soutenu la version du Conseil des États car cette dernière ne fait pas expressément mention de la liberté de recherche. Lors du vote concernant cet alinéa, le conseil a suivi l'avis de la commission par 140 voix contre 31. En ce qui concerne l'al. 2, qui fixe les principes régissant la recherche sur l'homme et son domaine d'application, la commission a proposé de se rallier au compromis présenté par le Conseil des États, après y avoir apporté une seule modification : elle a proposé de remplacer, dans la phrase introductive, la notion de «recherche biomédicale sur des personnes» par celle de «recherche sur les personnes en biologie et en médecine», qui lui paraît être plus claire, plus compréhensible et surtout plus usitée au niveau international, comme l'a expliqué son rapporteur, Pascale Bruderer (S, AG). Cette proposition a obtenu le soutien des groupes PS, PDC/PEV/glp, du PRD et des Libéraux ainsi que du PBD. En revanche, une minorité, emmenée par Lieni Füglistaller (V, AG) préférait s'en tenir à la décision première et se limiter à édicter une norme de compétence. De son côté, Maya Graf (G, BL) a réaffirmé le refus de Verts d'accepter que des projets de recherche soient menés sur des personnes incapables de discernement – telles que les enfants. Or, c'est, d'après elle, ce que permet la formulation de l'article telle qu'elle est proposée; par conséquent, elle a annoncé que les Verts s'abstiendraient lors du vote sur l'al. 2. Finalement, le Conseil national a approuvé la proposition de la majorité de la commission par 107 voix contre 55.

Au **Conseil des États**, Hermann Bürgi (V, TG) a proposé, au nom de la commission, d'adopter la formulation du Conseil national pour ce qui est de l'al. 2, mais de s'en tenir à la décision première concernant l'al. 1. Il a souligné en effet que la mention ou non de la notion de liberté de la recherche n'avait ici aucune incidence sur le fond. Du point de vue de la commission, la proposition du Conseil des États est certes tout à fait claire et conforme à la Constitution ; l'inscription dans la Constitution du principe de liberté de la recherche ne s'impose toutefois pas, d'autant que ce principe est déjà garanti par le texte constitutionnel. Le Conseil des États a adopté tacitement les propositions de la commission.

Suite à cette adoption, le **Conseil national** ne devait plus examiner qu'un seul point de divergence. La majorité de la commission a alors proposé au conseil d'en rester à sa première décision. Le rapporteur germanophone de la commission, Pascale Bruderer (S, AG), a rappelé qu'une votation populaire aurait lieu sur cet article constitutionnel et que la formulation de cet article devait définir clairement et intelligiblement les principes sur lesquels la recherche sur l'être humain devait s'appuyer afin que les électeurs puissent voter en toute connaissance de cause. Hans Widmer (S, LU) a, de son côté, affirmé que cet article constitutionnel se devait d'être irréprochable non seulement sur la forme, mais aussi sur le fond. Une minorité de la commission, emmenée par Maya Graf (G, BL) et soutenue par le groupe des Verts et une partie du groupe PDC/PEV/PVL, s'est toutefois prononcée en faveur de la formulation du Conseil des États, plus à même, selon elle, de garantir la protection de l'individu et de sa dignité. Le Conseil national a finalement décidé, par 119 voix contre 40, de suivre la majorité de sa commission et de maintenir sa décision.

Au **Conseil des États**, le rapporteur de la commission, Hermann Bürgi (V, TG), a proposé de mettre fin aux discussions relatives à la dernière divergence et de se rallier à la position du Conseil national et du Conseil fédéral, dans l'intérêt même de l'affaire. Il a rappelé que la mention de la notion de liberté de la recherche ne changeait rien sur le fond – y compris pour ce qui est du matériel biologique –, sachant que, en cas de conflit, la dignité de la personne humaine prime toujours sur la liberté de recherche. Au final, le conseil a soutenu tacitement la proposition de sa commission.

07.072

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)
Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Le président (Bugnon André, président): Après le débat d'entrée en matière, nous traiterons en deux débats séparés l'article 118a alinéa 1 et l'article 118a alinéas 2 et 3 de la Constitution fédérale.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Die WBK hat sich an zwei Sitzungen intensiv mit dem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen befasst, den der Bundesrat im Auftrag beider Kammern ausgearbeitet hat. Wir haben ein Hearing mit sieben Expertinnen und Experten aus ganz unterschiedlichen Gebieten durchgeführt; ich gehe auf dieses Hearing nicht näher ein, da dies in der französischsprachigen Berichterstattung gemacht wird.

Nun zur wahrscheinlich wichtigsten Frage: Warum braucht es überhaupt eine Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen? Der neue Verfassungsartikel ist nötig, damit der Bund eine umfassende Zuständigkeit zur Regelung der Humanforschung erhält. Das ist nicht einfach die Einschätzung unserer Kommission, sondern die Meinung beider Räte. Wir haben bereits 2003 eine entsprechende Motion der WBK-SR (03.3007) angenommen; sie beauftragte den Bundesrat damit, einen Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen auszuarbeiten. Ausserdem verlangte sie, dass im Verfassungsartikel wesentliche Grundsätze für die Forschung am Menschen verankert werden. Der Ihnen vorliegende Verfassungsartikel bildet also die Grundlage für eine schweizweit einheitliche Regelung der Forschung am Menschen. Entsprechend formuliert der Entwurf die leitenden Prinzipien, denen die Forschung in diesem Bereich Rechnung zu tragen hat und auf denen das künftige Humanforschungsgesetz aufbauen soll.

Noch eine kurze Bemerkung zur aktuellen Gesetzgebung in der Schweiz zur Forschung am Menschen: Sie ist nicht nur lückenhaft, sondern auch uneinheitlich und unübersichtlich. Vorschriften bestehen sowohl auf Bundesebene als auch auf Kantonsebene. Ich könnte Ihnen all diese Vorschriften aufzählen, verschone Sie aber damit; die Liste ist drei A4-Seiten lang. Die heutigen Regelungen erfassen lediglich Teilbereiche der Forschung am Menschen, hauptsächlich die klinischen Versuche; auch sehen sie zum Teil für dieselben Fragen unterschiedliche Lösungen vor.

Diesen unbefriedigenden rechtlichen Zustand wollen und sollen wir also gemäss unserem eigenen Auftrag nun ändern, indem wir eine einheitliche Regelung, eine abschliessende Bundeslösung einführen. Das primäre, das wichtigste Ziel dieses Verfassungsartikels ist der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung. Dabei gilt es aber auch die Forschungsfreiheit zu wahren und der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft Rechnung zu tragen.

Diese Ziele sind denn auch gleich in Artikel 118a Absatz 1 so festgehalten. Ebenfalls in Absatz 1 definiert ist die Kompetenzgrundlage des Bundesgesetzgebers, zu regulieren. Wie ich nachher noch eingehender deutlich machen werde, ist dies eine begrenzte Regelungskompetenz: Sie gilt nämlich nur, soweit die Würde und Persönlichkeit des Menschen durch die aktuellen Regelungen nicht genügend sichergestellt werden und somit gefährdet sind. Der Geltungsbereich des Artikels wird also nicht durch bestimmte Fachbereiche wie die Medizin oder die Psychologie umschrieben, sondern

durch das Gefährdungspotenzial. Auf den Punkt gebracht heisst das: Mit dem vorliegenden Artikel würde die Verfassung dem Gesetzgeber, dem Parlament, den Entscheid übertragen, welche Forschung aufgrund einer entsprechenden Gefährdungsanalyse geregelt werden soll.

Mit diesem Ansatz soll zum einen einer Überregulierung vorgebeugt werden; wo diese Gefährdung nicht vorliegt, soll also gar nicht erst geregelt werden, egal, um welches Forschungsgebiet es sich dabei handelt. Zum anderen ist dieser Ansatz viel dynamischer und aus unserer Sicht zukunftsgerichteter; heute noch nicht absehbare wissenschaftliche, z. B. technologische Entwicklungen in der Forschung können so aufgefangen werden, ohne dass die Verfassung wieder geändert oder angepasst werden muss. Dieser Ansatz hat unsere Kommission auch deshalb überzeugt, weil der Schutz des Menschen in der Forschung ja unabhängig vom Fachbereich gewährleistet sein soll. Wichtig ist dies nicht zuletzt deshalb, weil die Forschungsvorhaben zunehmend interdisziplinär ausgerichtet sind, und ausserdem ist so auch die Gleichbehandlung der verschiedenen Forschungsgebiete gewährleistet.

In Absatz 2 werden Grundsätze umschrieben, auf die wir nachher noch genauer zu sprechen kommen werden. In Absatz 3 verpflichtet sich der Bund zu Qualität und Transparenz im Rahmen der Forschung am Menschen. Wir haben in der Kommission verschiedene Konzepte geprüft und diskutiert. Die Minderheit II (Füglister) bevorzugt eine reine Kompetenznorm, die Mehrheit der Kommission steht hingegen zur vorliegenden Version des Artikels, inklusive Absatz 2 und Absatz 3. In Abweichung vom ursprünglichen bundesrätlichen Entwurf erwähnt die Fassung unserer Kommission explizit die Möglichkeit der stellvertretenden Zustimmung zu einem Forschungsprojekt durch eine gesetzliche Vertretung. Die so modifizierte Version des bundesrätlichen Entwurfes hat die Kommission mit 13 zu 10 Stimmen ohne Enthaltungen gutgeheissen.

Ich danke Ihnen für das Eintreten auf diese Vorlage. Eintreten war in der Kommission nicht bestritten.

Neiryck Jacques (CEg, VD), pour la commission: La législation relative à la recherche sur l'être humain en Suisse est actuellement lacunaire, hétérogène et peu cohérente. Les dispositions existantes au niveau fédéral ou cantonal portent uniquement sur certains aspects de la recherche, principalement les essais cliniques, et elles apportent des solutions différentes à des questions analogues. La Confédération souhaite remplacer cette situation juridique inadéquate par une solution uniforme, cohérente et exhaustive.

Ce projet donne à la Confédération une compétence étendue pour réglementer la recherche sur l'être humain. Son but est double: d'une part, assurer la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain dans la recherche et, d'autre part, garantir la liberté de la recherche, compte tenu de l'importance de celle-ci pour la société et la santé en particulier.

Le législateur fédéral ne peut réglementer la recherche que dans la mesure où la dignité ou la personnalité de l'être humain est menacée. Par conséquent, le domaine d'application de l'article constitutionnel est déterminé par le lieu d'antagonismes entre ces deux biens juridiques. En revanche, il n'est pas restreint à certaines disciplines comme la médecine ou la psychologie. D'une part, cette conception étendue évite les excès de réglementation; d'autre part, les évolutions scientifiques, imprévisibles aujourd'hui, peuvent être prises en compte ultérieurement par la loi sans qu'il faille modifier la Constitution. Le savoir est universel et il est vain de vouloir y repérer des frontières.

Le projet repose donc sur une acception large de la notion de «recherche sur l'être humain». On relèvera la prise de position claire et unanime des académies scientifiques suisses appuyée par le Fonds national suisse de la recherche scientifique et par la Conférence des recteurs des universités suisses, qui approuvent l'article dans son ensemble. Ces institutions insistent pour que la loi, qui se basera sur cet article, fasse bien la distinction entre, d'une part, la protection

de la dignité et, d'autre part, celle de la personnalité, qui est régie par des lois existantes. En revanche, une minorité de chercheurs a exprimé la crainte que le concept étendu du domaine d'application rende précaire la recherche dans le domaine des sciences humaines comme la sociologie ou l'histoire. Ces chercheurs ont eu l'occasion d'en faire part à la commission.

L'article constitutionnel 118a formule quatre principes que le législateur doit respecter en la matière:

1. La recherche sur l'être humain ne peut être réalisée que si les personnes concernées ont donné leur consentement éclairé. Une exception à ce principe n'est permise que si la loi le prévoit.

2. Il n'est possible de réaliser des projets de recherche impliquant des personnes que si le rapport entre les risques et les bénéfices est proportionné.

3. La recherche sur des personnes incapables de discernement est autorisée, mais elle doit respecter des conditions plus strictes que la recherche sur des personnes capables de discernement. En particulier, des personnes incapables de discernement ne peuvent être impliquées dans un projet de recherche que si des résultats équivalents ne peuvent pas être obtenus avec des personnes capables de discernement. Lorsque la recherche sur une personne incapable de discernement ne permet pas d'escompter un bénéfice direct pour cette personne, les risques et les contraintes doivent être minimaux.

4. Tout projet de recherche doit être soumis à un examen avant sa réalisation. Cette expertise indépendante doit avoir établi que la protection de la personne participant à un projet est assurée.

Réunie pour sa première séance de la législature, la Commission de la science, de l'éducation et de la culture s'est consacrée une première fois au projet d'article constitutionnel. Après avoir auditionné longuement sept experts issus des domaines de la recherche, du droit et de l'éthique, la commission est entrée en matière sans avis contraire et a confirmé le bien-fondé de l'élaboration d'une disposition constitutionnelle.

Cependant, la question de la différenciation entre les niveaux de réglementation, à savoir le niveau de la Constitution et le niveau de la loi, a été particulièrement discutée et a fait apparaître des avis divergents. Pour cette raison, la commission a décidé de demander à l'administration de proposer des variantes. La commission a débattu de ces variantes lors de sa séance du mois d'avril 2008.

Par 13 voix contre 10 et aucune abstention, la commission a approuvé le projet du Conseil fédéral dans une version légèrement remaniée depuis sa séance précédente.

Par 13 voix contre 10, la commission a rejeté une proposition visant à réduire l'article constitutionnel à une simple norme de compétence qui, comme le prévoit l'alinéa 1 du projet du Conseil fédéral, habilite simplement la Confédération à édicter des dispositions sur la recherche sur l'être humain. Selon cette proposition, la Confédération devrait fixer dans une loi les véritables principes de la recherche sur l'être humain; cette proposition fait l'objet de la proposition de la minorité II (Füglister) de biffer l'alinéa 2 du projet. La minorité Graf Maya propose une rédaction légèrement différente de l'alinéa 1.

Par 16 voix contre 7, la commission a également rejeté une proposition visant à interdire la recherche sur les personnes incapables de discernement, tout en laissant à la loi le soin de prévoir des exceptions.

La majorité de la commission a souligné qu'il était impossible de renoncer à la recherche sur les personnes incapables de discernement, notamment des enfants ou des individus atteints de démence, car cela condamnerait ces catégories de personnes – alors même qu'il s'agit de les protéger plus particulièrement – à ne bénéficier des progrès de la médecine que dans une mesure très réduite.

La commission vous propose de rejeter ces propositions de minorité et de vous en tenir au texte du Conseil fédéral tel qu'il fut légèrement amendé par ses soins. Elle estime que les principes fondamentaux ont été de la sorte énoncés

sous une forme claire et concise, susceptible de fonder une loi raisonnable.

Fiala Doris (RL, ZH): Die FDP-Fraktion unterstützt eine Regelung der Forschung am Menschen. Es muss darum gehen, einerseits die Würde und die Persönlichkeit des Menschen zu schützen und andererseits die Rahmenbedingungen für die Forschung so zu gestalten, dass sinnvolle und notwendige medizinische Forschung gefördert und sichergestellt werden kann. Die wichtigsten Voraussetzungen für die Humanforschung müssen dabei klar definiert werden, und Grauzonen in der Praxis müssen vermieden werden. Der Forschungsstandort Schweiz ist durch die zunehmende Internationalisierung und Globalisierung der biomedizinischen Forschung einer starken Konkurrenz ausgesetzt. Es ist daher von grosser Wichtigkeit, dass die Forschungsfreiheit mit den Verfassungsbestimmungen zur Forschung am Menschen nicht weiter eingeschränkt wird. Die in der Verfassung zu verankernde Handlungskompetenz des Bundes im Bereich der Humanforschung darf daher nicht weiter gehen, als es den in der Biomedizin-Konvention des Europarates festgehaltenen ethischen und moralischen Grundprinzipien entspricht. Zu Ihrer Erinnerung: Die Schweiz hat das Übereinkommen am 7. Mai 1999 unterzeichnet.

Nach Ansicht der freisinnig-liberalen Kommissionsmitglieder geht die Forderung in Absatz 2 Litera c jedoch über die Grundsätze der erwähnten Biomedizin-Konvention hinaus. Die in den Absätzen 2 und 3 stipulierten Grundsätze für eine Regelung der Forschung am Menschen werden seitens der FDP materiell unterstützt. Doch würde es aus juristischen Überlegungen heraus genügen, diese auf Gesetzesstufe festzuhalten. Aus unserer Sicht besteht keine Notwendigkeit, bestimmte Details auf Verfassungsstufe zu regeln. Sinn und Zweck ist es, in der Verfassung den Rahmen, Inhalt und Grundsätze aber im Gesetz festzuschreiben.

Die FDP-Fraktion beantragt Ihnen deshalb, den Antrag der Minderheit I (Graf Maya) zu Artikel 118a Absatz 1 abzulehnen, Absatz 2 Buchstabe a zu streichen, den Antrag der Minderheit Graf Maya zu Absatz 2 Buchstabe c abzulehnen sowie den Antrag der Minderheit II (Füglister) betreffend Kompetenznorm anzunehmen.

Perrinjaquet Sylvie (RL, NE): Avec cet article constitutionnel, la Confédération entend obtenir la compétence de régler la recherche sur l'être humain. Le but recherché est double: protéger la dignité humaine et garantir la liberté de la recherche, si importante à la bonne santé de notre société.

Le groupe radical-libéral partage entièrement ces deux objectifs. Oui, nous soutenons pleinement la protection de la dignité humaine, mais également tout autant la liberté de la recherche. Cependant, nous divergeons sur ce qui doit ou ne doit pas figurer dans notre Constitution fédérale par rapport à ce qui peut ou ce qui devrait figurer dans notre législation. A notre avis, l'inscription dans notre Constitution doit se limiter à l'alinéa 1.

Pourquoi? Tout d'abord, pour des raisons de contenu. Par cet alinéa, l'article constitutionnel entend s'appliquer à toute recherche sur l'être humain et ne se réduit pas exclusivement à la recherche biomédicale. Il concerne aussi bien les domaines des sciences humaines tels que l'histoire, la sociologie ou l'ethnologie que la recherche sur les genres, etc. Les alinéas 2 et 3, qui édictent des principes et des limites, des exceptions et des consentements à obtenir des personnes concernées, se réduisent implicitement à la recherche médicale. Il y a là, du point de vue du contenu, une incohérence manifeste avec l'alinéa 1.

Ensuite, pour des raisons juridiques: la construction de cet article est surprenante. L'alinéa 1 énonce effectivement des principes fondamentaux qu'il faut ériger au rang constitutionnel. Par contre, les alinéas 2 et 3 précisent la réglementation de certains points, voire des détails, ce qui à notre avis n'a pas sa place dans la Constitution, mais doit figurer dans la loi.

Ce que nous inscrivons dans notre Constitution n'est que difficilement modifiable. Nous sommes d'avis que c'est précisé-

ment pour cette raison que nous devons veiller à y ancrer les principes fondamentaux exclusivement – c'est le fait de l'alinéa 1. Pour conserver une lisibilité maximale des principes absolus qui doivent nous guider, la Constitution ne peut pas tout contenir, ni tout régler. Par principes fondamentaux, il ne faut en aucun cas comprendre qu'il s'agirait de grandes lignes; ce serait faire offense à notre charte fondamentale. Il s'agit bien évidemment de principes essentiels et très clairement contraignants pour le législateur que nous sommes. Partant de là, nous sommes persuadés que la loi – un projet a déjà été élaboré et il sera retravaillé – qui fera suite à cet article constitutionnel réglera les différents principes ainsi que les limites, dans tous les détails, en respectant fidèlement les principes fondamentaux inscrits dans notre Constitution.

C'est dans le sens de la haute estime portée à notre charte fondamentale que le groupe radical-libéral vous invite à adopter la proposition de la minorité II de ne conserver que l'alinéa 1 qui érige au rang constitutionnel des principes absolus de dignité humaine et de liberté de la recherche.

Aubert Josiane (S, VD): L'article constitutionnel 118a, tel qu'il est proposé aujourd'hui, est déjà passé au crible de l'analyse de nombreux milieux intéressés et experts dans différents domaines. Il a été largement remodelé depuis la première version mise en consultation par le Conseil fédéral. Les associations qui représentent les personnes incapables de discernement, les médecins cliniciens, les chercheurs et autres groupes d'intérêts qui participent au programme de recherche – en milieu hospitalier ou en laboratoire – ont tous apporté leur éclairage. Ainsi, différents points de vue ont pu être pris en compte dans l'article sur lequel nous nous prononçons aujourd'hui.

Actuellement, la Suisse ne dispose pas de la base constitutionnelle nécessaire pour légiférer dans le domaine de la recherche sur l'être humain. Au gré des nécessités, les cantons ont mis en place des réglementations et des commissions éthiques qui permettent de fixer des standards minimaux, mais ces réglementations diffèrent par leur portée, leur contenu et leur niveau de détail.

La Confédération ne dispose pas à ce jour de compétences spécifiques dans le domaine qui nous intéresse, à l'exception de quelques normes disparates dans des domaines particuliers, tels que les essais cliniques, les produits thérapeutiques, l'information et le consentement des sujets de recherche.

Pour les socialistes, cette situation législative fragmentaire est insatisfaisante, car elle est lacunaire et en partie incohérente. Il est nécessaire d'arriver sans tarder à une solution au niveau de la Confédération pour réglementer la recherche sur l'être humain en Suisse de manière uniforme et étendue.

Le but premier de l'article 118a est d'assurer la protection de la dignité et de la personnalité de l'être humain dans la recherche. Dans ce sens, l'article n'est pas limité uniquement aux recherches biomédicales, mais permet d'intervenir dès que la dignité d'une personne ou la protection de sa personnalité peut être compromise par une recherche. Cette formulation permet d'éviter une délimitation peu pertinente et fluctuante des sciences biomédicales ainsi qu'une modification du champ d'application à chaque nouvelle découverte.

Les programmes de recherche qui procèdent à des «anonymisations» des données récoltées ne seront pas pénalisés, et c'est la loi qui réglera avec précision ce qui doit être entendu par «anonymisation». Car lorsque la loi aura traité ces questions au niveau national, la situation sera simplifiée pour les chercheurs, y compris dans les sciences humaines. Ils ne seront plus confrontés à de multiples réglementations et diverses commissions d'éthique au niveau des cantons.

Cette prééminence des droits fondamentaux des personnes sur la liberté de la recherche affirmée à l'alinéa 1 est indispensable pour les socialistes. Cet alinéa souligne aussi l'importance de la recherche pour la santé et la société, élément fondamental à nos yeux. La recherche touche l'individu lorsqu'il doit décider de participer ou non à un programme

de recherche, mais elle a aussi une dimension pour l'avenir au service de l'ensemble de la société. C'est dans cet esprit que les socialistes soutiendront la majorité à l'alinéa 1 et rejetteront donc la proposition de la minorité Graf Maya.

L'alinéa 2 de l'article fixe des principes forts qui tiennent compte des valeurs éthiques et d'une hiérarchisation des droits mis en perspective avec la liberté de la recherche. Parmi ces principes fondamentaux figurent le consentement éclairé du sujet de la recherche, la proportionnalité entre les risques et les contraintes prévisibles d'une part et les bénéfices potentiels de l'autre et, enfin, l'évaluation de chaque projet par une commission d'éthique indépendante. Ces principes ont été repris par la Convention de biomédecine du Conseil de l'Europe, que la Suisse a ratifiée récemment. Nous voulons les voir ancrés au niveau de l'article constitutionnel. Nous souhaitons que la population puisse se prononcer en sachant quelles valeurs seront prises en compte et protégées.

Par conséquent, le groupe socialiste rejettera avec vigueur la proposition de la minorité II (Füglister) ainsi que la proposition subsidiaire, si la minorité II ne gagne pas, qui vise à biffer les alinéas 2 et 3 ou à les remplacer par une liste dénuée de valeurs éthiques, ce qui est inacceptable de notre point de vue. Un tel article tronqué enlèverait toute chance d'acceptation par la population, car il renverrait à la loi toutes les questions délicates. Les électeurs auraient l'impression justifiée de donner un chèque en blanc au législateur. Une telle version n'aura pas le soutien des socialistes.

Le groupe socialiste entrera donc en matière et combattra la proposition de la minorité II (Füglister).

Widmer Hans (S, LU): Das Wichtigste, was die SP-Fraktion zum Eintreten meint, wurde bereits gesagt. Ich möchte mich vor allem zu den Bedenken, welche eine ganze Schar von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern in den letzten Tagen aufgebracht hat, äussern. Eine böse Bemerkung kann ich mir hier nicht verklemmen, wie man so schön sagt, nämlich: Haben diese Damen und Herren genau gelesen – wie Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler es tun müssen – und gesehen, was eigentlich gemeint ist? Ich nenne vier Stichworte, um ihre Bedenken zu bekämpfen.

Erstes Stichwort: gefährdungsbezogene Gesetzgebungskompetenz. Wir dürfen nicht übersehen: Absatz 1 redet nur von einer gefährdungsbezogenen und nicht von einer unbegrenzten Gesetzgebungskompetenz. Ein Forschungsgesetz kann deshalb nur dann erlassen werden, wenn der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen dies erfordert. Zweites Stichwort: Gefährdungsanalyse. In einem solchen Fall hat das Parlament erst nach einer Gefährdungsanalyse zu entscheiden, für welche Forschungsbereiche es überhaupt ein Gesetz erlassen will. Weil ein allfälliges Gesetz forschungsbereichsbezogen ist, muss dann nicht jedes Forschungsprojekt zwingend auf das Gefährdungspotenzial hin überprüft werden. Bei einer solchen Analyse ist vor allem Folgendes zu fragen: Gibt es diesen Schutz nicht bereits im Bereich der normalen Rechtsordnung? Da möchte ich den Historikern und Historikerinnen ihre Ängste nehmen: Wir haben schon Schutzbestimmungen im ZGB, im Datenschutzgesetz usw. Übertreiben Sie also nicht, es muss nicht noch mehr geschützt werden. Wenn Sie das Gefühl haben, es sei jetzt schon zu viel geschützt, dann müssen Sie nicht gegen diesen Artikel kämpfen, sondern dann müssen Sie das Datenschutzgesetz, das Archivierungsgesetz usw. verändern. Bitte nehmen Sie das zur Kenntnis.

Drittes Stichwort: Opferschutz. Hinter dem Verfassungsartikel steht als Ziel primär die Idee des Opferschutzes, nicht die Idee des Täterschutzes. Aufgrund dieser Überlegungen bildet der Verfassungsartikel keine Kompetenzgrundlage für anonym erhobene und anonymisierte Daten, für Forschung mit anonym gewonnenem und anonymisiertem biologischem Material, für Forschungen mit nichtanonymisierten Daten aus nicht besonders sensiblen Lebensbereichen wie Mobilitätsforschungen oder Konsumforschung, also mit Material aus normalen sozialen Settings. Ich weiss nicht, war-

um diese Damen und Herren jetzt ein solches Gezeter loslassen, nachdem sie heute schon mit den jetzigen Gesetzen konfrontiert sind. Dieser Verfassungsartikel mit seinen Eckwerten will nur die gefährdungsbezogene Kompetenz, er ist nicht grenzenlos.

Viertes Stichwort: Die Forschungsfreiheit steht an zweiter Stelle und muss berücksichtigt werden. Sie kommt unmittelbar nach dem Schutz: Wenn der Schutz nicht gewährt ist, und das muss nachgewiesen werden, dann kommt bei der Stipulierung eines neuen Gesetzes sogleich das Thema der Forschungsfreiheit. Sie steht ganz oben – so hoch oben, dass gewisse Leute hier das Gefühl haben, das sei zu viel. Aber der Verfassungsartikel ist eine fantastisch austarierte Architektur mit drei Hierarchieebenen: Erstens muss es eine neue Gesetzgebung geben, wenn der Schutz gefährdet ist; zweitens Forschungsfreiheit; drittens die gesellschaftliche Relevanz. Ich werde in einem zweiten Votum, bei der Bekämpfung des Antrages der Minderheit II (Füglistaller), noch etwas mehr über die inhaltlichen Eckwerte sagen.

Graf Maya (G, BL): Ein zentrales Anliegen der Grünen ist der Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeit. Dieser Schutz soll auch bei den vielfältigen, noch unbekanntem und in Zukunft wohl zunehmenden Forschungen an und mit Menschen im Zentrum stehen und immer Vorrang vor der Forschungsfreiheit haben. Genau dies ist ja die Grundlage des neuen Verfassungsartikels. Die Gesetzgebung der Schweiz dazu ist heute lückenhaft und unübersichtlich. Der medizinische Fortschritt verläuft rasant; neue Forschungsvorhaben stellen die Frage nach den Grenzen des Schutzes der teilnehmenden Personen, aber auch des Schutzes von menschlichem Material und von Daten von Embryonen, wie das Beispiel der umstrittenen und erst kürzlich geregelten Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen zeigt.

Grundlagenforschung dient, anders als die therapeutische Praxis, nicht direkt und ausschliesslich dem Nutzen und Wohl der betroffenen Einzelpersonen; bei Forschung geht es, und das ist auch richtig so, in erster Linie um Erkenntnisgewinn und Wissensvermehrung. Der einzelne Mensch und sein Wohlergehen stehen dabei nicht im Mittelpunkt; die Forschung will Erkenntnisse, die über die Gruppe hinausgehen, um dann eben Lösungen für die Praxis zu erarbeiten. Daher brauchen die an Forschungsvorhaben teilnehmenden Personen, die für wissenschaftliche, also fremde Interessen Risiken auf sich nehmen, Belastungen ertragen oder persönliche Informationen preisgeben, einen ganz besonderen Schutz. Dazu soll eben dieser Verfassungsartikel dienen; unter dieser Prämisse muss er stehen.

Die grüne Fraktion hat eine intensive Diskussion darüber geführt, denn sie befürwortet einheitliche gesetzliche Regelungen. Die Grünen sind die einzige Partei, die sich aus ethischen Überlegungen immer dagegen ausgesprochen hat, dass an Urteilsunfähigen Forschung betrieben werden kann, die ihren Gesundheitszustand nicht verbessert, ihnen aber neue Risiken und Belastungen bringt. Das ist auch der Grund dafür, dass die grüne Fraktion in der Frühjahrssession die Bioethik-Konvention abgelehnt hat.

Für die schwächsten Menschen unserer Gesellschaft muss ein besonderer Schutz gelten. Den haben wir heute in der Bundesverfassung: Artikel 7 mit dem Schutz der Menschenwürde, Artikel 10 mit den Persönlichkeitsrechten und Artikel 11 mit dem besonderen Schutz der Unversehrtheit von Kindern und Jugendlichen. Es gibt also nach Ansicht der Grünen keinen Grund, diese Grundrechte durch einen neuen Verfassungsartikel zugunsten der Forschungsfreiheit aufzuweichen, wie dies mit der Formulierung in Absatz 2 Buchstabe c geschieht. Dort wird die grüne Fraktion der Minderheit I (Graf Maya) deutlich folgen. Gibt es keine Zustimmung zu dieser Minderheit, so sind die Grünen nicht bereit, diese Türe explizit und erstmals zu öffnen. Konsequenterweise müssten wir dann die Streichung des ganzen Absatzes 2 unterstützen.

Vischer Daniel (G, ZH): Zunächst gebe ich meine Interessenbindung bekannt: Ich bin Mitglied der sogenannten spezialisierten Unterkommission Psychiatrie, Neurologie, Neurochirurgie der Ethikkommission des Kantons Zürich. Damit habe ich in gewissem Sinn meine erste Bemerkung bereits eingeleitet: Es ist ja nicht so, dass wir nicht in allen Forschungsbereichen schon gesetzliche Grundlagen haben. Bereits heute verfügen wir im Bereich der medizinischen Forschung über hinreichende gesetzliche Grundlagen. Das führt dazu, dass alle medizinischen Forschungsprojekte durch Ethikkommissionen bzw. spezialisierte Ethikkommissionen bewilligt werden müssen. Das ist gut so. Ich muss Ihnen aber auch Folgendes sagen: Da es sich nur um eine Nihil-obstat-Prüfung handelt, muss man sich heute auch fragen, ob genau diese Ethiklabel nicht auch missbraucht werden – nicht zuletzt von grossen Pharmakonzernen. Denn ein Nihil-obstat-Verdikt heisst noch lange nicht, dass die Prüfung eines Humanforschungsvorhabens ergeben hat, dass es ethisch tatsächlich zu bejahen sei; es heisst nur, dass dem Forschungsvorhaben aus ethischer Sicht nichts Grundsätzliches entgegensteht, was ein wesentlicher Unterschied ist.

Zum vorgesehenen Verfassungsartikel: Ich habe mich gefragt, ob es diesen Verfassungsartikel überhaupt braucht, weil wir im zentralen Bereich der medizinischen Forschung die Grundlagen ja schon haben. Warum braucht es diesen Verfassungsartikel? Es ist eine gewisse Krankheit gutmeiner Gesetzgebung, immer zu denken, man müsse alle Widersprüchlichkeiten in der Verfassung auflösen. Bereits heute haben wir zwei Grundsatzbestimmungen in der Verfassung: Wir haben auf der einen Seite den Schutz der Persönlichkeit und der Menschenwürde, und wir haben auf der anderen Seite die Forschungsfreiheit. Dies ergibt einen Widerspruch, und dieser ist im Einzelfall nach dem Prinzip der Verhältnismässigkeit und des Vorrangs des Grundrechtsschutzes – Letzteres sei unterstrichen – aufzulösen.

Offenbar wollte das zuständige Bundesamt hier weiter gehen, es wollte einen neuen Verfassungsartikel für Forschung mit schwerwiegenden Eingriffen am Menschen formulieren, die durch die Bestimmung zur medizinischen Forschung nicht abgedeckt sind. Zum einen wird ein Kompetenzartikel erlassen, zum anderen werden vier Grundsätze verfassungsmässig legiferiert. Dieser Kompetenzartikel hat in den Medien bereits zu Missverständnissen geführt. Es wehrten sich Sozialforscher und Sozialforscherinnen, es wehrten sich Forscher und Forscherinnen aus anderen Bereichen. Die ETH war auch am Ball, man redete da von irgendwelchen Einzelgesetzgebern in irgendeinem Bundesamt, die die Forschungsfreiheit tangieren wollten. Dem ist in diesem Sinne nicht so, weil Artikel 118a Absatz 1 gemäss richtiger Auslegung nur dann zum Zuge kommt, wenn die Forschung am Menschen den weiteren Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte erfordert. Das ist bei einem sozialwissenschaftlichen Forschungsvorhaben dergestalt nicht der Fall, d. h., diesbezüglich kommt dieser Kompetenzartikel nicht zum Zuge, und es wird auch kein entsprechendes Gesetz erlassen. Insofern zielt die Kritik nach meinem Dafürhalten in die Leere.

Kommen wir zu Absatz 2. Absatz 2 hat die wesentliche Bestimmung, dass auch Forschungsvorhaben mit urteilsunfähigen Personen grundsätzlich statuiert und erlaubt werden. Das ist ein gewisser Widerspruch zu Absatz 1. Absatz 1 besagt, nur für schwerwiegende Eingriffe in Bezug auf die Würde und die Persönlichkeit des Menschen brauche es Gesetzesbestimmungen. Gerade für diese Fälle – wir reden nur von diesen Fällen – wird die Erlaubnis, an Urteilsunfähigen Forschung zu betreiben, nun gewissermassen zur Grundmaxime erhoben. Dies erweckt Skepsis und Bedenken. Denn gerade für diese Fälle – es geht nur um schwerwiegende Eingriffe in die Persönlichkeit und die Menschenwürde – sollte die Forschung an Urteilsunfähigen vom Grundsatz her eigentlich ausgeschlossen werden und, über eine restriktive Ausnahmeklausel, nur in Ausnahmen zugelassen werden – im Sinne des Minderheitsantrages I (Graf Maya). Gerade weil das so ist, lehnen wir diesen Absatz 2

ab, wenn der Antrag der Minderheit I keine Mehrheit erhält. Wird der Antrag der Minderheit I abgelehnt, dann enthält das Gesetz – mit Verlaub gesagt – nämlich eigentlich nur noch unnötiges Blabla, das aufgrund aller Verfassungsgrundsätze ohnehin gilt. Wir wollen keinen Blabla-Artikel, der gewissermassen als Essenz nur die Forschung an Urteilsunfähigen auf Verfassungsebene vorschreibt. Wenn der Antrag der Minderheit I abgelehnt wird, kann man sich übrigens auch fragen: Brauchen wir dieses Gesetz überhaupt noch, oder ist es nicht einfach nur gut gemeint?

Widmer Hans (S, LU): Herr Kollege Vischer, nur eine ganz kurze Frage: Ist Ihnen bewusst, dass zwar diese dreissig bis vierzig Einzelpersonen diesen Artikel ablehnen, dass aber der Dachverband, die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften, ganz explizit dahintersteht? Ist Ihnen das bekannt? Sie ziehen in Ihrem Votum einfach Einzelne als Autoritäten heran.

Vischer Daniel (G, ZH): Herr Widmer, sorry, aber Sie haben mir nicht richtig zugehört. Ich habe gesagt, dass ich die Kritik der Sozialwissenschaftler nicht für haltbar halte. In diesem Sinne hat die Akademie Recht. Mein Einwand mit Bezug auf die Unzurechnungsfähigkeit usw. als Essenz meiner Ablehnung, wenn der Minderheitsantrag I (Graf Maya) nicht angenommen wird, hat kein «My» mit dem zu tun, was Sie mich jetzt fragen. Sie haben das falsch verstanden. Ich lehne das Gesetz nicht wegen der Sozialwissenschaftler ab, weil sie diese Verfassungsbestimmung gar nicht brauchen, weil für sie gar nie ein Spezialgesetz erlassen wird.

Füglister Lieni (V, AG): Der Bundesrat betont in seiner Botschaft mehrmals, dass die heutige Gesetzgebung zur Forschung am Menschen lückenhaft, uneinheitlich und unübersichtlich sei und deshalb nun mit einem Verfassungsartikel eine umfassende Zuständigkeit zur Regelung dieser Forschung am Menschen zu schaffen sei. Die SVP lehnte in der Vernehmlassung sowohl den Verfassungsentwurf als auch den Entwurf des Bundesgesetzes in der damals vorgelegten Form ab. Es ist deshalb festzuhalten, dass die jetzt vorliegende Botschaft eine grundlegend neue Ausrichtung gegenüber dem Vernehmlassungsentwurf bringt. Nachdem in der Vernehmlassung eigentlich nur über die Regulierung der Forschung im Gesundheitsbereich diskutiert wurde, werden nun tatsächlich alle Forschungen erfasst, welche irgendwie den Menschen betreffen. Nach dieser erheblichen Ausweitung umfasst der Geltungsbereich neu sämtliche historischen sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschungen. Es ist störend, dass sich zu dieser grundlegenden Änderung des Regelungskonzeptes die breite Öffentlichkeit und die betroffenen Wissenschaften nicht äussern konnten. Einerseits im Sinne eines Entgegenkommens, andererseits in Sorge um den Forschungsplatz Schweiz sind wir bereit, trotzdem auf die Vorlage einzutreten und die entsprechenden Diskussionen zu führen. Forschung ist und bleibt ein zentraler Bestandteil des Menschseins. Forschung am Menschen im Bereich der Gesundheit ist sicherlich eine grundlegende Aufgabe. Ohne diese Forschung, welche eigentlich immer durch drei N geprägt war, nämlich Neugier, Nutzen und Nachhaltigkeit, hätten wir wohl kaum derartige Möglichkeiten zur Behandlung von Krankheiten. Allerdings möchten wir klar und deutlich festhalten, dass in der Schweiz bei dieser Thematik nicht die Situation besteht, dass es rechtliche oder ethische Missstände gibt oder dass die Meinungen über Zulässigkeit und Grenzen der Forschung weit auseinandergehen. Es scheint uns enorm wichtig, diesen Umstand zu betonen. Allein deshalb können wir nicht nachvollziehen, warum das zuständige Departement bereits auf Verfassungsstufe detaillierte Regelungen und Verbote will. Liegt es wohl am zuständigen Bundesamt für Gesundheit, das ja in der Tendenz gerne solche Verbote erlässt?

Die SVP hat bereits in der Vernehmlassung den Antrag gestellt, den Verfassungstext lediglich auf eine Kompetenznorm zu reduzieren. Ebenfalls festgestellt werden kann, dass auch Hearing-Teilnehmer an der Ausdehnung und

Festlegung von entsprechenden Grundsätzen in der Verfassung zweifeln. Das BAG lehnte eine solche einfache Kompetenznorm immer ab, mit der Begründung, dass allfällig die Zulässigkeit der Forschung ohne unmittelbaren Nutzen an Urteilsunfähigen als nicht verfassungskonform kritisiert werden könnte. Ebenfalls könnten Aspekte der Forschung am Menschen, welche Verfassungsgehalt aufweisen, lediglich auf Gesetzesstufe festgelegt werden und wären damit vergleichsweise leicht zu ändern. Für andere ähnlich sensible Bereiche, zum Beispiel die Fortpflanzungsmedizin und die Gentechnologie im Humanbereich, die in Artikel 119 der Bundesverfassung geregelt sind, seien solche Grundsätze ebenfalls auf Verfassungsstufe aufgenommen worden.

Diese Auslegeordnung der Verwaltung vermag die SVP-Fraktion nicht zu überzeugen. Die Grundsätze stammen eigentlich ausschliesslich aus der klinischen medizinischen Forschung, was auch aus der Botschaft hervorgeht, wo der Bundesrat bezüglich der Probleme in der Forschung praktisch nur Beispiele aus der Biomedizin und der Psychiatrie aufzeigt, nicht aber aus anderen Wissenschaftsdisziplinen. Diese sogenannten Grundsätze finden sich zudem bereits in anderen Erlassen, Vorschriften oder Richtlinien, welche eben die Biomedizin betreffen. Ebenfalls als wichtige Anliegen in der Bundesverfassung bereits hinreichend geregelt sind sowohl der Schutz der Menschenwürde wie auch die Beachtung der Forschungsfreiheit, sodass für solche Redundanzen im Verfassungstext eigentlich keine Notwendigkeit besteht.

Die SVP-Fraktion tritt trotzdem auf die Vorlage ein, um eine Grundlage für eine entsprechende Gesetzesregelung zu haben, welche dann den einzelnen Forschungssparten entspricht und den verschiedensten Bedürfnissen naturgemäss besser gerecht werden kann. Wir wollen damit eine Stärkung des Forschungsplatzes Schweiz, eine unserer wichtigsten Ressourcen, keinen einschränkenden unnötigen Ballast in der Verfassung, der niemandem etwas bringt. Ich möchte Sie in diesem Saal diesbezüglich auch daran erinnern: Wir können nicht laufend finanzielle Mittel für die Forschung beschliessen – zum Beispiel für das 7. EU-Rahmenprogramm oder die Beiträge im Rahmen der BFI-Botschaft, das sind Milliardenbeschlüsse –, um dann die gleiche Forschung wieder mit unnötigen Rahmenbedingungen zu behindern. Sollten Sie also diesem Bundesbeschluss in der vom Bundesrat vorgeschlagenen Fassung oder sogar den noch weiter gehenden Anträgen zustimmen, wird die SVP-Fraktion diesen Erlass bekämpfen, und zwar im Interesse unserer Volkswirtschaft und des Forschungsplatzes Schweiz, aber auch im Interesse unserer Bildung und des entsprechenden Umfelds. Wie wollen Sie Begeisterung für Naturwissenschaften, Technikforschung wecken, wenn Sie beispielsweise eben Biotechnologie, Nanotechnologie, Kernkraft, Gentechnologie, Chemie usw. dauernd und ausschliesslich als etwas Negatives darstellen? Deshalb bitten wir Sie dringend, sich bei den entsprechenden Beschlüssen der Problematik für unseren Forschungs- und Wissensplatz Schweiz bewusst zu sein.

Sie wissen, dass mit der Vernehmlassung zur Verfassungsänderung auch bereits ein entsprechender Gesetzentwurf in die Vernehmlassung ging. Da findet sich wieder der gleiche Geist des Überregulierens, mit dem Resultat, dass die entsprechenden Gesetzesvorlagen klar KMU-feindlich sind. Im entsprechenden KMU-Verträglichkeitstest, welcher vom Seco durchgeführt wurde, steht wörtlich: «Drastisch wären die Auswirkungen auf die Investitionen in der Schweiz. Die grosse Mehrzahl der Firmen gab klar zu verstehen, dass sie im Fall einer Annahme des Vorhabens ihre davon betroffenen Aktivitäten ins Ausland verlagern würden.» Das wäre kein grosser Schritt, denn Forschung ist heute international. Es ist der SVP durchaus bewusst, dass zwischenzeitlich an der Vorlage Verbesserungen vorgenommen worden sind. Ich möchte Ihnen lediglich die offensichtliche negative Geisteshaltung im BAG darlegen, welches wahrscheinlich dann das Gesetz wiederum ausarbeitet.

Die SVP-Fraktion tritt unter diesen Vorbehalten auf die Vorlage ein und wird das Konzept der Minderheit II (Füglister),

eine einfache Kompetenznorm in der Verfassung festzuschreiben, unterstützen. Sollte dieses Anliegen keinen Erfolg haben, würden wir die Vorlage als untauglich ablehnen und auch in der Volksabstimmung bekämpfen. Wir bitten Sie deshalb, unserem Konzept zu folgen, und danken Ihnen für die Unterstützung.

Bruderer Pascale (S, AG): Herr Füglistaller, könnten Sie mir bitte noch ganz genau sagen, worauf sich der KMU-Artikel in der Zeitschrift «Die Volkswirtschaft» bezogen hat? Hat er sich auf diesen Verfassungsartikel bezogen? Hat er sich nicht eher auf das Humanforschungsgesetz bezogen, welches im Entwurf vorliegt? Worauf bezieht sich der Passus, den Sie zitiert haben?

Füglistaller Lieni (V, AG): Die Vernehmlassung bezog sich auf das ganze Gesetz, inklusive Verfassung. Das Seco hat in einem ausführlichen Bericht festgehalten, dass das eben sowohl Gesetz als auch Verfassung betrifft. Ich habe das als Beispiel angeführt, um zu zeigen, wie schwierig es ist, eine solche Gesetzesvorlage so zu machen, dass sie den KMU auch dient.

Aeschbacher Ruedi (CEg, ZH): Die Forschung am Menschen beschlägt ein sehr heikles, ethisch sehr sensibles Gebiet. Daher ist die EVP hier besonders aufmerksam und hat die Vorlage auch engagiert angeschaut. Ich möchte dafür danken, dass wir zum Eintreten ein paar Minuten Zeit haben, unsere Haltung darzulegen, die Fragen aus unserer Sicht zu beleuchten.

Es gibt hier zahlreiche Interessen, die Forschung möglichst frei ablaufen zu lassen. Es ist zum Ersten das ganz klare Interesse aller Menschen, dass die Medizin weitere medizinische Fortschritte erreichen kann, dass die Forschung weitere Medikamente hervorbringen kann, immer in der Hoffnung, dass heute noch schwer heilbare oder unheilbare Krankheiten besser behandelt werden könnten, dass es uns allen in Bezug auf die Gesundheit besser gehen könnte. Zum Zweiten gibt es die Interessen der Forschenden; hier ist es die Neugier, hier sind es aber auch der Ehrgeiz und das Renommee der Forschergruppen. Als Drittes kommen die Forschungsinstitute, die Universitäten. Hier geht es ebenfalls um Anerkennung, hier geht es um Renommee; man will möglichst interessante, gute Forschungsergebnisse erreichen und einen Platz in der Forschergemeinde haben. Schliesslich, last, but not least, ist da die Wirtschaft, die von der Forschung natürlich entsprechende Resultate erwartet, die aber auch die Forschung finanziert und selbstverständlich dann auch kommerziell entsprechend nutzen will. Das Votum der Sprecherin der FDP-Fraktion hat das deutlich gezeigt. Das Stichwort «Forschungsstandort Schweiz» ist als allererstes gefallen.

Wir von der EVP möchten hier die Gewichte anders setzen. Es kommt nicht zuerst die Forschung, es kommen nicht zuerst die Interessen der Forschenden und ihre Neugier, und es kommen auch nicht zuerst die Interessen der Menschen, die hoffen, irgendwann einmal noch bessere Medikamente zu bekommen. An erster Stelle müssen die Würde des Menschen und der Schutz seiner Persönlichkeit stehen. Hier setzen wir die Gewichte etwas anders, als es der Bundesrat und die Mehrheit der Kommission gemacht haben. Es geht nämlich nicht nur um Menschen, die frei entscheiden können, die entscheidungsfähig sind; es geht bei diesen Forschungsvorhaben gerade auch um Menschen, die einen Defekt haben, die nicht mehr frei entscheiden können und die einen ganz besonderen Schutz brauchen. Deshalb werden wir bei allen Fragen, bei denen es darum geht, diesen Schutz zu verstärken, auf der Seite jener stehen, die hier entsprechende Anträge gestellt haben. Das ist in erster Linie die Minderheit I (Graf Maya).

Wir sind uns nicht ganz sicher, ob es nur bei diesem Verfassungsartikel bleiben oder ob das entsprechende Gesetz tatsächlich auch kommen wird; das Humanforschungsgesetz ist uns ja versprochen worden. Deshalb habe ich auch Einzelanträge gestellt – wir waren in der Kommission nicht ver-

treten und mussten diesen Weg wählen –, mit denen ich den Verfassungsartikel noch deutlicher konkretisieren wollte. Ich wollte auch den Schutz dort einbringen, obwohl er allenfalls auch auf der Gesetzesstufe hätte eingebracht werden können. Wir sind aber nicht sicher, ob dieses Gesetz kommt und wie es am Schluss aussieht. Es geht um so wichtige Interessen, dass wir den Schutz hier festnageln wollen.

Ich komme zum Schluss: Es scheint mir nicht hundertprozentig geglückt zu sein, bei diesem Verfassungsartikel die Balance zu halten. Es muss ein stärkeres Gewicht auf die Interessen der Menschenwürde und den Schutz der Persönlichkeit gelegt werden.

Häberli-Koller Brigitte (CEg, TG): Mit diesem Verfassungsartikel soll der Bund verpflichtet werden, bei der Erfüllung seiner Aufgaben, so beim Erlass von Vorschriften zur Forschung am Menschen oder auch bei der Forschungsförderung, für Qualität und für Transparenz bei der Forschung am Menschen zu sorgen. Der Verfassungsartikel weist ja folgenden Aufbau auf: Absatz 1 begründet die Zuständigkeit des Bundes für den Erlass von Vorschriften über die Forschung am Menschen. Er nennt die damit verfolgten Ziele und die relevanten Rechtsgüter. Absatz 2 enthält die Grundsätze, die vom Gesetzgeber zu beachten sind, und Absatz 3 begründet dann einen spezifischen Handlungsauftrag des Bundes bezüglich der Qualität und der Transparenz der Forschung am Menschen.

Primäres Ziel der Vorlage ist der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung. Gleichzeitig begrenzen diese beiden Rechtsgüter den Anwendungsbereich des Verfassungsartikels. Dieser soll nur diejenige Forschung am Menschen erfassen, bei der die Gefahr einer Würde- oder Persönlichkeitsverletzung besteht. Von einem Super-GAU für die Forschung kann also keine Rede sein. Bevor der Gesetzgeber aktiv werden kann, bedarf es einer Einschätzung der Gefährdungssituation. Es ist klar, dass bei einer bestehenden, durch die Forschung verursachten Verletzung der Würde oder der Persönlichkeit gehandelt werden muss. Welche konkreten Forschungsbereiche ein Gefährdungspotenzial beinhalten und dann von einer Regelung erfasst werden sollen, wird somit auf der Gesetzesstufe festgelegt.

Unsere Fraktion unterstützt den wichtigen Artikel 118a und wird dem Entwurf des Bundesrates zustimmen. Es ist wichtig, dass der Gesetzgeber regulierend in die Forschung am Menschen eingreifen kann, wenn eine Gefährdung von dessen Würde oder Persönlichkeit dies erfordert. Absatz 2 enthält dann die zentralen Grundsätze, die der Gesetzgeber bei einer Regelung beachten muss. Wir werden den Antrag der Minderheit II (Füglistaller) ablehnen, denn die Grundsätze sind wichtig und gehören in die Verfassung. Sie stellen nämlich die eigentlichen Leitlinien für die darauffolgende Gesetzgebung dar. Diese Grundsätze sind auch Kernforderungen in nationalen und internationalen Regelwerken, so z. B. in der Biomedizin-Konvention des Europarates. Auf Stufe der Gesetzgebung wird es dann vor allem darum gehen, die in der Verfassung enthaltenen Grundsätze zu konkretisieren, so z. B. gewisse Grundsätze zur Forschung mit urteilsunfähigen Personen auf andere besonders verletzliche Personengruppen – etwa auf schwangere Frauen oder auf Personen in Unfreiheit – auszuweiten. Auch sind die Voraussetzungen für die Unabhängigkeit und die Organisation der Gremien, welche die Forschungsvorhaben überprüfen, festzulegen. Wichtig sind auch die Haftung sowie die Sicherstellung und die Registrierung von Forschungsvorhaben. Unsere Fraktion wird auch bei Absatz 2 Buchstabe c der Mehrheit folgen. Der Antrag der Minderheit I (Graf Maya) schliesst nämlich einen Grossteil der Forschung mit Kindern, Demenzen usw. aus.

Unsere Fraktion wird auf die Vorlage eintreten – das ist unbestritten – und dann die Mehrheit und damit die Bestimmungen im Entwurf des Bundesrates unterstützen.

Couchepin Pascal, président de la Confédération: Le Conseil fédéral a la conviction que le texte qui vous est présenté est

équilibré et qu'il permet d'offrir à la recherche un cadre légal compatible avec les principes essentiels reconnus à l'échelle internationale.

Il est vrai que ce texte, qui est un projet d'article constitutionnel, a suscité un certain nombre de critiques. Une partie de ces critiques sont caduques dès l'instant où l'on prend acte du fait qu'il s'agit d'un article constitutionnel qui laisse la place à une législation qui doit être naturellement faite dans le cadre fixé par l'article précité, mais une législation qui précise un certain nombre de points.

Nous avons la conviction qu'une bonne partie des critiques, notamment celles issues des milieux des sciences sociales et humaines, ne prennent pas en compte ce fait et imaginent des choses qui dépendent de la loi et qui, certainement, ne seront pas concrétisées dans la Constitution. Dans tous les cas, les craintes émanant de ces milieux ne sont pas justifiées.

La protection de la personne occupe une place centrale dans l'article proposé. Celui-ci ne vise pas la réglementation de domaines particuliers de la recherche, mais il vise, d'une manière générale, à réduire le risque qui pèse sur la dignité et la personnalité des sujets de la recherche. A contrario, il n'y a pas besoin d'une loi sur la recherche, il n'y a pas besoin des normes de cet article lorsque la recherche ne présente aucun risque notable pour l'intégrité physique ou psychique des personnes. Une nouvelle loi ne s'impose pas non plus si le droit en vigueur couvre déjà suffisamment les risques liés à la recherche. La base constitutionnelle ne propose pas des dispositions pour la recherche avec les données anonymes ou anonymisées, car elles ne présentent aucun risque sous cette forme.

Le Conseil fédéral a pris en compte les exigences émises lors de la procédure de consultation par de nombreuses PME.

Une grande partie de la recherche relevant des sciences sociales et humaines n'entre pas non plus dans le champ d'application, puisqu'elles travaillent justement avec des données anonymes ou anonymisées. La compétence législative de la Confédération ne s'étend pas non plus à la recherche portant sur des données dans des domaines peu sensibles comme les comportements de consommation, la mobilité, etc.

Finalement, comme je l'ai dit, l'article constitutionnel laisse au Parlement le soin de déterminer les domaines de la recherche à réglementer.

Il a été avancé que l'article constitutionnel concernait toute recherche faite sur des personnes vivantes. Ce n'est pas le cas: une réglementation n'interviendrait que s'il fallait effectivement protéger la dignité des personnes participant à un projet. D'autres ont manifesté la crainte qu'en raison de l'article 118a alinéa 1, il faudrait examiner, pour chaque projet de recherche, si ce dernier était susceptible de menacer la dignité ou la personnalité. C'est faux: l'alinéa 1 s'adresse uniquement au législateur; c'est ce dernier qui va décider quels domaines de recherche tomberont sous le coup de l'alinéa 1.

Les quatre principes proposés à l'alinéa 2 constituent le cadre indispensable pour une recherche sur l'être humain. Les principes ne s'appliquent que si le législateur estime, à la suite d'une analyse de risques selon l'alinéa 1, qu'une réglementation spécifique s'impose.

Inversement, si le Parlement reconnaît qu'une réglementation s'impose, rien ne justifie une inégalité de traitement des différents domaines de recherche en ce qui concerne la protection des sujets de l'étude. Par exemple, un domaine de recherche en psychologie ou en médecine doit être traité de la même manière pour ce qui est de la protection de la personnalité.

Les principes que l'on propose apportent une clarification indispensable sur le plan constitutionnel. Il s'agit de la possibilité de prévoir des exceptions au consentement éclairé ainsi que la possibilité de faire participer des personnes incapables de discernement à une recherche ne leur apportant pas de bénéfice direct.

Reste finalement l'objection émise par certains intervenants, c'est-à-dire que les principes fixés à l'alinéa 2 figurent déjà dans la Convention de biomédecine du Conseil de l'Europe que la Suisse a ratifiée entre-temps; par conséquent, il serait inutile de les inscrire dans la Constitution. Cette objection ne tient pas compte du fait que la convention ne se limite qu'à des normes minimales. La Constitution pourrait fixer des règles plus strictes. Pour toutes ces raisons, le Conseil fédéral estime qu'il faut impérativement ancrer ces principes dans la Constitution. En plus, la formulation des principes est restée souple pour pouvoir tenir compte des spécificités des différents axes de la recherche.

Quels sont les principes sur lesquels l'article constitutionnel se prononce?

Citons en premier lieu le consentement éclairé des personnes participant au projet, qui constitue l'élément clé pour légitimer la recherche. Personne ne peut être amené à participer à un projet de recherche contre sa volonté. Ce principe ne pose pas de problème pour la recherche en sciences sociales. Prenons à titre d'exemple un sondage téléphonique ou par questionnaire: si quelqu'un ne souhaite pas y participer, il lui suffit de refuser. Contrairement à ce que prétendent les voix critiques, l'article constitutionnel n'exige nullement une autorisation écrite ou d'autres formalités. Les détails seront réglés au niveau de la loi.

De même, l'alinéa 2 lettre a ne s'applique pas à la recherche avec des données déjà disponibles. Ainsi, contrairement à ce qu'affirment certains, cet alinéa n'aurait pas empêché une recherche comme celle menée par la commission Berger.

Deuxième principe: celui concernant les personnes incapables de discernement. On ne peut pas renoncer à la recherche sur des personnes incapables de discernement. Y renoncer reviendrait à discriminer les personnes concernées: on ne pourrait plus réaliser des études sur des maladies qui leur sont spécifiques; par conséquent, les possibilités de traitement seraient limitées.

L'article constitutionnel définit des conditions spécifiques pour la recherche sur des personnes incapables de discernement. Il impose l'idée d'une autorisation de principe pour la recherche n'offrant pas de bénéfice direct aux personnes concernées. On reprend ainsi l'exigence qui est déjà dans la loi actuelle, à savoir que les risques et contraintes doivent être minimaux. Cela s'applique notamment aux enfants soumis à des recherches sans bénéfice direct.

Troisième principe: l'expertise indépendante. Un projet de recherche sur l'être humain doit être soumis avant sa réalisation à une expertise indépendante qui ne doit pas forcément être faite par une commission d'éthique, mais qui peut être faite par exemple par une université. Il est prévu de confier cet examen à une commission interdisciplinaire comptant des spécialistes ayant eux-mêmes fait de la recherche. Il n'est donc nullement question d'instituer des barrières éthiques ou administratives, comme d'aucuns l'ont affirmé dans les médias.

En conclusion, nous pensons que cet article donnera un cadre clair à la loi relative à la recherche sur l'être humain; nous pensons que, dans l'intérêt des chercheurs, dans l'intérêt de la confiance et de l'acceptation de la recherche, il est nécessaire d'avoir une législation sur ce point-là. Cet article confortera ainsi la place de la Suisse dans la compétition internationale en matière de recherche.

Je vous propose de suivre la majorité de la commission et d'adopter le projet actuel avec ses trois alinéas.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Eintreten ist ja nicht bestritten, aber ich möchte gerne noch auf drei Aspekte eingehen, die in den Voten vorher erwähnt worden sind:

1. Zum Aufbau des Artikels: Wer sich angesichts des Aufbaus, des Konzepts dieses Artikels überrascht gibt, dem empfehle ich, einen Blick in unsere bestehende Verfassung zu werfen. Denn da gibt es durchaus verschiedene Beispiele für solche Kompetenzen, die gleichzeitig mit den Grundsätzen vorkommen: zum Beispiel in Artikel 113 zur beruflichen

Vorsorge, Artikel 114 zur Arbeitslosenversicherung, in den Artikeln 119 und 119a. Dort finden Sie das: Überall dort enthalten die Bestimmungen die Grundsätze und die Regelungsaspekte, die für das Sachgebiet zentral sind und deshalb einer Klärung bedürfen – auf Verfassungsebene. Sie sind, gerade weil sie länger Bestand haben sollen, nicht nur auf Gesetzebene verankert. In der Vernehmlassung wurde die Festsetzung von solchen Grundsätzen übrigens von einer sehr, sehr grossen Mehrheit begrüsst.

2. Zum Vorwurf, dieser Artikel stelle die Forschung in ein negatives Licht: Diesen Vorwurf muss ich also wirklich ganz vehement zurückweisen. Die Forschungsfreiheit wird bestätigt. Die Bedeutung der Forschung für die Gesellschaft wird erwähnt, explizit erwähnt, und auch in der Kommission kam die Bedeutung der Forschung ganz klar und durchaus positiv zum Ausdruck. Sonst würden die forschenden Unternehmen ja auch nicht hinter diesem Artikel stehen – und das tun sie mit Überzeugung. Es geht also nicht darum, hier irgend ein negatives Licht auf die Forschung zu werfen. Aber – auch um das Votum von Herrn Aeschbacher aufzunehmen – das ist ganz wichtig: Es gibt eben verschiedene Grundrechte, denen hier Rechnung getragen werden muss. Es geht um eine Balance, um ein Abwägen.

3. Zum Bezug dieses Verfassungsartikels zur Biomedizin-Konvention: Es stimmt, die Biomedizin-Konvention enthält Vorschriften, die nach innerstaatlichem Massstab Verfassungsgehalt aufweisen und die übrigens mit den hier vorgeschlagenen und nachher zu diskutierenden Grundsätzen übereinstimmen. Dass dadurch inhaltliche Überschneidungen zwischen der Konvention einerseits und der Verfassung andererseits entstehen, ist überhaupt kein Problem. Dafür gibt es durchaus auch andere Beispiele: So stehen die Regelungen bezüglich Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie, also Artikel 119 der Verfassung, auch in einem Bezug und weisen Überschneidungen mit der Konvention auf. Und es gibt noch zahlreiche andere Beispiele. Für die Aufnahme von Grundsätzen in der Verfassung trotz solchen Überschneidungen sprechen insbesondere folgende Gründe:

1. Aus verfassungsrechtlicher Sicht soll ein in der Verfassung geregeltes Thema sämtliche Aspekte mit Verfassungsgehalt umfassen. Dies wurde in der Bundesverfassung bis jetzt auch immer so gehandhabt.

2. Die Biomedizin-Konvention legt bezüglich der Schutzbestimmungen lediglich – wie von Herrn Bundespräsident Couchepin vorhin präzisiert – Mindeststandards fest und lässt zu, dass innerstaatliches Recht eine restriktivere Regelung vorsieht. Klarheit haben wir nur – das auch als Input an die grüne Fraktion –, wenn wir selber in unserer Verfassung entsprechend regeln.

3. Damit komme ich zum letzten Punkt. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ein Bundesgesetz über die Forschung in der Biomedizin nicht direkt auf die Biomedizin-Konvention abgestützt werden kann. Die Kommission wurde in ihren Beratungen darauf hingewiesen, dass ein Staatsvertrag, in diesem Fall also die Biomedizin-Konvention, an der verfassungsrechtlichen Kompetenzausscheidung zwischen Bund und Kantonen nichts ändert.

Es war mir wichtig, kurz auf diese drei Punkte zu sprechen zu kommen, die ja nachher bei der Diskussion von Absatz 2 zum Tragen kommen werden.

Neiryck Jacques (CEg, VD), pour la commission: Parmi les arguments qui ont été développés par les différents intervenants, celui qui m'a frappé le plus est celui exposé par Madame Aubert.

Il s'agit d'un article constitutionnel, il faudra obtenir l'accord de la population. Si nous ne présentons que l'alinéa 1, effectivement la population peut se dire qu'on lui demande d'acheter un chat dans un sac et l'alinéa 2 est précisément ce qui, lors des débats devant la population, permettra d'expliquer aux gens qu'il y a une protection.

Pour répondre à l'argument selon lequel il existe déjà un article constitutionnel qui protège la recherche et un autre qui protège la dignité humaine, c'est je crois le coeur du pro-

blème: nous nous trouvons devant deux biens juridiques garantis chacun par un article mais qui, ici, peuvent entrer en collision. Et de ne garder que l'alinéa 1, c'est effectivement faire doublon avec les deux articles déjà mentionnés. C'est une tautologie, l'article 1 n'a de sens que si l'alinéa 2 est accepté.

Je remarque que ce texte est attaqué aussi bien par certaines personnes qui estiment qu'il y a trop de liberté et par d'autres qui estiment qu'il n'y en a pas assez. Ce genre de débat s'est tenu en commission: nous sommes arrivés lentement et péniblement à un texte nuancé qui tient compte des deux positions, mais il est toujours possible de trouver dans un texte la moitié qui vous dérange et de l'attaquer sur cette base.

Enfin, je voudrais conclure en disant à tous les gens qui prétendent mettre la dignité de la personne avant la recherche que la recherche, dans la mesure où elle permet de soigner certaines personnes, est aussi garante de leur dignité.

Entreten wird ohne Gegenantrag beschlossen

L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, ch. I introduction

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 118a

Antrag der Mehrheit

Abs. 1, 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 2

...

a. ... betroffenen Personen oder die gemäss Gesetz berechnete Person nach hinreichender Aufklärung ihre Einwilligung erteilt hat. Das Gesetz kann Ausnahmen vorsehen; eine Ablehnung der betroffenen Person ist in jedem Fall verbindlich.

...

Antrag der Minderheit

(Graf Maya, Genner, Gilli, Simoneschi-Cortesi)

Abs. 1

... Forschung am Menschen. Er sorgt für den Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte und trägt dabei der Forschungsfreiheit Rechnung.

Antrag der Minderheit I

(Graf Maya, Bruderer, Galladé, Genner, Gilli, Widmer)

Abs. 2 Bst. c

c. ... gewonnen werden können. Forschungsvorhaben, die keinen direkten Nutzen für urteilsunfähige Personen erwarten lassen, dürfen nicht durchgeführt werden; das Gesetz kann Ausnahmen vorsehen, wobei die Risiken und Belastungen nur minimal sein dürfen.

Antrag der Minderheit II

(Füglistaller, Freysinger, Glauser, Ineichen, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Schenk Simon, Wasserfallen)

Abs. 2, 3

Streichen

Eventualantrag der Minderheit II

(Füglistaller, Freysinger, Glauser, Ineichen, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Schenk Simon, Wasserfallen)
(falls der Antrag der Minderheit II abgelehnt wird)

Abs. 2

Er bestimmt im Gesetz die Anforderungen:

- a. an die Einwilligung der betroffenen Personen und den besonderen Schutz von urteilsunfähigen Personen in der Forschung;
- b. an die Vermeidung von Risiken und Belastungen aus Forschungen.

*Antrag Waber**Abs. 1*

Der Bund erlässt im Bereich der medizinischen und wissenschaftlichen Forschung am Menschen gesetzliche Bestimmungen zum Schutz des Menschen in all seinen Lebensphasen, zum Schutz seiner Würde und Selbstbestimmung, unabhängig vom Gesundheitszustand. Dieser Schutz hat Vorrang vor der Forschungsfreiheit.

Abs. 2

Forschung am Menschen ist nur zulässig bei Forschungsprojekten, welche der Erhaltung des menschlichen Lebens, der Erhaltung und Förderung der physischen und psychischen Gesundheit des Menschen dienen. (Rest streichen)

*Antrag Aeschbacher**Abs. 2 Bst. a*

a. ... nach umfassender Aufklärung ihre Einwilligung erteilt hat. (Rest streichen)

Abs. 2 Bst. e

e. Wird die Einwilligung nach Absatz 2 Buchstabe a zurückgezogen oder verweigert, dürfen die biologischen Materialien und die bis dahin gewonnenen Daten der betroffenen Person für das Forschungsprojekt nicht verwendet werden und sind zu vernichten.

Abs. 2 Bst. f

f. Der menschliche Körper oder Teile davon dürfen zu Forschungszwecken nicht gegen Entgelt veräussert oder erworben werden.

Art. 118a*Proposition de la majorité**Al. 1, 3*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 2

...

a. ... concernées ou par la personne désignée par la loi. La loi peut prévoir des exceptions; un refus exprimé par la personne concernée est contraignant dans tous les cas;

...

Proposition de la minorité

(Graf Maya, Genner, Gilli, Simoneschi-Cortesi)

Al. 1

... sur l'être humain. Elle veille à préserver la dignité humaine et les droits de la personnalité, tout en tenant compte de la liberté de la recherche.

Proposition de la minorité I

(Graf Maya, Bruderer, Galladé, Genner, Gilli, Widmer)

Al. 2 let. c

c. ... capables de discernement. Les projets de recherche qui ne permettent pas d'escompter un bénéfice direct pour les personnes incapables de discernement sont interdits; la loi peut prévoir des exceptions, les risques et les contraintes devant alors être minimaux.

Proposition de la minorité II

(Füglistaller, Freysinger, Glauser, Ineichen, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Schenk Simon, Wasserfallen)

Al. 2, 3

Biffer

Proposition subsidiaire de la minorité II

(Füglistaller, Freysinger, Glauser, Ineichen, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Schenk Simon, Wasserfallen)
(au cas où la proposition de la minorité II serait rejetée)

Al. 2

Elle fixe dans la loi les exigences:

- a. régissant le consentement des personnes concernées et la protection spéciale des personnes incapables de discernement en matière de recherche;
- b. permettant d'éviter les risques et nuisances générés par la recherche.

*Proposition Waber**Al. 1*

La Confédération édicte en matière de recherche médicale et scientifique sur l'être humain des dispositions légales destinées à protéger ce dernier au cours de toutes les étapes de sa vie, à protéger sa dignité et son libre choix, indépendamment de son état de santé. Cette protection prime la liberté de recherche.

Al. 2

Il ne peut y avoir de recherche sur l'être humain que dans le cadre de projets visant à préserver la vie humaine, à préserver et à promouvoir la santé physique et psychique de l'être humain. (Biffer le reste)

*Proposition Aeschbacher**Al. 2 let. a*

a. ... consentement éclairé a été donné par les personnes concernées. (Biffer le reste)

Al. 2 let. e

e. Si le consentement au sens de l'alinéa 2 lettre a est retiré ou refusé, le matériel biologique de la personne concernée et les données récoltées jusqu'alors à son sujet pour le projet de recherche ne peuvent être utilisés et sont détruits.

Al. 2 let. f

f. Le corps humain ne peut être, ni en tout, ni en partie, cédé ou acquis contre rémunération à des fins de recherche.

Abs. 1 – Al. 1

Graf Maya (G, BL): Sie fragen sich, was denn die Minderheit hier bei Absatz 1 genau ausdrücken oder anders ausdrücken will. Die Minderheit will der Menschenwürde und dem Schutz der Persönlichkeit als oberstem Konstitutionsprinzip durch eine klarere Formulierung in der Hierarchie ihrer Nennung einen Platz geben und den Auftrag des Bundes nicht in der Gefährdungslogik, sondern als klaren Auftrag an den Gesetzgeber definieren. Daher lautet der Antrag der Minderheit auch folgendermassen: «Der Bund erlässt Vorschriften über die Forschung am Menschen. Er sorgt für den Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte und trägt dabei der Forschungsfreiheit Rechnung.»

Dieser Verfassungsartikel, den wir heute beraten, dient klar dem Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte und soll an Forschung Teilnehmende vor Missbrauch schützen. Es ist explizit kein Forschungsartikel, obwohl die Forschungsfreiheit hier erwähnt wird und nicht bestritten wird. Der Antrag der Minderheit enthält jedoch eine klare Abstufung: Hier «trägt» der Bund der Forschungsfreiheit «Rechnung», während er sie gemäss Antrag der Mehrheit «wahrt». Dass der Bundesrat wie auch die Mehrheit dabei die Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft betonen, ist aus unserer Sicht unnötig. Bis heute konnte uns niemand erklären, warum diese Formulierung gerade hier, in diesem Artikel, in der Bundesverfassung Eingang gefunden hat und nicht auch in diversen anderen Bundesverfassungsartikeln stehen soll. Die Minderheit will also die Begriffe «Menschenwürde», «Persönlichkeitsrechte» und «Forschungsfreiheit» in eine klare Hierarchie bringen, wie sie einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen gut anstehen würde.

Wir beantragen Ihnen deshalb, bei Absatz 1 der Minderheit zu folgen.

Waber Christian (–, BE): Die EDU begrüsst grundsätzlich eine klare gesetzliche Regelung des Bereiches «Forschung am Menschen» auf gesamtschweizerischer Ebene. Wir sind deshalb der Ansicht, dass es zwingend gesetzliche Regelungen braucht und nicht nur Vorschriften, wie sie die bundesrätliche Vorlage vorschlägt. Ein Blick auf die Tendenz der Wissenschaft, nach Belieben über das menschliche Leben zu verfügen und es nach irgendwelchen Wünschen zu manipulieren, zeigt, dass hier Schranken nötig sind. Nicht alles, was in diesem Bereich machbar ist, dient uns Menschen. Deshalb hat aus unserer Sicht das Rechtsgut des Schutzes des Menschen, seiner Würde und seiner Selbstbestimmung klar Vorrang gegenüber dem Rechtsgut der Forschungsfreiheit. Dies soll im Verfassungsartikel ebenfalls sichtbar werden. Forschungsfreiheit darf nicht mit Narrenfreiheit in weissen Kitteln gleichgesetzt werden. Die Freiheit der Wissenschaft muss dem Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeit stets untergeordnet sein. Genau diesen Satz hat auch der Regierungsrat des Kantons Bern dem Bundesrat in der Vernehmlassung unterbreitet.

Für uns von der EDU stehen die Achtung und der Schutz des menschlichen Lebens und der Gesundheit sowie die Respektierung der Selbstbestimmung der involvierten Menschen im Zentrum. Die EDU ist der Ansicht, dass nur Projekte der Forschung am Menschen zugelassen werden dürfen, welche die Erhaltung und die Verbesserung von Gesundheit und Leben des Menschen zum Ziel haben. Forschungsprojekte, welche z. B. die Entwicklung neuer Abtreibungsmethoden oder neuer Methoden der Suizidhilfe oder der Euthanasie zum Thema haben, dürfen nach unserer Ansicht aus ethischen und verfassungsmässigen Gründen nicht bewilligt werden. Die Bundesverfassung schützt das Recht auf Leben in Artikel 10 explizit, ebenso speziell den Schutz der Unversehrtheit von Kindern in Artikel 11.

Der Verfassungsartikel hat nur eine Chance, wenn die Anliegen der Menschen und nicht jene der Wissenschaft im Vordergrund stehen. Ich bin dankbar dafür, dass schlussendlich das Volk und die Stände darüber entscheiden werden, wie das Parlament hier legiferiert haben wird. Ich bitte Sie, meinen Antrag zu unterstützen, auch wenn er sich auf diese zwei Absätze konzentriert und alles andere eigentlich in das Gesetz einpacken möchte. Nach unserer Meinung ist das ehrlicher und auch verfassungswürdiger. Ich bin aber einverstanden, dass die Kommissionssprecher in dieser Hinsicht sehr gut argumentiert haben. Wir werden in der Diskussion noch darauf zurückkommen.

Ich danke Ihnen dafür, wenn Sie hier auch einen Antrag eines Fraktionslosen unterstützen.

Wasserfallen Christian (RL, BE): Die FDP-Fraktion wird den Minderheitsantrag Graf Maya ablehnen. Der Minderheitsantrag will einen ganz klaren Auftrag hinsichtlich des Handelns des Gesetzgebers festhalten. Ebenfalls will er, dass die Bedeutung der Forschung für die Gesundheit der Gesellschaft gestrichen wird; das ging in der Diskussion bisher leider unter. Es muss der Grundsatz gelten, dass die Forschenden nicht unter Generalverdacht gestellt werden. Denn es geht primär um einen Verfassungsartikel für die Forschung und nicht gegen die Forschung, und daher sind wir der Meinung, dass wir hier ganz klar das Feld öffnen müssen.

Die Frage, die sich bei diesem Antrag stellt: Wird der Gesetzgeber, also wir, verpflichtet, im Humanforschungsgesetz in all diesen Punkten zu legiferieren, oder wollen wir uns diese Kompetenz selber geben? Das ist der kleine Unterschied, den Maya Graf mit ihrem Antrag bewirken will. Wir sind ganz klar der Meinung, dass wir das Handeln selber bestimmen wollen und dass das im Humanforschungsgesetz in diesem Rahmen auch sicher möglich ist. Darum ist die FDP-Fraktion klar für eine Kompetenznorm. Da es in erster Linie eine Kompetenznorm sein muss, müssen Limiten eingeführt werden, was den Verfassungsauftrag auf Legiferierung anbetrifft. Denn es gibt keine Kompetenznormen, die schon alles regeln, was dann schlussendlich im Gesetz zu stehen hat und was nicht. Darum ist das Korsett bei dem Antrag der Grünen leider viel zu eng geschnürt.

In Absatz 1, wie ihn der Bundesrat vorschlägt, wird genau die Nuancierung gemacht, die von Ihrer Seite immer gefordert wird. Es geht in erster Linie um den Schutz der Würde und der Persönlichkeit als oberstes Ziel, verbunden mit einem klaren Auftrag, dort tätig zu werden. Auf einer zweiten Stufe, auf einer zweiten Ebene kommt die Wahrung der Forschungsfreiheit; die Wahrung – ich sage es ja – ist viel offener. Die dritte Stufe ist das Kollektivinteresse an der Gesundheit der Gesellschaft. Darum geht es bei der Forschung: die Gesundheit der Gesellschaft zu verbessern. Absatz 1 dieses Artikels gemäss Entwurf des Bundesrates ist so ausgewogen, dass wir ihn darum unterstützen und den Minderheitsantrag der Grünen ablehnen. Diese Abstufung ist genau der Weg, den wir hier beschreiten müssen. Alles andere müssen wir uns im Humanforschungsgesetz selber überlassen.

Den Antrag Waber lehnen wir ebenfalls aus diesen Gründen ab. Die Abstufung, wie sie jetzt vom Bundesrat her vorgesehen ist, ist so zentral und so gut gelungen, dass wir sie unterstützen und den Antrag Waber ablehnen.

Moser Tiana Angelina (CEg, ZH): Der Regelungsbereich Forschung am Menschen ist in einem äusserst delikaten Spannungsfeld angesiedelt. Auf der einen Seite steht die Forschungsfreiheit, auf der anderen Seite dieses Spannungsfelds steht der Schutz der Würde und der Persönlichkeit. Es geht um den Schutz des Menschseins in seiner Vielschichtigkeit. Diese ist wertvoll, sie müssen wir schützen.

Aber, und dafür stehen gerade wir Grünliberalen ein, wir dürfen nicht dem einen oder dem anderen Extrem verhaftet sein. Die einen konzentrieren sich auf die Menschenwürde und verteufeln die Forschung, die anderen verherrlichen die Forschung und vernachlässigen die Menschenwürde. Das bringt uns nicht weiter, wir müssen diese wichtige Frage umfassend angehen. Beide Ziele lassen sich nur begrenzt einzeln verfolgen, das heisst, man kann nicht die absolute Forschungsfreiheit anstreben und den absoluten Schutz der Würde sicherstellen. Werden beide Ziele absolut verfolgt, sehen wir uns mit einem Nullsummenspiel konfrontiert. Ein Ja zu beiden Anliegen ist zwar möglich, jedoch nur unter klaren Voraussetzungen, und zwar mit Regelungen, die auf beide Anliegen Rücksicht nehmen. Dann schaffen wir es auch, das Nullsummenspiel zu überwinden, das heisst, wir erreichen eine Verbesserung für die ganze Gesellschaft, und das ist das Ziel.

Regelungen zur Sicherstellung dieses Gleichgewichts zwischen Forschungsfreiheit und Menschenwürde existieren heute nicht. Genau deshalb ist es so wichtig, diese Rechtslücke ausgewogen zu schliessen. Die Forschung entwickelt sich in zahlreichen verschiedenen Spezialgebieten konstant und rasant weiter. Viele Fachbereiche haben heute einen Komplexitätsgrad erreicht, der nicht nur die forschungsfremde Gesellschaft, sondern sogar die fachfremden Wissenschaftler vor Verständnisschwierigkeiten stellt. Wir benötigen deshalb einen Rahmen, der den Schutz von Würde und Persönlichkeit auch dann sicherstellt, wenn es schwierig wird, ein Forschungsvorhaben in seiner Komplexität zu erfassen. Die Forschung am Menschen ist aber – das dürfen wir nicht vergessen – nicht Forschung zum Selbstzweck. Forschung am Menschen verfolgt das Ziel, Einzelnen von uns und der Gesellschaft als Ganzes zu nützen. Forschung am Menschen darf deshalb auf keinen Fall verteufelt werden. Wir dürfen nicht aufgrund der zunehmenden Komplexität oder aufgrund eines mangelnden Verständnisses einschränkend reagieren und die Forschung als etwas Bedrohliches wahrnehmen, denn die Wissenschaft bringt uns auch grosse Chancen; Beispiele hierfür gibt es ausreichend.

Eine differenzierte Regelung zu schaffen bedeutet aber auch, dass nicht alles geregelt werden muss. Es gibt auch Forschungsvorhaben, die die Würde des Menschen nicht beeinträchtigen, und es gibt Forschungsvorhaben, bei denen wir uns auf die Mündigkeit der involvierten Personen verlassen dürfen. Nicht jedes Forschungsvorhaben erfordert eine staatliche Regelung. Die limitierte Kompetenznorm in Absatz 1 ist deshalb absolut wichtig und richtig. Forschung

am Menschen verlangt nicht in jedem Fall zwingend eine Regelung zum Schutz der Würde und der Persönlichkeit.

Die CVP/EVP/glp-Fraktion bittet Sie deshalb, bei Absatz 1 von Artikel 118a der Mehrheit zuzustimmen und den Minderheitsantrag Graf Maya sowie den Antrag Waber abzulehnen.

Aubert Josiane (S, VD): Le groupe socialiste ne suit pas la minorité Graf Maya à l'alinéa 1. La formulation proposée par la minorité est à notre sens moins explicite que la version du Conseil fédéral soutenue par la majorité. La minorité réintroduit une confusion en plaçant la dignité humaine, les droits de la personnalité et la liberté de la recherche dans une relation peu satisfaisante: la Confédération «veille à préserver», «tout en tenant compte». Ces expressions sont peu claires et laissent une large place à l'interprétation. La grande force de l'article tel que la majorité le propose est de ne légiférer que lorsque la protection de la dignité humaine et de la personnalité l'exige, mais aussi de placer cette protection en position prééminente face à la liberté de la recherche. Cette dernière est préservée au maximum, seule la protection des valeurs des droits fondamentaux justifie l'intervention du législateur.

La version proposée par la minorité passe aussi complètement sous silence les apports de la recherche à la société et à la santé de la population. Cette version n'est pas celle des socialistes. Pour nous la recherche fait partie intégrante de nos activités humaines et de la compréhension du monde que nous souhaitons approfondir. L'article constitutionnel doit donc à notre avis souligner clairement cette dimension indissociable de la recherche sur l'être humain: les progrès que la science peut apporter à la population.

Pour ces deux raisons, nous rejeterons donc la minorité Graf Maya à l'alinéa 1.

La proposition Waber est une réécriture complète de l'article, en partant d'un point de vue très restrictif qui n'a pas été discuté par tous les milieux concernés de la recherche. L'article qui vous est proposé par la commission établit un équilibre subtil entre les opinions de tous les milieux concernés. Je vous invite vivement à rejeter la version proposée par Monsieur Waber, pour permettre de poursuivre une recherche de haut niveau, avec des garanties de premier ordre que la dignité humaine et la personnalité seront protégées, et naturellement cette protection est valable pour toutes les étapes de la vie.

Au nom du groupe socialiste, je vous invite à rejeter la proposition Waber, tant à l'alinéa 1 qu'à l'alinéa 2.

Couchepin Pascal, président de la Confédération: La proposition Waber est relativement explicite. A l'article 118a alinéa 1, elle voudrait rouvrir le débat de l'extension de la protection de l'être humain au début de son existence, pratiquement dès sa conception – ce problème a souvent été discuté; il n'y a pas lieu de revenir sur cet aspect des choses dans cette disposition légale. A l'alinéa 2, elle voudrait fixer un but à la recherche. Ce n'est pas notre volonté. La recherche doit avoir un but plus large qu'un but purement utilitaire: il y a aussi la volonté de comprendre les mécanismes qui existent dans la nature et chez les êtres humains.

Concernant la proposition de la minorité Graf Maya, sa volonté explicite est de renforcer la protection de la dignité humaine et la protection de la personnalité. Elle donne la priorité à la dignité humaine et à la protection de la personnalité sur la liberté de la recherche. Sur ce point-là, je crois qu'il n'y a pas de différence fondamentale avec le projet du Conseil fédéral. En revanche, cette proposition n'est pas souhaitable, pour la bonne raison qu'elle exigerait une réglementation sur toute recherche sur l'être humain, même si celle-ci ne présente aucun danger. Ce serait introduire des dispositions inutiles qui vont au-delà de ce qui est souhaitable pour atteindre l'objectif que le Conseil fédéral partage avec la proposition de la minorité Graf Maya.

Nous vous demandons de soutenir le projet du Conseil fédéral aux deux alinéas.

Neiryck Jacques (CEg, VD), pour la commission: Les deux propositions qui visent à modifier l'alinéa 1 sont inspirées par une volonté d'établir une hiérarchie entre les deux biens juridiques en cause: d'une part la dignité humaine, d'autre part la liberté de la recherche. Il est implicitement supposé que ces deux valeurs sont contradictoires, que tout ce qui est donné à la recherche ne l'est qu'au détriment de la dignité humaine. C'est une vision pessimiste de la tension qui existe, en vérité, entre ces deux pôles. Or, c'est par un dialogue, et non par une controverse entre ces deux valeurs, que l'on peut définir des projets de recherche utiles et efficaces qui ne violent pas la dignité humaine. Ce qui est donné à l'un n'est pas enlevé à l'autre.

Le malade, le handicapé mental, le marginal de la société, qui sont restaurés dans leur pleine dignité humaine par des actions concrètes fondées sur la recherche, vous remercieront d'adopter ce point de vue constructif, dynamique et optimiste. Les chercheurs ne sont pas dénués de morale.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Erlauben Sie mir bitte noch ein paar Bemerkungen allgemeiner Natur zu diesem Absatz 1, bevor ich auf den Antrag der Minderheit und den Einzelantrag zu sprechen komme.

Nebst den Zielen ist in Absatz 1 die Kompetenz enthalten, welche durch den Gefährdungsansatz begrenzt wird. Das heisst, der Bund soll und kann nur dann Vorschriften über die Forschung am Menschen erlassen, wenn dies zum Schutz von Würde und Persönlichkeit erforderlich ist. Damit die Gefährdung Anlass zu einer möglichen Gesetzesregelung gibt, muss sie verschiedene Kriterien erfüllen. Die Gefährdung muss relevant sein – relevant sowohl vom Ausmass als auch von der Wahrscheinlichkeit her, mit welcher sie eintritt. Weiter muss sie von der bisherigen Rechtsordnung, das heisst insbesondere vom Datenschutzgesetz, nicht gedeckt oder nicht genügend gedeckt sein. Nur dann macht sie weiter gehende Vorschriften erforderlich. Ganz wichtig: Der Entscheid, ob diese Kriterien erfüllt sind und demzufolge eine Gesetzesregelung notwendig ist, liegt bei Ihnen, respektive er liegt bei uns, beim Parlament. Es ist deshalb falsch, zu behaupten, aufgrund dieses Verfassungsartikels sei eine Forschung wie jene der Bergier-Kommission künftig nicht mehr möglich, wie es gestern in den Sonntagsmedien zu lesen war.

Ausserdem wiederhole und bestätige ich, was Herr Widmer in seinem Eintretensvotum gesagt hat: Es ist nicht so, dass bei jedem Forschungsvorhaben einzeln geprüft werden muss, ob Würde oder Persönlichkeit verletzt werden könnten, sondern der Bundesgesetzgeber als Adressat in diesem Absatz 1 entscheidet, welche Forschung aufgrund ihres Gefährdungspotenzials geregelt werden soll. Entscheiden wir also, bestimmte Bereiche wie beispielsweise die soziologische Forschung nicht mit einem Forschungsgesetz zu regeln, so ist eine mögliche Gefährdung durch ein Forschungsvorhaben nach Absatz 1 auch nicht mehr zu prüfen; dann gilt schlicht und einfach das, was die bisherigen Regelungen enthalten. Die Verfassung ist hier also nicht direkt anwendbar, sondern sie richtet sich an das Parlament in seiner gesetzgebenden Funktion. Es ist auch die volle Absicht dieses Verfassungsartikels, dass das Parlament über diesen Ermessensspielraum verfügt. Im Gegenzug sind jedoch die Grundsätze ganz entscheidend wichtig, auf die wir nachher bei Absatz 2 zu sprechen kommen.

Weil ich soeben die soziologische Forschung namentlich erwähnt habe, möchte ich hinsichtlich der Sozialwissenschaften überhaupt noch folgende Präzisierung machen: Forschung mit anonymen oder anonymisierten Daten wird vom Verfassungsartikel nicht erfasst, denn aufgrund der Anonymität besteht eben kein Gefährdungspotenzial. Sozialwissenschaftliche Forschungen zu nichtsensiblen Themen wie Konsumverhalten oder Mobilität, Linguistik, Studien in normalen Settings wie Schule, Arbeitsplatz usw. werden von Artikel 118a wohl ebenfalls nicht erfasst, weil eben auch hier kein relevantes Gefährdungspotenzial erkennbar ist, das nicht bereits durch bestehende Regelungen abgedeckt wäre.

Nun zur Minderheit Graf Maya: Absatz 1 gibt die Zielsetzungen vor und gewichtet diese Zielsetzungen ja auch, sozusagen hierarchisch. Zuerst steht die Würde des Menschen, ihr Schutz ist der eigentliche Grund für diese Regelung und ihr primäres Ziel. Gleich anschliessend folgt die Wahrung der Forschungsfreiheit. Als Drittes folgen die Kollektivinteressen, denn mit der Formulierung «Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft» ist eigentlich dieser Aspekt gemeint: dass die Forschung eben nicht nur aus individueller Sicht, sondern auch für das Kollektiv unserer Gesellschaft bedeutend ist. Der Minderheitsantrag will es aber bei den Individualrechtspositionen bleiben lassen und auf die Erwähnung der Bedeutung für das Kollektiv verzichten. Unsere Kommission hat diesen Antrag mit 16 zu 7 Stimmen abgelehnt.

Nun noch zum Einzelantrag Waber, den wir in der Kommission natürlich nicht prüfen und diskutieren konnten, denn er lag uns nicht vor. Deshalb kann ich mich nicht differenziert dazu äussern. Wir haben in der Kommission aber durchaus verschiedene Konzepte geprüft, und wir sind mehrheitlich zum Schluss gekommen, dass das vorliegende Konzept das richtige ist, das der Sache am besten gerecht wird. Aus diesem Grund empfehlen wir die Ablehnung des Antrages Waber.

Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/948)

Für den Antrag Waber ... 81 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 73 Stimmen

siehe Seite / voir page 44

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/942)

Für den Antrag der Mehrheit ... 174 Stimmen

Für den Antrag Waber ... 8 Stimmen

siehe Seite / voir page 45

Abs. 2, 3 – Al. 2, 3

Graf Maya (G, BL): Der hier vorliegende Antrag der Minderheit I betrifft Absatz 2 Buchstabe c. Buchstabe c gilt einem der heikelsten Forschungs- und hier in diesem Rat sicher auch Diskussionsbereiche. Hier geht es um die Forschung an nichturteilsfähigen Personen, nämlich an Personen, die nicht selbst in eine Teilnahme an einem Forschungsprojekt einwilligen können. Wenn aber andere Personen für die Einwilligung zuständig sind, ist die Schutzwürdigkeit der Betroffenen eine ganz besondere.

Aus welchen Gründen kann denn jemand überhaupt urteilsunfähig sein oder werden? Hier handelt es sich, wenn wir jetzt von Urteilsunfähigen oder Nichteinwilligungsfähigen sprechen, um minderjährige Kinder, urteilsunfähige Erwachsene – sei es aufgrund einer Behinderung oder einer Erkrankung, zum Beispiel Demenzerkrankte, Alzheimer-Patienten –, aber auch um Personen, die im Koma oder im Sterben liegen. Solche Personen, da gehen Sie sicher mit mir einig, sind die Schwächsten in unserer Gesellschaft und haben einen ganz, ganz besonderen Schutz nötig. Sie können nicht mehr frei über sich selbst entscheiden, gerade auch in ganz speziellen Situationen wie jener eines Forschungsvorhabens. Deswegen ist es angebracht, die Schutzwürdigkeit hoch anzusetzen und die Risiken für Missbrauch, aber auch für Belastungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Genau das möchten wir mit dem Minderheitsantrag zu Buchstabe c erreichen. Die Minderheit I will keine Tür in unserer Bundesverfassung öffnen, um erstmals überhaupt fremdnützige Forschung an diesen Nichteinwilligungsfähigen auf Verfassungsstufe zu heben. Die Minderheit I will aber die heute bestehende wichtige Forschung mit Kindern, die krank sind und damit unmittelbar auch einen Nutzen aus der Forschung ziehen und von diesem Wissen profitieren können, explizit nicht einschränken. Darum ist der erste Satz von Buchstabe c gemäss der Minderheit I genau derselbe wie jener der Mehrheit: «Mit urteilsunfähigen Personen darf ein Forschungsvorhaben nur durchgeführt werden, wenn gleichwertige Erkenntnisse nicht mit urteilsfähigen Personen gewonnen werden können.»

Obwohl die Schweiz die Bioethik-Konvention unterzeichnet hat, darf sie strengere Bestimmungen erlassen. Dies sei hier gesagt. Und es ist wichtig zu wissen, dass beispielsweise in Deutschland und Österreich auch minderjährige Personen einen direkten Nutzen aus einem Forschungsvorhaben erwarten können müssen, damit an ihnen überhaupt geforscht werden darf. In Deutschland ist die Forschung an Nichteinwilligungsfähigen erst seit 2004 überhaupt gestattet, vorher war sie an Minderjährigen verboten.

Diese 12. Novelle sieht nun vor, dass kranke Kinder unter strengen Voraussetzungen an klinischen Therapiestudien teilnehmen können. Dabei muss die Behandlung geeignet sein, das Leben des Kindes zu retten, seine Gesundheit wiederherzustellen oder seine Leiden zu vermindern. Das ist das, was wir heute haben. Neu ist – und ich erwähne dies, weil das eine Ausnahme wäre, die wir mit unserem Buchstaben c machen möchten –, dass die Teilnahme an einer Studie nicht mehr zwingend mit dem alleinigen direkten Nutzen für das betroffene Kind begründet werden muss, sondern auch erlaubt ist, wenn die gesamte Gruppe der Kinder, die an der gleichen Krankheit leiden, einen direkten Nutzen von der Prüfung hat. Dies erlaubt dann auch die vergleichenden Studien.

Gesunde Kinder dürfen in Deutschland, und das soll selbstverständlich auch in der Schweiz erlaubt sein, an Untersuchungen zu Prävention und Diagnostik teilnehmen. Wichtig zu wissen ist: In Deutschland ist die Forschung an nichteinwilligungsfähigen Erwachsenen weiterhin ausgeschlossen. Sie sehen damit: Es ist nichts Extremes, was wir verlangen. Wir verlangen eine ähnliche Regelung wie in Deutschland; denn der Schutz der Nichteinwilligungsfähigen muss hoch sein, und es darf nicht sein, dass wir die fremdnützige Forschung, also die Forschung, die dem Forschungsteilnehmenden keinen direkten Nutzen zusagt, heute erstmals überhaupt auf Verfassungsstufe heben.

Wir bitten Sie und beantragen Ihnen, dass Sie bei Buchstabe c der Minderheit I zustimmen.

Füglister Lieni (V, AG): Wie schon beim Eintreten festgehalten, bitten wir Sie, dem Konzept der Minderheit II zuzustimmen und in der Verfassung lediglich eine Kompetenznorm, d. h. also lediglich Artikel 118a Absatz 1, wie eben beschlossen, festzulegen. Auf Absatz 2 Buchstaben a bis d sowie auf Absatz 3 kann verzichtet werden; diese werden darum zur Streichung vorgeschlagen. Wir sind der Ansicht, dass diese Grundsätze so nicht in die Verfassung gehören, da sie aus der Biomedizin stammen und in diesem Fachbereich in mehreren Erlassen etabliert, anerkannt und richtig sind. Wir erinnern an die ethischen Grundsätze für die Forschung und die Forschenden im Rahmen der Helsinki-Deklaration. Wesentliche Elemente, die dieses Parlament auch akzeptiert hat, finden sich ebenfalls im Übereinkommen über Menschenrechte und Biomedizin, und Sie finden diese Elemente im Heilmittelgesetz, im Fortpflanzungsgesetz oder im Stammzellenforschungsgesetz. Da sind diese Grundsätze durchaus richtig. Im vorliegenden Fall bringen sie aber weder Neues noch eine substantielle Verbesserung, im Gegenteil: Für die Sozial- und Geisteswissenschaften eben, also für Forschungen zur Zeitgeschichte, Forschungen der Soziologie, der Ethnologie, der Linguistik usw. werden Hindernisse geschaffen, die unnötig und nicht zweckdienlich sind.

In Absatz 1 sind eigentlich die vier wesentlichsten Elemente, die zu schützen sind, klar geregelt: Es sind die Menschenwürde, die Persönlichkeitsrechte, die Forschungsfreiheit und die Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft. Es ist doch eine etwas weithergeholte Annahme, dass man betroffene Personen zwingen kann, an einem Forschungsprojekt teilzunehmen, ausser vielleicht im Epidemie- oder Pandemiefall. Zudem ist es etwas ganz anderes, wenn im Labor geforscht wird, also eine anonymisierte Forschung in vitro stattfindet. Da müssen wir eben den Fächer hinsichtlich der Möglichkeiten weit öffnen. Bei der In-vivo-Forschung ist, wie bereits ausgeführt, eigentlich schon alles geregelt.

Wie unsinnig die Formulierungen in der vom Bundesrat vorgeschlagenen Fassung sind, beweist auch der zweite Satz von Absatz 2 Buchstabe c: «Lässt das Forschungsvorhaben keinen unmittelbaren Nutzen für die urteilsunfähigen Personen erwarten, so dürfen die Risiken und Belastungen nur minimal sein.» Ja, wann kann man denn bei einem Forschungsvorhaben schlüssig sagen, dass es keinen unmittelbaren Nutzen bringt? Wüsste man dies bereits vorher, wäre keine Forschung mehr nötig. Oder können Sie mir sagen, was im Bereich der human-, sozialwissenschaftlichen oder geschichtlichen Forschungen minimale Risiken und Belastungen für die betroffenen Personen sind? Diese Problematiken können, sofern überhaupt nötig, nur auf Gesetzesstufe gelöst werden.

Die Verfasser des Entwurfes sind sich ja selber auch bewusst, dass diese Grenzen sehr unscharf sind. Wer soll dann im Zweifelsfall wie Klarheit schaffen? Muss der Autor einer Studie selbst entscheiden, ob er, wie es Buchstabe d verlangt, erst einen aufwendigen Gesuchprozess durchführen will, welcher sich vielleicht am Ende als unnötig erweist, oder ob er riskieren soll, dass ein offensichtlich unbedenkliches Projekt kurz vor der Fertigstellung wegen solcher Verfassungsgrundlagen blockiert wird? Diese Verunsicherungen würden dazu führen, dass Forschungsprojekte, die auf den ersten Blick unbedenklich wären, nicht oder eben nicht in der Schweiz durchgeführt würden.

In diesem Konzept ist ebenfalls Absatz 3 zu streichen. Diese Kompetenz wurde bereits mit der Revision des Forschungsgesetzes in Artikel 11a beschlossen, in welchem für die vom Bund geförderte Forschung die Einhaltung von Integritätsstandards verlangt wird. Zudem wird diese Aufgabe bereits durch die bestehenden Institutionen der Forschungslandschaft ausreichend wahrgenommen. Es dürfte für den Bund ziemlich problematisch werden, Projekte in einzelnen Sparten zu beurteilen, da ihm schlicht die Kompetenz dazu fehlt. Zusammenfassend bitte ich Sie, dem Konzeptvorschlag der Minderheit II zuzustimmen, eine einfache, griffige und verständliche Verfassungskompetenz festzulegen und die Details gezielt und sauber im Gesetz festzuschreiben. Treten Sie mit Ihrem zustimmenden Entscheid für unser Konzept auch für unseren Forschungsstandort Schweiz ein, und verhindern Sie damit eine unüberlegte und falsche Bürokratisierung der Forschung.

Aeschbacher Ruedi (CEg, ZH): Bereits in der Eintretensdebatte habe ich die verschiedenen Interessenlagen rund um dieses Gesetz dargestellt. Es sind sehr starke Interessen, die von verschiedenen Seiten, aber konzentriert auf die Forschungsfreiheit hinwirken; im Gegenzug kommt das Interesse der betroffenen Menschen stark unter Druck. Ich habe gesagt, dass wir den Schutz der Menschenwürde höher gewichten würden als die Forschungsfreiheit. Das muss sich nun natürlich auch im Konkreten niederschlagen und zeigen, nicht nur im Zweckartikel, sondern auch dann, wenn es darum geht, die Leitplanken noch enger zu stecken und ausführlicher zu gestalten. Vor diesem Hintergrund ist auch mein dreiteiliger Antrag zu verstehen:

1. Bei Artikel 118a Absatz 2 Buchstabe a geht es um die Einwilligung der Probanden und Probandinnen. Wir wollen zum einen, dass die von einem Forschungsvorhaben betroffenen Personen nicht nur «hinreichend», sondern «umfassend» aufgeklärt werden – es geht um den Austausch dieser Wörter –, und zwar eben, bevor sie ihre Einwilligung zum Mittun geben. Eine nur hinreichende Aufklärung lässt zu viel Spielraum und Interpretationsmöglichkeiten für diejenigen, die diese Aufklärung machen sollen. Wenn am Menschen geforscht wird, dann kann die Aufklärung nur genügen, wenn die betroffene Person umfassend über das Vorhaben informiert wird.

Zum anderen soll das Gesetz keine Ausnahmen von diesem Grundsatz vorsehen können. Die Einwilligung der betroffenen Personen muss in jedem Fall eingeholt werden. Deshalb wollen wir, wie Sie aus dem Antrag ersehen, den Rest der Bestimmung streichen und keine Ausnahmen zulassen.

2. In Artikel 118a Absatz 2 der Bundesverfassung möchten wir einen neuen Buchstaben e einführen, der ganz klar festhält, dass die bereits gewonnenen biologischen Materialien und Daten für das Forschungsvorhaben nicht verwertet werden dürfen und zu vernichten sind, wenn die betroffene Person ihre Einwilligung zum Forschungsvorhaben zurückzieht oder verweigert. Wie sich bei Forschungsvorhaben in der Vergangenheit gezeigt hat, ist diese an sich logische Forderung keine Selbstverständlichkeit. Deshalb ist es wichtig, dass wir sie hier eindeutig festschreiben, damit alles wirklich klar und unmissverständlich ist.

3. Der letzte Teil meines Antrages schliesslich, ein neuer Buchstabe f, bringt das Kommerzialisierungsverbot wieder auf den Tisch. Es ist in der Vernehmlassung vorgeschlagen worden. Der menschliche Körper oder Teile davon sollen zu Forschungszwecken nicht gekauft und auch nicht verkauft werden können. Zwar meint der Bundesrat, dass im Bereich der Forschung einem solchen Verbot nicht dieselbe Bedeutung zukäme wie bei der Transplantationsmedizin und dass es ja dann gegebenenfalls auf Gesetzesstufe aufgenommen werden könnte. Das mag stimmen. Die EVP vertritt aber die Ansicht, dass auch in dieser Beziehung bereits in der Bundesverfassung eine klare Leitplanke zu setzen sei, und will sich nicht auf eine allfällige Regelung auf Gesetzesstufe vertragen lassen. Wer weiss, ob diese Regelung kommt und wie sie kommt?

Ich mache Ihnen beliebt, meinem dreiteiligen Antrag zuzustimmen.

Waber Christian (–, BE): Hier wurde vor wenigen Minuten behauptet, dass Wissenschaft und Forschung immer das Wohl des Menschen im Auge hätten. Ich bin natürlich viel misstrauischer. Ich möchte niemandem etwas unterschieben, aber ich bin der Überzeugung, dass gerade die Forschung am Menschen nur zulässig sein kann, wenn sie «der Erhaltung des menschlichen Lebens, der Erhaltung und Förderung der physischen und psychischen Gesundheit des Menschen» dient. Aus diesem Grund habe ich bei Absatz 2 meinen Antrag so formuliert. Nicht, dass ich die Wissenschaft und die Forschung in Bausch und Bogen verurteile, aber ich denke doch, dass die Forschung heute sehr stark vom Geld bestimmt wird. Wo Gewinn erzielt werden kann, da wird auch geforscht.

Ich bin mir aber nach der ersten Abstimmung zu Absatz 1 bewusst, dass dieser Antrag hier keine Chance hat, und ziehe ihn aus Gründen des Zeitgewinns zurück.

Le président (Bugnon André, président): La proposition Waber à l'alinéa 2 est retirée.

Moser Tiana Angelina (CEg, ZH): Die CVP/EVP/glp-Fraktion unterstützt die Verankerung der Grundsätze in diesem Artikel. Der Grat der optimalen Regelungsdichte zwischen Forschungsfreiheit und Schutz der Würde und der Persönlichkeit ist äusserst schmal, denn es geht um viel. Es geht um die Bedeutung und Respektierung des Menschseins einerseits und um die Weiterentwicklung des Wissens für unsere Gesellschaft und für die Menschheit als solche andererseits. Wenn wir diesen schmalen Grat sichern wollen, müssen wir in der Verfassung Eckwerte verankern. Die Forschung entwickelt sich rasant weiter. Es ist deshalb absolut zentral, dass diese Eckwerte auch auf Verfassungsstufe festgehalten werden und somit von gewisser Dauer sind.

In Absatz 1 stellt die limitierte Kompetenznorm einen solchen wichtigen Eckwert zugunsten der Forschungsfreiheit dar. Es müssen nun aber auch die Eckwerte zur Sicherstellung der menschlichen Würde und Persönlichkeit Eingang in den Verfassungsartikel finden. Diese Eckwerte sollen aber nicht Anlass zur Schwarzmalerei geben, das wäre übertrieben. Es besteht keine Bedrohung für die Forschung als solche, wenn wir Grundsätze auf Verfassungsstufe regeln. Die Anträge der Mehrheit unserer WBK lassen sowohl bei Absatz 1 wie auch bei den einzelnen Grundsätzen von Absatz 2 Ausnahmen zu. Dieser Verfassungsartikel hat also nicht zwangsläufig ein Gesetz zur Folge, das die Forschung

blockieren und verschiedene Studientypen total verunmöglichen würde.

Die CVP/EVP/glp-Fraktion lehnt deshalb den Streichungsantrag der Minderheit II (Füglistaller) sowie den Eventualantrag entschieden ab. Des Weiteren steht die Fraktion klar hinter den einzelnen Grundsätzen. Der Grundsatz der Zustimmung nach hinreichender Aufklärung, der sogenannte «informed consent», ist ein zentraler Grundsatz. Allerdings ist die Zulassung von Ausnahmen auch hier absolut wichtig. Gerade im Bereich der empirischen Sozialwissenschaften kann im Falle eines Zwangs zur Aufklärung wissenschaftliches Arbeiten in bestimmten Bereichen stark eingeschränkt oder sogar verhindert werden. So können beispielsweise beobachtende Forschungen von Gruppenprozessen kaum mehr durchgeführt werden, wenn zuvor eine Aufklärung mit Einwilligung erfolgen muss. Dies würde die Untersuchung bis zur Unbrauchbarkeit verzerren. Gleichzeitig muss aber auch erneut gesagt werden, dass nicht jede Studie die Würde des Menschen so beeinträchtigt, dass sie überhaupt unter diesen Rechtsgrundsatz fallen würde.

Klar steht die CVP/EVP/glp-Fraktion auch hinter dem Antrag der Mehrheit zum Grundsatz der Subsidiarität in Bezug auf Untersuchungen mit urteilsunfähigen Personen. Es liegt aber auf der Hand, dass diese Grundsätze insgesamt – und dieser Grundsatz im Besonderen – mit Bedacht angewendet werden müssen, sonst würde das Anliegen der Sicherstellung der Forschungsfreiheit schlicht und einfach zur Farce werden. Den Grünliberalen ist die Forschung und somit auch die Forschungsfreiheit ein zentrales Anliegen. Wir anerkennen deshalb die Eigenheiten der Forschung. Gerade die Grundlagenforschung ist ein suchender Prozess, dessen Ziel nicht immer von Anfang an klar ist. Forschung ist oft eine Entdeckungsreise, bei der man ein konkretes Ziel zwar anstrebt und vielleicht in ein Proposal integrieren kann, bei der aber unterwegs dann etwas ganz anderes gefunden wird. Es gibt hier ganz viele Beispiele. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Entdeckung des Penizillins. Es ist absolut zentral, dass wir uns nicht die Chance verbauen, wichtige Erkenntnisse z. B. für Demenzkranke, für Kinder oder für Behinderte zu erlangen; dies tun wir aber, wenn wir die Natur der Forschung einfach nicht anerkennen. Unsere Fraktion unterstützt auch den Grundsatz der Verhältnismässigkeit sowie den Grundsatz der unabhängigen Überprüfung.

Wir bitten Sie deshalb, den Antrag der Mehrheit mit den Grundsätzen zu unterstützen und den Antrag der Minderheit I (Graf Maya) sowie die Einzelanträge abzulehnen.

Wasserfallen Christian (RL, BE): Ich habe es schon zu Beginn gesagt: Wir von der FDP wollen unter Berücksichtigung der Menschenwürde einen Verfassungsartikel für die Forschung und nicht gegen die Forschung. Forschung mit urteilsunfähigen Personen ist heikel, und es bedarf hier grosser Abklärungen, viel fundierterer Abklärungen, als sie bereits unternommen wurden.

Wir dürfen aber nicht der Versuchung erliegen, urteilsunfähige Personen durch einen falsch verstandenen Schutz zu Opfern werden zu lassen. Die urteilsunfähigen Personen dürfen dann nicht einfach durch übermässigen Schutz vom medizinischen Fortschritt ausgeschlossen werden. Das ist der falsche Weg. Der medizinische Fortschritt ist gerade für diese Personen sehr wichtig, und er darf nicht zusätzlich erschwert werden. Zwei Beispiele: An einer fünfundsechzigjährigen demenzkranken Person wird geforscht. Sie ist urteilsunfähig und wird, Maya Graf, niemals von diesen Ergebnissen profitieren können; das ist schlicht unmöglich. Auch ein achtjähriges Kind, an dem geforscht wird, ist eine urteilsunfähige Person. Dieses Kind wird ebenfalls nicht a priori einen direkten Nutzen aus dieser Forschung ziehen, da es bis dahin schon erwachsen ist. Die Forschung in diesen Bereichen wollen Sie mit diesem Minderheitsantrag einfach verbieten. Das kann nicht das Wesen dieses Artikels sein. Wir haben einen Nachholbedarf, insbesondere bei den kindgerechten Medikamenten. Auch aus wissenschaftlicher Sicht ist dieser Minderheitsantrag ganz klar nicht zu berücksichtigen.

Ich habe erstens gesagt: Die Grundlagenforschung dauert sehr lange. Zweitens ist die Forschung ja eine methodische und systematische Suche nach neuen Erkenntnissen. Der Prozess soll langsam vor sich gehen. Ich kann ja nicht zu Beginn eines Forschungsprojektes sagen: Dieses Forschungsprojekt wird diesen und jenen Nutzen haben. Das ist unseriös, und das kann kein Forscher mit seinem Forscherwissen vereinbaren. Darum lehnen wir den Antrag der Minderheit I (Graf Maya) klar ab.

Zu den Streichungsanträgen: Die FDP-Fraktion unterstützt die Streichungsanträge der Minderheit II (Füglistaller) und auch den Eventualantrag. Denn die Absätze 2 und 3, wie sie jetzt vorliegen, gehen weiter als die Bioethik-Konvention, und es muss nicht im Interesse der Schweiz liegen, hier noch weiter zu gehen. Insbesondere die Diskussion um den Nutzen eines Forschungsvorhabens ist hier wenig befriedigend gelöst. Wir wollen zudem keine Konzentration rein auf die biomedizinische Forschung, sondern wir wollen das Feld öffnen, indem wir auch die Sozialwissenschaften, die Geschichte, die Ethnologie usw., hineinnehmen. Kurz gesagt: Die FDP will hier eine Universalnorm für die Forschung am Menschen und keine spezielle Norm – darum eine Kompetenznorm. Wir wollen, dass der Ständerat schlussendlich eine Chance hat, sich auf der Basis einer offenen Grundlage zu unterhalten, und sich des Themas noch vertiefter annimmt.

Nous voulons donner au Conseil des Etats la possibilité d'approfondir la discussion sur ce sujet qui n'a pas été traité entièrement en commission.

Ich bitte Sie wirklich, diese Grundsätze zu beachten. Wir verschliessen uns viel zu viele Türen, wenn wir die Absätze 2 und 3 so einfügen. Wir verschliessen uns noch viel mehr Türen, wenn wir hier den Minderheitsantrag I (Graf Maya) unterstützen. Es muss um einen Verfassungsartikel für und nicht gegen die Forschung gehen – unter Berücksichtigung der Menschenwürde, das ist selbstverständlich.

Widmer Hans (S, LU): Ich spreche nur zur Minderheit II (Füglistaller). Sie will den ganzen Absatz 2 streichen. Sie will auf Verfassungsstufe gar keine materiellen Grundsätze formuliert haben. Und dann stellt sie noch einen Eventualantrag. Der ist natürlich schlau, aber rein formal: Er gibt nur Anweisungen bezüglich der «sujets», der Themen, für die im Gesetz Anforderungen zu formulieren seien. Das ist zwar immerhin eine formale Ergänzung, aber es bringt letztlich gar nichts. Deswegen: Hauptantrag und Eventualantrag der Minderheit II ablehnen!

Für uns ist die Formulierung der Grundsätze deswegen wichtig, weil nur so bei allen möglichen Gesetzgebungen die gleichen minimalen, inhaltlich umschriebenen Massstäbe angelegt werden. Diese Massstäbe setzenden Grundsätze, welche im Übrigen nur dann zur Anwendung kommen, wenn das Parlament – das haben wir gesehen – gestützt auf Absatz 1 ein Gesetz erlässt, sind so konzipiert, dass auf spezielle Gegebenheiten der verschiedenen Forschungsbereiche eingegangen werden kann. So impliziert zum Beispiel die Einwilligung «nach hinreichender Aufklärung», der sogenannte «informed consent», in Absatz 2 Buchstabe a kein Erfordernis etwa dahingehend, dass die Einwilligung mündlich oder schriftlich zu erfolgen hätte. Auch Ausnahmen bleiben möglich, zum Beispiel die Notfallforschung.

Die Verbindlichkeit einer Ablehnung verbietet zu Recht die Zwangsforschung – das wollen wir drinhaben –, zu Recht deswegen, weil die bewusste und ausdrückliche Willensbekundung einer Person höher zu bewerten ist als ein bestimmtes Forschungsinteresse. Der Grundsatz, dass kein Missverhältnis zwischen Risiken und Belastungen einerseits und dem Nutzen des Forschungsvorhabens andererseits bestehen darf, dieser Grundsatz setzt der Forschungsdynamik ebenfalls zu Recht gewisse Grenzen – die aber nicht absolut sind. Befragungen sind möglich, genauso wie die Entnahme von Körperflüssigkeiten ohne zusätzliche Intervention. Auch sind die Grundsätze bezüglich der Forschung mit Urteilsunfähigen deshalb sehr wichtig, weil die Urteilsunfähigen der Gefahr, durch die Forschung instrumentalisiert zu werden,

ganz besonders ausgesetzt sind. Trotzdem bleibt Grundlagenforschung an Kindern möglich, weil gleichwertige Erkenntnisse nicht mit urteilsfähigen Personen gewonnen werden können – Erkenntnisse übrigens, die allenfalls ausschliesslich für Kinder nutzbringend sein können.

Ich kürze ab, damit meine Kollegin noch zu Wort kommt. Ich bitte Sie, denken Sie einmal daran: Wer kann schon dagegen sein, dass sich der Bund für die Qualität und die Transparenz der Forschung am Menschen einsetzt? Wohl nur jene, die den Diskurs über die Ethik nicht führen wollen. Denken Sie daran, dass eine gut eingegrenzte Forschung dem Forschungsplatz hilft, weil sie qualitativ hochstehend ist.

Ich bitte Sie, den Antrag und den Eventualantrag der Minderheit II abzulehnen.

Aubert Josiane (S, VD): Les propositions Aeschbacher sont certainement dignes d'intérêt, mais elles doivent être prises en compte au niveau de la loi et non pas de l'article constitutionnel. La deuxième phrase de la lettre a de la proposition de la majorité précise que la loi peut prévoir des exceptions et que le refus de la personne est contraignant. Il est donc justement inadéquat de proposer la suppression de cette phrase.

Dès que les commissions d'éthique seront actives et oeuvreront en suivant les règles fixées au niveau fédéral, la Confédération s'engagera simultanément en faveur de la qualité et de la transparence de la recherche sur l'être humain, comme le prévoit l'alinéa 3 de l'article constitutionnel. Les questions soulevées par Monsieur Aeschbacher seront donc prises en compte et traitées dans la loi.

Vischer Daniel (G, ZH): Ich beantrage Ihnen, den Antrag der Minderheit II (Füglistaller) abzulehnen und jenen der Minderheit I (Graf Maya) gutzuheissen. Ebenso nehmen wir befürwortend von den Anträgen Aeschbacher Kenntnis.

Zur Minderheit II: Die SVP-Fraktion geht von einer irrigen Ansicht aus. Sie meint nämlich, wenn ihr Minderheitsantrag angenommen würde, würde das die Forschungsfreiheit stärken. Das Gegenteil ist wahr. Wenn Ihr Antrag angenommen wird, haben Sie nach geltender Verfassungsauslegung keine Möglichkeit, um an Urteilsunfähigen zu forschen. Die anderen Bestimmungen gelten ebenfalls schon von der Verfassung her mehr oder weniger als Grundprinzipien. Das heisst, Sie intendieren etwas Falsches.

Nun zum Antrag der Minderheit I: Im Grunde genommen ist ja nur Buchstabe c dieses Absatzes 2 essenziell. Die anderen Buchstaben – a, b und d – sind Grundsätze, die immer gelten, die auch sonst Verwirklichung finden müssten. In diesem Absatz 2 geht es aber darum, dass bei der Forschung mit Urteilsunfähigen gewissermassen eine Beweislastumkehr zuungunsten der Urteilsunfähigen herbeigeführt wird. Das heisst, bei gleichwertigen Erkenntnissen, also im Zweifel, ist diese Forschung zulässig. Frau Graf will das Verhältnismässigkeitsprinzip umkehren. Das heisst, sie will die Forschung an Urteilsunfähigen erschweren, als Ausnahme statuieren und nicht als Grundregel, wie das hier von der Mehrheit in Buchstabe c vorgesehen wird.

Sie müssen sich klar darüber sein, was Sie verabschieden, wenn Sie der Fassung der Mehrheit zustimmen. Dann sagen Sie nämlich: Wenn ein Nutzen besteht, dürfen auch Risiken und Belastungen, die über das Minimale hinausgehen, bei Urteilsunfähigen in Kauf genommen werden. Dies halte ich für eine krasse Überstrapazierung des Verhältnismässigkeitsprinzips zugunsten der Forschungsfreiheit und zuungunsten des Persönlichkeitsschutzes und des Schutzes der Würde des Menschen. Und es ist Ihnen natürlich klar: Wenn Sie nicht so wie die Mehrheit formulieren würden, hätten Sie die Möglichkeit für diese Forschung gar nicht. Deswegen brauchen Sie ja diese ganze Verfassungsübung. Aber wir wollen das nicht, weil wir die Menschenwürde und den Persönlichkeitsschutz von Urteilsunfähigen höher gewichten.

Nun sehen wir ein, dass in bestimmten Fällen tatsächlich auch Forschung an Urteilsunfähigen betrieben werden muss. Aber dazu bedarf es klarer Schranken, bedarf es ei-

ner Einengung, bedarf es eines qualifizierteren Zustimmungserfordernisses. Dem will der Antrag der Minderheit I Rechnung tragen. Ich denke, wer wirklich dem Forschungsstandort Sorge tragen will, der oder die will eine qualitativ hochstehende Forschung. Und qualitativ hochstehende Forschung ist Forschung, für die die elementaren Prinzipien der Achtung der Menschenwürde zuoberst stehen. Das haben übrigens einige Firmen begriffen. Sie benützen ja gerade diese ethischen Grundsätze gewissermassen als Label für einwandfreie Forschung. Wir wollen aber nicht schon durch einen Verfassungsartikel dieses Prinzip unterlaufen und die Forschungsfreiheit so öffnen, dass schon unter relativ nicht-restriktiven Bedingungen Forschung an Nichtzurechnungsfähigen betrieben werden kann.

Es geht hier übrigens nicht in erster Linie um Kinder; unter bestimmten Voraussetzungen sind Kinder durchaus als urteilsfähig anzusehen. Das ist je nach Alter und Situation anders zu gewichten. Es geht um geistig Schwache, um Menschen, die keine Möglichkeit haben, das, was mit ihnen geschieht, zu durchschauen, die keine Möglichkeit haben, in Mündigkeit über die Forschung an ihnen selbst bestimmen zu können. Es ist etwas Unwürdiges, wenn es gewissermassen zum Courant normal wird, dass unter uneingeschränkten Bedingungen solche Forschung möglich wird. Stimmen Sie dem Antrag der Minderheit I (Graf Maya) zu. Wenn Sie das nicht tun, werden wir Absatz 2 ablehnen.

Wasserfallen Christian (RL, BE): Herr Vischer, sind es denn aber nicht gerade die urteilsunfähigen Personen, die vor allem vom medizinischen Fortschritt ausgeschlossen werden, wenn mit ihnen nicht geforscht werden darf? Was gewichten Sie denn höher: dass man diesen Leuten dann einmal helfen kann oder ihren absoluten Schutz? Was ist Ihre Gewichtung?

Vischer Daniel (G, ZH): Also erstens einmal, lieber Kollege Wasserfallen, heisst es im letzten Satz, dass auch Forschung an Urteilsunfähigen zulässig sein soll, die nicht einmal einen Nutzen für diese hat – es ist also das Gegenteil von dem, was Sie insinuiieren –; da dürfen die Eingriffe allerdings nur minimal sein. Wieso wollen Sie mir jetzt im Ernst sagen, es sei für den medizinischen Fortschritt unumgänglich, dass wir Forschungsvorhaben mit Urteilsunfähigen propagieren, die nicht einmal einen Nutzen davon haben?

Zweitens ist auch nicht klar, was mit dem Begriff der «gleichwertigen Erkenntnisse» tatsächlich gemeint ist und wie diese Abwägung dann im Einzelfall vorgenommen wird. Sie tun so, als ob wir den medizinischen Fortschritt gewissermassen bekämpfen. Ich sage aber: Mit der Fassung, wie sie die Minderheit I (Graf Maya) vorschlägt, ist diesem Gedanken vollauf Rechnung getragen.

Couchepin Pascal, président de la Confédération: Par sa proposition de minorité I, Madame Graf Maya vise l'interdiction des projets de recherche sans bénéfices immédiats pour les participants, avec cependant une petite ouverture au niveau de la loi. Cette proposition est plus restrictive que celle du Conseil fédéral. Elle est également plus restrictive que les dispositions similaires de la loi sur les produits thérapeutiques. La proposition de la minorité I (Graf Maya) est donc difficilement réalisable en raison de la diversité des cas qui peuvent se présenter.

Personne ne conteste la nécessité d'imposer des restrictions particulières aux projets de recherche sur des personnes incapables de discernement, et la lettre c impose suffisamment de conditions, notamment le principe de subsidiarité et l'exigence que les risques et les contraintes soient minimaux lorsqu'il s'agit de projets controversés sans bénéfices immédiats pour les participants.

Nous vous invitons à rejeter la proposition de la minorité I (Graf Maya), qui est trop restrictive.

En ce qui concerne la proposition de la minorité II (Füglistaller), je dois dire qu'elle m'a étonné en commission, comme elle m'étonne aujourd'hui. Finalement, j'ai cru comprendre que le camp auquel appartient Monsieur Füglistaller était

plutôt assez restrictif, plutôt partisan de prévoir des restrictions assez fortes pour garantir la dignité et le respect de la personne. Or, en biffant l'alinéa 2, on supprime un certain nombre de conditions qui influencent la liberté de la recherche mais qui nous paraissent importantes. Monsieur Füglistaller nous dit bien sûr qu'il s'agit de détails. Nous ne le pensons pas. Il ne s'agit ni de nuances ni de détails, mais bel et bien d'éléments essentiels qui doivent être fixés au niveau de la Constitution, de telle sorte que la loi, ensuite, puisse, elle, régler les détails, les points essentiels ayant été débattus et décidés dans le cadre de la discussion constitutionnelle que nous menons actuellement.

La proposition de la minorité II (Füglistaller) va selon moi dans le sens contraire de ce que, en principe, son camp souhaite. Mais, même si je me trompe dans mon interprétation, cette proposition, soutenue par d'autres groupes – dont le groupe radical-libéral, à ma connaissance –, n'est pas bonne parce qu'elle suscitera une grande méfiance dans certains milieux, qui penseront qu'on laisse trop de libertés au législateur.

Notre projet n'est pas paralysant, mais il établit des garde-fous qui sont assez clairs et qui permettent d'avoir d'abord un débat sur l'article constitutionnel qui soit un débat sur les questions de fond, et non pas un débat sur la loi qui doit suivre; ensuite, il facilitera le travail du législateur.

Nous vous invitons à rejeter la proposition de la minorité II (Füglistaller).

Nous invitons en particulier ceux qui pensent que notre projet va trop loin dans le détail à réfléchir aux conséquences de la suppression de ces fameuses quatre conditions et aux risques qu'ils font courir à l'article constitutionnel en voulant réduire au niveau législatif la discussion sur des points essentiels.

Quant à la proposition Aeschbacher, je crois qu'il n'y a pas lieu de prolonger longtemps le débat sur le sujet. Si les lettres a et c étaient supprimées, il n'y aurait plus d'exception possible, même lorsqu'il y a une situation d'urgence. On ne pourrait plus faire de recherche sans le consentement des personnes, même dans des cas où, de toute évidence, il n'y a pas de problème moral qui se pose. Si la lettre e était adoptée, on ne pourrait plus anonymiser le matériel biologique et les données déjà disponibles. D'autre part, la destruction des données en cas de consentement retiré est en contradiction avec les exigences internationales sur les essais cliniques avec des médicaments.

Finalement, on ne voit pas très bien quel est l'objectif éthique que poursuit Monsieur Aeschbacher. Je crois que sa vision de l'article constitutionnel et les propositions qu'il fait n'apportent pas de précision et de clarté dans le débat. Au contraire, elles le rendent plus difficile.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Vorneweg zum Einzelantrag Aeschbacher, den wir in der Kommission nicht vorliegen hatten – ähnliche Fragen wurden aber diskutiert –: Wir sind der Meinung, dass diese Fragen im Gesetz zu regeln sind.

Zur Minderheit II (Füglistaller): Mit seinem Minderheitsantrag auf Streichung der Absätze 2 und 3 will Herr Füglistaller eine reine Kompetenznorm in die Verfassung einfügen, die sowohl auf die Erwähnung von Grundsätzen verzichtet als auch auf einen Handlungsauftrag in Bezug auf die Qualität und die Transparenz. Das würde aus der Sicht der Kommissionmehrheit zu verschiedenen Problemen führen.

1. Ein erstes Problem liegt darin, dass dann zentrale Aspekte der Forschung, die eben durchaus Verfassungsgesamt aufweisen, nicht in der Verfassung festgeschrieben wären. Wir alle wissen, dass die Gesetze leichter zugänglich sind als die Verfassung, und vergleichen wir mit anderen Verfassungsregelungen, z. B. mit Artikel 119 der Bundesverfassung, so wird deutlich, dass die in Absatz 2 in unserer Vorlage vorgeschlagenen Grundsätze durchaus Verfassungsgesamt aufweisen.

2. Der Verzicht auf die Grundsätze ist auch aus Sicht der Forschung problematisch, er birgt die Gefahr, dass gewissen im Gesetzentwurf vorgesehenen Regelungen die Verfas-

sungsgrundlage fehlen könnte. Es bestünde also unter Umständen die Gefahr, dass nach Inkrafttreten des Gesetzes eben die Verfassungsmässigkeit der Regelungen infrage gestellt würde.

3. Die Variante der Minderheit II würde dazu führen, dass der Gesetzgeber aus der Verfassung selber gar keine forschungsspezifischen Leitplanken entnehmen könnte. Es würde also in keiner Art und Weise signalisiert, in welche Richtung die gesetzliche Regelung gehen soll – dies in einem so weitgehenden und, so darf ich auch sagen, in einem doch sehr heiklen Bereich wie der Humanforschung. Ich erinnere dabei an die Tatsache, dass das Volk ja über diesen Verfassungsartikel zu befinden haben wird. Eine Abstimmung ohne gleichzeitige Information über die wesentlichsten Grundsätze ihrer Folgen ist für die Bevölkerung vermutlich doch nicht sehr befriedigend. Auch aus demokratischer Sicht wäre es also gemäss Meinung der Kommissionmehrheit zu begrüssen, in Bezug auf die Gesetzgebung mit der Vorlage ein Richtungssignal auszusenden. Bildlich gesprochen, können wir von der Bevölkerung ja nicht verlangen, dass sie grünes Licht gibt, ohne zu wissen, in welche Richtung es bei der nächsten Kreuzung geht.

Zu den verschiedenen Buchstaben von Absatz 2: In Buchstabe a haben wir seitens der Kommission den bundesrätlichen Entwurf mit der Möglichkeit der stellvertretenden Zustimmung ergänzt. Diese Ergänzung macht Sinn, sie war in unserer Kommission auch nicht bestritten. Einen wichtigen Satz finden Sie ganz am Ende des Buchstabens: Wie in der Vernehmlassung sehr breit gefordert wurde, wird es keine Zwangsforschung geben. Eine Ablehnung der betroffenen Person, zum Beispiel eine aus einer Patientenverfügung bekannte Ablehnung, ist immer zu beachten.

Zum sogenannten «informed consent»: Es sind ja Ausnahmen vom «informed consent» ausdrücklich vorgesehen. Diese möglichen Ausnahmen haben in unserer Kommission denn auch einiges zu reden gegeben. Man kann bereits jetzt ungefähr skizzieren, welche Ausnahmen denkbar sind; dies, weil solche Ausnahmen im Entwurf des Humanforschungsgesetzes schon einmal vorgesehen sind:

1. Die bereits im geltenden Recht verankerte Ausnahme für die Datenforschung wird beibehalten. Artikel 321bis des Strafgesetzbuches ermöglicht ja schon heute – und eben auch künftig – Ausnahmewilligungen, wenn beispielsweise bei einem Forschungsprojekt mit Patientendossiers vergangener Jahrzehnte die betreffenden Personen nicht mehr auffindbar oder vielleicht auch verstorben sind und deshalb keine explizite Einwilligung einholbar ist. Wichtig ist natürlich, dass nicht das Gegenteil der Fall ist, dass also keine explizite Ablehnung vorliegt; denn diese wäre, wie gesagt, verbindlich. Diese Ausnahmemöglichkeiten bleiben also bestehen, übrigens nicht nur für die Datenforschung, sondern auch für die Materialforschung.

2. Wenn es aus methodischen Gründen erforderlich ist, nicht ganz vollständig zu informieren, ist auch eine Ausnahme vorzusehen, gemäss Vorschlag im Humanforschungsgesetz. Die sogenannte unvollständige oder irreführende vorgängige Aufklärung, zum Beispiel bei Projekten der Psychologie, muss zulässig sein, damit die Probanden auch wirklich ihr natürliches Verhalten zeigen. Auch hier wird aber eine Schranke eingeführt: Es dürfen nur minimale Risiken und Belastungen mit der Forschung einhergehen.

3. In der Notfallforschung, die bereits erwähnt wurde, bleibt aufgrund der Dringlichkeit ja gar keine Zeit, bei sämtlichen Angehörigen nachzufragen, ob sich der Einbezug in ein Forschungsprogramm rechtfertigen würde. Deshalb ist das ebenfalls eine mögliche Ausnahme.

Es gibt natürlich weitere mögliche Ausnahmen, über die dann eben das Parlament zu diskutieren haben würde.

Zu Buchstabe c: Dieser Buchstabe betrifft Forschungsvorhaben mit urteilsunfähigen Personen, also einen ganz besonders heiklen Bereich, den wir sehr intensiv diskutiert haben. Es ist eigentlich unbestritten – es war auch in unserer Kommission unbestritten –, dass hier ein besonderer Schutz wichtig ist. Unterschiedlicher Meinung waren wir betreffend die Frage, wo und wie der Schutz zu verankern ist.

Zum Antrag der Minderheit I (Graf Maya): Sie verlangt, dass Forschungsvorhaben ohne direkten Nutzen nicht durchgeführt werden dürfen, wenn dies mit urteilsunfähigen Personen geschieht, wobei das Gesetz Ausnahmen vorsehen kann. In diesem Fall wäre es aus unserer Sicht sehr schwierig, diese Ausnahmen präzise genug zu regeln, weil die Möglichkeiten der Forschungsvorhaben sehr, sehr zahlreich sind. Die Kommissionsmehrheit hat sich im Falle der Forschung mit Urteilsunfähigen deshalb für eine generelle Schranke entschieden, gemäss welcher Risiken und Belastungen nur minimal sein dürfen. Die Kommission hat sich mit 15 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen gegen den Antrag Graf Maya ausgesprochen.

Ich komme zum Schluss nochmals auf die Streichungsanträge zurück. Das Spektrum der Organisationen, welche die Grundsätze in Absatz 2 unterstützen, ist sehr breit. Ich kann Ihnen dafür ein paar Beispiele geben, damit Sie sehen, dass es nicht nur ein Anliegen aus einer Richtung ist. Diese Grundsätze werden unter anderem unterstützt von Interpharma, dem Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz, von der Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz; andere Beispiele aus der Forschungsgemeinschaft sind der Schweizerische Nationalfonds, die Akademien der Wissenschaften Schweiz, und zwar inklusive der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, die ja uns allen ein Schreiben hat zukommen lassen, welches eine sehr klare Sprache zugunsten dieses Entwurfes spricht, inklusive Absatz 2. Weiter kommen die Behindertenorganisationen dazu, die ebenfalls ein Schreiben verfasst haben und aufzeigen, dass für sie die Verankerung dieser Grundsätze eine eigentliche Bedingung für diesen Verfassungsartikel ist. In der Kommission wurde der Antrag Füglistaller mit 13 zu 10 Stimmen abgelehnt.

Etwas klarer sieht es aus, wenn man einen Blick auf den Vernehmlassungsbericht wirft. Ich muss aber sagen: In der Vernehmlassung wurde zwar noch von einem anderen Konzept ausgegangen, aber die Frage der Grundsätze wurde schon damals diskutiert. Von den etwa 130 Vernehmlassungsteilnehmerinnen und -teilnehmern haben nur gerade 18 für eine reine Kompetenznorm, also für eine Streichung der Absätze 2 und 3, votiert, wie sie von Herrn Füglistaller vorgeschlagen wird.

Zu Absatz 3: Mit Absatz 3 stellen wir sicher, dass sich der Bund für die Qualität und die Transparenz der Forschung am Menschen einsetzt.

Für die Kommissionsmehrheit sind die Absätze 2 und 3 sehr wichtig. Ich bitte Sie, der Kommissionsmehrheit zuzustimmen.

Füglistaller Lieni (V, AG): Liebe Frau Kollegin, wir haben bisher weder einen Verfassungsartikel noch ein entsprechendes Gesetz. Können Sie mir irgendwelche tatsächlichen Missstände aufzeigen, die es wirklich nötig machen, diese Grundsätze festzuhalten?

Bruderer Pascale (S, AG): Wenn man die Grundsätze liest – und es geht dabei wirklich um Grundsätze mit Verfassungsgewicht, nämlich zum Beispiel um einen besonderen Schutz bei der Forschung an urteilsunfähigen Personen oder darum, dass eine unabhängige Überprüfung der Forschungsvorhaben installiert werden soll –, dann ist klar, dass es durchaus wichtig ist, diese in der Verfassung festzuhalten. Wichtig ist dies vor allem deshalb, Herr Füglistaller, weil wir gemäss einer Motion (03.3007), die auch hier angenommen wurde, den Auftrag haben, die Forschung am Menschen auf Bundesebene abschliessend zu regeln und die Grundsätze – das können Sie in der entsprechenden Motion nachlesen – eben auch zu verankern.

Neiryneck Jacques (CEg, VD), pour la commission: La minorité I (Graf Maya) apporte une nuance par rapport à la proposition de la majorité. En principe, elle tend à interdire et à ne prévoir que de rares exceptions. De cette façon, on défend l'intérêt de la personne opposé à l'intérêt de la communauté, de la société. On se trouve dans une problématique

analogue à celle des vaccinations. Pendant longtemps, on a rendu les vaccinations obligatoires, sachant qu'il y avait des effets secondaires, parfois très dangereux. En matière de vaccination contre la variole, il y avait un cas de méningite sur 5000 ou même de mort. Si on ne vaccinait pas, le tiers des enfants seraient morts. Il y a donc un conflit entre intérêts personnels et intérêt de la société. Et la commission penche plutôt vers l'intérêt de la société que vers les intérêts individualistes.

En ce qui concerne la minorité II (Füglistaller), les arguments ont déjà été développés. On peut difficilement soutenir qu'un principe comme celui qui dit qu'un projet de recherche ne peut être réalisé que si le consentement éclairé a été donné par les personnes concernées, soit un détail. C'est vraiment un principe fondamental qui doit être inscrit dans la Constitution. De toute façon, l'argument développé par Madame Aubert vaut toujours. Si nous n'avons pas d'alinéa 2, nous aurons beaucoup de peine à faire passer cet article constitutionnel devant la population, qui exercera à son égard une méfiance tout à fait justifiée.

Enfin, si l'on prend la proposition Aeschbacher, j'attire l'attention de mes collègues francophones sur le fait que la traduction n'est pas tout à fait exacte. On parle de «consentement éclairé», tandis que Monsieur Aeschbacher souhaite un «consentement exhaustif». Alors, j'ai de la peine à voir ce qu'est un «consentement exhaustif» en matière de recherche. De toute façon, les propositions qu'il a présentées n'ont pas été discutées en commission, mais elles visent, elles aussi, à établir des barrières supplémentaires à l'égard de la recherche.

Je vous suggère donc de voter systématiquement les propositions de majorité.

Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/943)

Für den Antrag der Mehrheit ... 154 Stimmen

Für den Antrag Aeschbacher (Abs. 2 Bst. a) ... 19 Stimmen

siehe Seite / voir page 46

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/944)

Für den Antrag der Mehrheit ... 121 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 52 Stimmen

siehe Seite / voir page 47

Dritte Abstimmung – Troisième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/945)

Für den Antrag Aeschbacher (Abs. 2 Bst. e) ... 18 Stimmen

Dagegen ... 163 Stimmen

siehe Seite / voir page 48

Vierte Abstimmung – Quatrième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/962)

Für den Antrag Aeschbacher (Abs. 2 Bst. f) ... 31 Stimmen

Dagegen ... 145 Stimmen

siehe Seite / voir page 49

Fünfte Abstimmung – Cinquième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/947)

Für den Antrag der Minderheit II ... 105 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 73 Stimmen

siehe Seite / voir page 50

Le président (Bugnon André, président): La proposition subsidiaire de la minorité II est ainsi caduque.

Ziff. II

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. II

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/946)
Für Annahme des Entwurfes ... 114 Stimmen
Dagegen ... 45 Stimmen
siehe Seite / voir page 51

Le président (Bugnon André, président): Monsieur Widmer souhaite faire une brève déclaration au nom du groupe socialiste.

Widmer Hans (S, LU): Die SP-Fraktion wird dieses Projekt, wenn es so durchgeht, nicht mittragen, weil die rein formale Erklärung in Absatz 1 alles völlig offenlässt und weil das Ganze für uns ein Konzept ist. Wir werden einen derart geschwächten Artikel mit Blick auf eine Volksabstimmung niemals mittragen.

Abschreibung – Classement

Antrag des Bundesrates
Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse
gemäss Brief an die eidgenössischen Räte
Proposition du Conseil fédéral
Classer les interventions parlementaires
selon lettre aux Chambres fédérales

Angenommen – Adopté

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Zweitrat – Deuxième Conseil

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)

Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Bürgi Hermann (V, TG), für die Kommission: Mit der Botschaft vom 12. September 2007 unterbreitet der Bundesrat unter dem Titel «Forschung am Menschen» einen neuen Artikel 118a der Bundesverfassung. Wenn wir nun heute diese Vorlage beraten, möchte ich Sie vorweg daran erinnern, dass wir die Urheber dieser Verfassungsänderung sind. Im Rahmen der Beratung des Stammzellenforschungsgesetzes haben wir nämlich in der WBK festgestellt, dass im Zusammenhang mit der Forschung am Menschen verfassungsrechtlicher Handlungsbedarf besteht. Mit der Kommissionssmotion 03.3007 vom 18. Februar 2003, welche in der Folge von beiden Räten angenommen wurde, wurde der Bundesrat beauftragt, eine Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen vorzubereiten.

Der Bund soll eine ausdrückliche gesetzgeberische Kompetenz für das gesamte Gebiet der Forschung am Menschen erhalten. Im Weiteren geht es darum, unter Beachtung des Grundrechts der Wissenschaftsfreiheit wesentliche Grundsätze für die Forschung am Menschen zu verankern, um die Menschenwürde, die Persönlichkeit und die Gesundheit zu schützen. Ich habe bewusst an diesen Motionstext erinnert, denn er soll uns als Vorgabe bzw. Leitplanke dienen, wenn wir nun den neuen Verfassungsartikel prüfen und werten.

Mit dem neuen Verfassungsartikel werden im Wesentlichen drei Zielsetzungen angestrebt: In erster Linie geht es darum, den Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung sicherzustellen. Mit der Verfassungsbestimmung wird in zweiter Linie die Grundlage für eine einheitli-

che und umfassende Regelung der Forschung am Menschen geschaffen, das heisst, der Bund erhält die Kompetenz zur Regelung der Forschung am Menschen, soweit dies zum Schutz seiner Würde und seiner Persönlichkeit notwendig ist. Damit wird auch das dritte Ziel, nämlich die Qualität und Transparenz der Forschung am Menschen, gefördert.

Der ursprüngliche Entwurf des Bundesrates hat aufgrund der Vernehmlassung eine wesentliche Änderung erfahren. Der Vernehmlassungsentwurf schränkte den Anwendungsbereich explizit auf die Forschung am Menschen im Gesundheitsbereich ein. Wie Sie dem nun zur Diskussion stehenden Artikel 118a Absatz 1 entnehmen können, wird der Anwendungsbereich nicht mehr auf den Gesundheitsbereich beschränkt. Der Bundesgesetzgeber erhält aufgrund dieser neuen Konzeption die Zuständigkeit, im Grundsatz jede Forschung am Menschen zu regeln, sofern – ich unterstreiche das – «der Schutz der Würde und der Persönlichkeit es erfordert». Aufgrund dieser generellen Kompetenznorm wird es dann Sache des Gesetzgebers sein, festzustellen bzw. zu entscheiden, ob solche Gefährdungstatbestände bestehen, die einen gesetzgeberischen Handlungsbedarf erkennen lassen. Absatz 1 gibt dem Bund eine umfassende Zuständigkeit für die Rechtsetzung im Zusammenhang mit der Forschung am Menschen.

Absatz 2 enthält für den Fall, dass ein solcher Gefährdungstatbestand gegeben ist, zwingende Vorgaben für die Ausgestaltung der gesetzlichen Regelung. Ohne der Detailberatung vorzugreifen, ist im Rahmen des Eintretens darauf hinzuweisen, dass diesbezüglich verschiedene Varianten und Lösungsmöglichkeiten zur Diskussion stehen können. Der Entwurf des Bundesrates zu Absatz 2 Literae a bis d sieht vor, dass diese Grundsätze für jeglichen Forschungsbereich in Zusammenhang mit Menschen zu beachten sind, wenn der Schutz der Würde und der Persönlichkeit eine Gesetzgebung erfordert. Im Klartext würde dies bedeuten, dass die gesetzgeberischen Vorgaben gemäss Absatz 2 nicht nur im Zusammenhang mit einer allfälligen biomedizinischen Forschung gelten sollten, sondern eben auch für die Forschung beispielsweise im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, sofern eine Gesetzgebung erforderlich wäre.

Genau diesem Konzept, das der Bundesrat vorgeschlagen hat, ist im Nationalrat Widerstand erwachsen. Der Antrag, die Absätze 2 und 3 zu streichen, wobei bei diesem Streichungsantrag Absatz 2 im Zentrum stand, wurde damit begründet, dass es auf Verfassungsebene genüge, dem Bundesgesetzgeber eine blosse Kompetenznorm zu geben. Diesem Streichungsantrag wurde im Nationalrat mit 105 zu 73 Stimmen zugestimmt.

Unsere Kommission hat dann folgende Varianten geprüft: Als Erstes hat sie den Entwurf des Bundesrates geprüft. Wie bereits erwähnt, wären bei diesem die Grundsätze gemäss Absatz 2 im Rahmen einer allfälligen gesetzlichen Regelung für jeglichen Bereich der Forschung am Menschen zu beachten. Die zweite Variante ist die Lösung des Nationalrates, bei der wir uns auf eine blosse Kompetenznorm beschränken würden. Die dritte Variante ist eine Zwischenlösung, und diese schlagen wir Ihnen vor. Wie Sie der Fahne entnehmen können, haben wir uns für diesen Weg entschieden.

Im Sinne eines Grundsatzentscheides haben wir uns einstimmig dafür ausgesprochen, dass bezüglich des sensiblen Bereiches, nämlich der biomedizinischen Forschung, in der Verfassung selbst Vorgaben für die Gesetzgebung aufzunehmen sind. In Übereinstimmung mit unserer seinerzeitigen Motion schlagen wir Ihnen deshalb vor, dass auf Verfassungsebene, beschränkt auf die biomedizinische Forschung, wesentliche gesetzgeberische Vorgaben für die Forschung am Menschen verankert werden, mit denen die Menschenwürde, die Persönlichkeit und die Gesundheit geschützt werden. Wir in der Kommission sind davon überzeugt, dass wir mit unserem Konzept den verschiedenen Interessenlagen gerecht werden. Dies wurde uns auch im Rahmen der von uns in Anbetracht der Bedeutung und der Komplexität der Materie durchgeführten zusätzlichen Hearings von den Experten ausdrücklich bestätigt.

In der Detailberatung werde ich die Verfassungsbestimmung, insbesondere die von uns vorgeschlagenen Änderungen, noch näher erläutern. Ich schliesse deshalb meine Bemerkungen im Rahmen des Eintretens mit dem Hinweis, dass mit dem vorgeschlagenen neuen Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen die verfassungsrechtliche Grundlage geklärt wird und zudem Voraussetzungen geschaffen werden, um – sofern eine entsprechende Gefährdung vorliegt – die Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung auf Gesetzesstufe zu schützen.

Die Kommission ist einstimmig auf die Vorlage eingetreten, und ich stelle Ihnen den Antrag, es der Kommission gleichzutun.

Bieri Peter (CEg, ZG): Wenn ich zu diesem Traktandum das Wort ergreife, so hat dies seinen Grund darin, dass die WBK unseres Rates im Jahre 2003 im Rahmen der Behandlung des Stammzellenforschungsgesetzes die Motion 03.3007, «Forschung am Menschen. Verfassungsgrundlage», lanciert hat. Ich war damals Präsident der Kommission und habe im Rat bei der Behandlung des Stammzellenforschungsgesetzes für unsere Kommission dargelegt, was uns veranlasst hatte, eine Verfassungsgrundlage für diese Thematik zu fordern. Aufgrund der ungenügenden Verfassungsgrundlage in Artikel 119 der Bundesverfassung haben wir beim Stammzellenforschungsgesetz konsequenterweise den Grundsatzentscheid gefällt, das Gesetz auf die Bereiche der Gewinnung von embryonalen Stammzellen und deren Forschung zu beschränken und die Verwendung überzähliger Stammzellen zu einem anderen Zweck als zur Gewinnung von Stammzellen zu verbieten.

Wenn man weiter zurückblickt, haben wir bereits in den Jahren 1996 und 1997 bei der Schaffung des Fortpflanzungsmedizinengesetzes festgestellt, dass der bestehende Verfassungsartikel 119 kaum eine ausreichende Basis für die zu regelnden Fragen im Bereich der Forschung am menschlichen Körper, an seinen Organen und Zellen sein kann. Ähnliche Feststellungen haben wir später bei der Behandlung des Gesetzes über genetische Untersuchungen am Menschen gemacht. Es haben sich bei allen diesen Gesetzesvorlagen Fragen zur Verfügbarkeit des menschlichen Erbmaterials, der menschlichen Zellen und des menschlichen Gewebes sowie zu deren Verwendung zu Forschungszwecken gestellt. Wir hatten Fragen zur In-vitro-Kultivierung, zur Vermehrung menschlicher Zellen und Gewebe und zu deren Selektion aufgrund der genetischen Codierung sowie deren Weiterverwendung zu beantworten. Je weitreichender die Forschung auf diesem Gebiet ist, desto mehr wird es nötig, dass wir auf nationaler Ebene einen gemeinsamen Nenner finden, wobei nicht zu vergessen ist, dass die Forschung auf diesen Gebieten heute international geschieht, sehr mobil ist und sich wahrscheinlich dort am besten entwickelt, wo nebst dem Fachwissen auch die besten gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind.

Ich darf am Rande erwähnen, dass etwa die Stammzellenforschung bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen ein sehr sensibles Thema war. Positiv zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass der Europarat mit der Biomedizinkonvention aus dem Jahre 1997 eine entsprechende Grundlage geschaffen hat, die minimale, von allen Ländern zu beachtende Regeln enthält. Die Schweiz hat diese Konvention 1999 unterzeichnet, das Parlament hat die bundesrätliche Vorlage im Jahre 2002 genehmigt. Die Erkenntnisse aus früheren Gesetzgebungsarbeiten sowie die internationalen Menschenrechtskonventionen vonseiten der Uno und des Europarates sind deshalb Motivation genug, dass wir in unserer Verfassung eine entsprechende Grundlage schaffen. Die Herausforderung besteht nun in folgenden Punkten:

1. Wir müssen den Mittelweg finden zwischen der Freiheit der Forschung und einer allzu rigiden Regelung der Forschung, nach dem Motto: So wenig wie möglich, aber so viel wie nötig.
2. Wir sollen nicht Dinge regeln, die bereits anderswo als Grundsätze in der Verfassung festgehalten sind, denn eine Wiederholung wäre nicht nur eine Aufblähung der Verfas-

sung, sondern käme auch einer Relativierung dieser Grundrechte gleich. So habe ich in der Kommission denn auch vorgeschlagen, die Erwähnung der Forschungsfreiheit wegzulassen, weil diese bereits als Grundrecht in Artikel 20 festgeschrieben ist.

3. Eine weitere Herausforderung ist es, einen Verfassungsartikel zu schaffen, der inhaltlich, quantitativ und qualitativ kongruent ist mit den benachbarten Artikeln 119, Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich, und 119a, Transplantationsmedizin, sowie mit Artikel 120, welcher die Gentechnologie im ausserhumanen Bereich regelt. So ist in diesen Artikeln auch die Forschungsfreiheit nicht explizit erwähnt, obwohl es sich um ähnliche Forschungsgebiete handelt. Wenn Sie diese Artikel lesen, so stellen Sie fest, dass diese klar mehr sind als reine Grundsätze, die nur die Basis für die Ausführungsgesetze wären. Sie sind jedoch offengehalten. Neben den klaren Leitplanken, wie etwa dem Klonierungsverbot oder dem Verbot des Handels mit menschlichem Keimgut in Artikel 119 oder dem Verbot von Organhandel in Artikel 119a, bleibt eine gewisse Offenheit für zukünftige Entwicklungen und Regelungen auf Gesetzesstufe, indem in den Artikeln verschiedentlich auf den Gesetzgebungsbereich verwiesen wird, dies mit dem Begriff, es sei «insbesondere» zu regeln.

Wenn ich nun an die ursprüngliche Absicht bei diesem Verfassungsartikel zurückdenke, kann die Lösung des Nationalrates schlicht nicht genügen. Sie lässt zu viel Spielraum offen und kann im Vergleich mit den folgenden Artikeln 119, 119a und 120 nicht standhalten. Sie gibt auch keine Antworten auf die Fragen in den heiklen Bereichen – Antworten, die wir bei den erwähnten Gesetzgebungsprojekten der letzten Jahre suchten. Es bleibt festzuhalten, dass wir in der Vergangenheit den Fokus primär auf die biomedizinische Forschung gelegt haben und uns dabei auf den lebenden menschlichen Körper und dort primär auf seine Gewebe, seine Zellen und seine DNA fokussierten. Letztere Differenzierung ist nicht ganz ohne Folgen, ist es doch ein wesentlicher Unterschied, ob ich am Menschen selber oder ausserhalb von ihm mit von ihm gewonnenen und entfernten Organen, Geweben oder Zellen arbeite.

Wenn nun der Bundesrat darüber hinaus für die gesamte Forschung am Menschen eine Verfassungsgrundlage schaffen will, so ergeben sich gewisse Schwierigkeiten, weil es nicht einfach ist, rein naturwissenschaftliche Forschung – um einen etwas anderen Begriff als «biomedizinische Forschung» zu verwenden – gleichzeitig mit der Sozialforschung zu regeln. Aber auch der Wunsch nach einer strikten Trennung lässt sich nicht erfüllen, kann doch das menschliche Wesen nicht einfach in Körper und Seele oder Geist aufgeteilt werden. Gerade in der Erforschung psychischer und psychosomatischer Krankheiten ist diese Trennung nicht möglich.

Wenn sich nun unsere Kommission entschlossen hat, im ersten Absatz von Artikel 118a einen Grundsatzentscheid zu treffen, der für alle Forschungsbereiche gültig ist, und bei Absatz 2 weitergehende, auf die biomedizinische Forschung bezogene Elemente anfügt, so trägt sie auf eine gute Art dem ursprünglichen Motionsanliegen von 2003 Rechnung.

Die Fassung unserer WBK ist im Gegensatz zur nationalrätlichen Reduktion auf eine blosse Kompetenznorm im Vorfeld der obligatorischen Volksabstimmung dem Souverän auch erklärbar. Sie beinhaltet eine eindeutige Aussage, wie sie – wie ich schon dargelegt habe – auch in den folgenden Verfassungsartikeln enthalten ist. Wir haben damals in unserer Motionsbegründung auch erklärt, dass der neue Verfassungsartikel gewisse materielle Vorgaben brauche, dass gewisse kompetenzrechtliche Lücken geschlossen werden müssten und dass der neue Humanforschungsartikel auf die übrigen Verfassungsbestimmungen abzustimmen sei; die wesentlichen Grundsätze seien festzuhalten, hingegen müsse man eine für die Zukunft offene Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen entwickeln. Ich meine, dass dies unserer Kommission mit dieser Vorlage geglückt ist.

In dem Sinne bitte ich Sie, auf diese Vorlage einzutreten und dem Konzept unserer WBK zuzustimmen.

Stadler Hansruedi (CEg, UR): Es lohnt sich schon, sich über diesen Verfassungsartikel grundsätzlich zu unterhalten. Ich möchte mich hier aber lediglich beim Eintreten melden. Es ist unbestritten: Die Forschung am Menschen ist wichtig und notwendig. Aber ebenso klar ist es, dass die Forschung mit der Würde des Menschen und seiner Entscheidungsfreiheit in Widerspruch treten kann. Es gibt immer wieder Interessenkonflikte. Nehmen wir beispielsweise an, ich liege mit einem schweren Bandscheibenschaden im Spital. Dann kommt der Arzt zu mir und sagt, ich sei ja in der ständerächtlichen WBK und wisse, dass man bei der Stammzellenforschung grosse Fortschritte gemacht habe. Er meint, dass ich vielleicht auf eine neue Therapie ansprechen könnte, die zwar noch nicht zu Ende erforscht sei; aber er fragt mich, ob ich bereit sei, dies zu versuchen. Ich willige dann in diesen Versuch, in diese neue Therapie, ein. In den ersten Wochen mache ich grosse Fortschritte, dann geht es bergab, und es gibt lauter Komplikationen. Der Versuch ist negativ. Aus rein therapeutischer Sicht ist der Versuch für mich persönlich somit ein völliger Misserfolg. Er ist für mich nutzlos, aber für die Forschung und für künftige Patienten hat der Versuch neue Erkenntnisse gebracht.

Daraus ersehen Sie eigentlich das ganze Spannungsfeld der verschiedenen Konflikte, die bei der Forschung am Menschen auftreten können. Wir müssen den vorliegenden Verfassungsartikel auch zum Anlass nehmen, über Sinn und Grenzen der Forschung am Menschen zu diskutieren. Nicht alles Machbare soll auch erlaubt sein. Denn vorab die moderne Biotechnologie berührt zum Teil Fundamentalfragen des menschlichen Lebens und stellt uns als Parlament immer wieder vor ethisch anspruchsvolle Fragen. Die vollständige Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes eröffnet beispielsweise neue Möglichkeiten in den Bereichen der Diagnostik, der Prävention und der Therapie von genetisch bedingten Krankheiten.

Die Diskussionen rund um das Stammzellenforschungs-gesetz haben gezeigt, dass die Politik bei der Diskussion der heiklen Fragen und bei der rechtlichen Bewältigung dieser Herausforderungen den modernen Entwicklungen der Biotechnologie hinterherhinkt. Vor fünf Jahren haben wir deshalb mit einer Motion einen Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen gefordert. Dieser liegt nun vor. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir einen Verfassungsartikel brauchen; es braucht einen Werteentscheid des Verfassungsgebers. Aber ich bin auch davon überzeugt, dass der durch den Nationalrat so massiv zurechtgestutzte Verfassungsartikel völlig ungenügend ist. Bei einer Volksabstimmung wäre ich hier vielleicht auf der anderen Seite. Für mich gehören nämlich auch die wesentlichen Grundsätze für die Forschung am Menschen auf Verfassungsstufe. Es trifft zu, dass man dies auch auf Gesetzesstufe regeln könnte. Aber die Forschung am Menschen ist ein so sensibler Bereich, dass eine Regelung der Grundsätze auf Verfassungsstufe nicht nur wünschbar, sondern auch notwendig ist.

Diese Grundsätze konkretisieren für die biomedizinische Forschung mit Personen – so haben wir es jetzt eingeschränkt – den Gehalt der Grundrechte, die in Absatz 1 genannt werden. Damit werden dem Gesetzgeber Leitplanken für die Gesetzgebung vorgegeben.

Wir haben aber auch eine Klärung auf Verfassungsstufe. Ich denke zum Beispiel an Buchstabe c von Absatz 2, wo es um die Forschung mit urteilsunfähigen Menschen geht. Diese Klärung schafft auch Rechtssicherheit. Es kann dann beispielsweise im Rahmen der Gesetzgebung die Frage klar beantwortet werden, ob diese Forschung mit urteilsunfähigen Personen überhaupt verfassungskonform ist oder nicht. Mit den vier Grundsätzen erfolgt meines Erachtens auch keine Überreglementierung. Wir kennen auch in anderen Verfassungsartikeln Grundsätze, so in den Artikeln 113, 114 oder 119 der Bundesverfassung. Für mich beinhaltet der vorliegende Vorschlag die vier zentralen ethischen und rechtlichen Aspekte, die vom Gesetzgeber in Zukunft absolut zu beachten sind.

Ich komme zu einer weiteren Bemerkung: Aus Artikel 118a Absatz 1 des Entwurfes ist ersichtlich, dass die Forschung

am Menschen mehrere Grundrechte tangiert, so im Wesentlichen die Menschenwürde, den verfassungsrechtlichen Persönlichkeitsschutz und die Forschungsfreiheit. In unserer Kommission stellte sich insbesondere auch die Frage, wie diese Grundrechte zueinander stehen. Die Formulierung des Bundesrates «Er wahrt dabei die Forschungsfreiheit» ist etwas verwirrend. Sie wirft sofort die Frage nach der Hierarchie unter diesen Grundrechten auf. Unser Vorschlag klärt dies nun, denn nach Artikel 7 der Bundesverfassung ist die Menschenwürde «zu achten und zu schützen». Die Menschenwürde ist das oberste Konstitutionsprinzip unserer staatlichen Rechtsordnung. Mit anderen Worten: Die Würde des Menschen ist der Forschungsfreiheit übergeordnet; die Menschenwürde genießt absoluten Schutz.

Nachdem vor der nationalrätlichen Debatte fast ein ganzes Heer von Wissenschaftlern und Forschern gegen den Verfassungsartikel Amok gelaufen ist, hat der Nationalrat Absatz 2 des neuen Verfassungsartikels ganz gestrichen. Die Forscher machten insbesondere geltend, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften mit besonders schützenswerten Personendaten und Persönlichkeitsprofilen arbeiten würden und dass sie deshalb vom neuen Verfassungsartikel sehr stark betroffen und eingeschränkt wären. Wir haben nun in Absatz 2 bei den Grundsätzen eine Einschränkung auf die biomedizinische Forschung mit Personen gemacht. Das ist vermutlich vertretbar, da unter Absatz 1 auch die Forschung im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich fällt. Mit anderen Worten: Die Kompetenznorm für den Bund, Vorschriften über die Forschung am Menschen zu erlassen, macht keinerlei Einschränkungen und umfasst damit auch die Kompetenz, für die Forschung am Menschen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich Vorschriften zu erlassen. So verstehe ich dies. Aber ich muss den Forschern zum Teil auch widersprechen. Es kann und darf nicht einfach von vornherein gesagt werden, die Forschung im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich sei unbedenklich. So kann es zum Beispiel in der Pflegewissenschaft bei Interviews um intimste Informationen der Patienten gehen, was auch nach grossem Respekt und einem besonders sensiblen Umgang mit diesen Informationen ruft. Selbst wenn man z. B. Briefe oder E-Mails liest, ohne dass der Betroffene das weiss, können dessen Interessen tangiert sein. Auch international gibt es schlussendlich klare Tendenzen, z. B. auch die sozialwissenschaftliche und psychologische Forschung durch Ethikkommissionen überwachen zu lassen.

Der Bundesrat hat in seinem Entwurf keine Differenzierung nach wissenschaftlichen Disziplinen vorgenommen. Persönlich hätte ich eigentlich durchaus zu dieser Lösung stehen können, denn wir als Parlament hätten es ja dann in der Hand gehabt, auf Gesetzesstufe je nach wissenschaftlicher Richtung differenzierte Lösungen zu finden. Der Bundesrat war somit mit seinem Vorschlag für einmal der Zeit weit voraus, was vermutlich nicht so falsch gewesen wäre.

Ich komme zu einer letzten Bemerkung: Ein besonders heikler Bereich ist die Forschung mit urteilsunfähigen Personen gemäss Absatz 2 Buchstabe c. Es geht hier um Personen, die nicht selber in die Teilnahme an einem Forschungsprojekt einwilligen können. Andere müssen für diese Personen einwilligen. Daraus lässt sich auch eine besondere Schutzwürdigkeit ableiten. Es geht somit um minderjährige Kinder oder auch um urteilsunfähige Erwachsene wie beispielsweise Demenzkranke. Ja, man kann sich fragen: Sollte man allenfalls die Forschung mit urteilsunfähigen Personen generell beschränken oder verbieten? Ich denke, dass dies nicht richtig wäre, denn es ist wichtig, dass man auch mit solchen Personengruppen forschen kann. Denn nur so können Erkenntnisse über bestimmte Therapien oder Wirkungen von Medikamenten gerade für solche Personengruppen gewonnen werden. Besonders problematisch ist die Forschung für die urteilsunfähige Versuchsperson natürlich dann, wenn sie selber keinen direkten Nutzen hat. Man spricht dann von fremdnütziger Forschung. Es ist richtig, wenn für die Forschung mit urteilsunfähigen Personen noch eine zusätzliche ethische Hürde zu nehmen ist, wie es der Entwurf des Bundesrates vorsieht. Man könnte sich durchaus fragen, ob

diese Hürde genügt. Unsere Kommission findet, dass dies der Fall ist.

Ich bin natürlich für Eintreten.

Gutzwiller Felix (RL, ZH): Ich bitte Sie ebenfalls, hier einzutreten und der Kommission zu folgen.

Ich darf mich kurz zur Frage äussern: Braucht es eine solche Verfassungsbestimmung? Dann äussere ich mich zur speziellen Regelung der Frage biomedizinische Forschung und Sozialwissenschaften, die eben angesprochen wurde.

Meiner Meinung nach ist es richtig, dass der Bund eine Verfassungsgrundlage schafft. Es gelingt ihm damit, das geltende Recht zu harmonisieren. Sie wissen, dass die entsprechenden Themen heute schon auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden, etwa im Heilmittelgesetz, im Transplantationsgesetz oder im Bereich des Arztgeheimnisses; es gibt zudem die kantonale Ebene mit einigen sehr expliziten Vorschriften, etwa in den Gesundheitsgesetzen, und es gibt die völker- und europarechtliche Ebene, die Konvention über Menschenrechte und die Biomedizin-Konvention, die schon angesprochen wurde. Es ist richtig, dies zu harmonisieren, Lücken zu schliessen und ein klares verfassungsmässiges Konzept für die Forschung zu haben. Das zum Grundsatz. Ich glaube, man darf bei den grundsätzlichen Bemerkungen auch beifügen, dass es für die Schweiz als ein Land, das ganz stark auf Innovation ausgerichtet ist, sehr wichtig ist, eine klare, nachvollziehbare, rechtssichere Grundlage für den auch zukünftig sehr wichtigen Forschungsbereich zu haben.

Lassen Sie mich gleich zu Beginn sagen, dass meines Erachtens aus der Debatte und aus der Notwendigkeit eines Verfassungsartikels allerdings nicht geschlossen werden soll, dass wir in der Schweiz in diesem Bereich besondere Missstände hätten. Ich bin der Meinung, dass die schweizerische Forschung heute in vielem rechtlich, ethisch und inhaltlich gut organisiert ist und, abgesehen von Einzelfällen, auch keine besonders kritische Situation mit einem hohen Regelungsbedarf herrscht. Ich darf in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass die von Kollege Stadler vorgeschlagene Therapie an ihm selber, wenn sie denn durchgeführt würde, sicher illegal wäre; denn schon heute braucht es selbstverständlich eine ethische Beurteilung und eine ganze Reihe von Massnahmen, bis eine experimentelle Therapie in einem Schweizer Spital vorgeschlagen werden darf. Es gibt also keinen wirklich rechtsfreien Raum. Ceci dit, möchte ich gerne zu den einzelnen Artikeln noch etwas sagen, damit ich das nachher nicht mehr ausführen muss.

Zu Artikel 118a Absatz 1 ist schon einiges gesagt worden. Ich möchte, mit Nuancen vielleicht, noch einmal deutlich betonen, dass in den Kommissionssitzungen – der Präsident hat es gesagt – die Forschungsfreiheit nicht zur Debatte, nicht zur Disposition stand. Es wurde klar auf Artikel 20 der Bundesverfassung und das dort festgehaltene Prinzip hingewiesen, sodass wir darauf verzichtet haben, dieses hier noch einmal festzuhalten. Das bedeutet aber in keiner Art und Weise eine materielle Einschränkung. Es ist mir wichtig, das zu betonen.

Ich gehe noch etwas detaillierter auf Absatz 2 ein. Ich bin der Überzeugung, dass es nicht richtig wäre, hier auf jegliche Leitplanken zu verzichten, wie das der Nationalrat will. Insbesondere die biomedizinische Forschung braucht Leitplanken. Ich glaube, die Kommission hat recht daran getan, diesen Mittelweg zu wählen, bei dem für die biomedizinische Forschung, die auch international sehr gut definiert ist, die Leitplanken festgelegt werden. Es wird zudem festgehalten, dass es um die Forschung mit Personen geht, damit klar ist, dass etwa Forschung an Geweben oder Organen einer anderen Kategorie entspricht. Die biomedizinische Konvention hat also den gleichen Anwendungsbereich wie derjenige, der jetzt in der Verfassung vorgesehen ist, und definiert damit den Gegenstand, der geregelt werden soll, relativ klar.

Zur Veranschaulichung möchte ich Folgendes unterstreichen: Das Grundprinzip ist, dass die Kommission dort ein hohes Gefährdungspotenzial gesehen hat, wo sozusagen eine Interventionsforschung stattfindet, wo also die Integrität

des Menschen verletzt werden könnte, und sei es auch nur die Haut des Menschen, an der geforscht wird. Selbstverständlich gilt das auch für Psychisches; es gilt aber nicht unbedingt für jede andere Forschung, insbesondere nicht für die sozialwissenschaftliche; darauf komme ich noch zurück. Man könnte das an einem Beispiel festmachen: Wenn im Rahmen eines psychiatrischen Forschungsvorhabens interveniert wird, eine neue Therapie vorgeschlagen wird – die muss nicht medikamentös sein, sondern kann auch psychiatrischer Natur sein –, handelt es sich um interventive Forschung, welche die Integrität des Menschen in einem höheren Grad verletzen kann, als eine rein beobachtende. Zur rein beobachtenden Forschung wären etwa psychologische Erkenntnisse über das Konsumverhalten zu zählen.

An diesem Beispiel wird klar, dass es bezüglich Menschenwürde, bezüglich Integrität um sehr unterschiedliche Dinge geht. Es wäre falsch, sie in der gleichen Bestimmung zu regeln. Insgesamt kann man sehr zufrieden sein, dass die Kommission nun klarmacht – Herr Kollege Stadler hat es gesagt –, dass der Grundsatz in Artikel 118a für alle Forschungsbereiche gilt, dass aber die Details spezifisch erarbeitet werden müssen.

Die Sozial- und Geisteswissenschaften sind oft – nicht immer; es gibt sehr heikle Forschungsprojekte – in einer ganz anderen Lage als die Biomedizin. Es ist hier sehr oft nicht einmal klar, wo ein Gefährdungspotenzial besteht und welcher Art es ist. Ich erwähne etwa Forschungen in der Zeitgeschichte, der Soziologie, der Ethnologie oder in den noch nicht erwähnten Wirtschaftswissenschaften. Hier können beispielsweise Prinzipien, die in den Buchstaben von Absatz 2 festgehalten sind, wie der Informed Consent, also die informierte Einwilligung, gar nicht zum Tragen kommen. Sie können teilweise gar nicht umgesetzt werden, beispielsweise bei den beobachtenden Forschungen, die ich erwähnt habe. Diese Prinzipien können in bestimmten Forschungsfeldern auch zu einer absoluten Blockierung führen. Ich denke etwa an Forschungen zeitgeschichtlicher Art, Rassismusforschungen oder gewisse Religionsforschungen. All dies hätte man der vorliegenden Regelung unterstellt, wenn man sich nicht klar auf die biomedizinische Forschung konzentriert hätte. Diese Beispiele zeigen, dass dieses Vorgehen richtig ist. Das enthebt den Gesetzgeber nicht davon, nachher auf Gesetzesstufe zu diesen völlig anders gearteten Forschungsbereichen noch entsprechende Überlegungen zu machen.

Insgesamt kann man zu diesem Verfassungsartikel stehen. Er basiert auf dem Prinzip der Forschungsfreiheit. Er bildet ein Dach für die Forschung und enthält spezifische Leitplanken für die biomedizinische Forschung. Er legt einen Grundsatz für die Forschung mit Urteilsunfähigen fest, beispielsweise in der Pädiatrie, einem sehr wichtigen Forschungsreich. Er differenziert schliesslich zwischen verschiedenen Forschungsarten und verhindert damit, dass ganze Forschungsfelder blockiert werden.

Ich bitte Sie, der Kommission zu folgen.

Seydoux-Christe Anne (CEg, JU): A ce stade du débat, je souhaite également brièvement intervenir sur l'article 118a alinéa 1 deuxième phrase, dans la ligne de ce qui a déjà été dit par Messieurs Bieri et Gutzwiller.

La version proposée par notre commission ne mentionne en effet plus la liberté de la recherche, contrairement au projet du Conseil fédéral et à la décision du Conseil national. Je crois qu'il est nécessaire de relever et d'insister ici qu'il ne s'agit que d'une modification purement rédactionnelle, sans portée matérielle. En effet, la liberté de la recherche scientifique, qui comprend bien évidemment la recherche sur l'être humain, est déjà garantie à l'article 20 de la Constitution fédérale. Il a donc paru inutile à la commission de la mentionner deux fois, ce qui ne satisfait pas tous les milieux hors de ce Parlement.

Il ne s'agit donc nullement de limiter davantage que ne l'ont fait le Conseil fédéral et le Conseil national ou de minimiser l'importance, l'intérêt et l'utilité de la recherche et de la liberté de la recherche. Chacun est en effet conscient de l'im-

portance d'une recherche de qualité pour la Suisse, recherche qu'il ne faut pas brider inutilement alors qu'elle évolue dans un contexte de compétition internationale exacerbée. Pour le surplus, je soutiens la proposition de la commission.

Ory Gisèle (S, NE): Ce projet touche à des aspects fondamentaux des droits humains et comporte des éléments particulièrement délicats. Il nous revient donc de faire preuve de sensibilité et de prudence, mais aussi d'user d'une certaine précision. C'est la raison pour laquelle je me suis opposée à la version du Conseil national en commission. Je plaide aujourd'hui pour un article constitutionnel peut-être un peu long pour la Constitution, mais qui a l'avantage d'être précis et de montrer clairement le chemin que nous voulons suivre, et surtout l'importance que nous accordons à ce sujet.

Notre commission avait demandé au Conseil fédéral de légiférer dans ce domaine, suite à la discussion déjà difficile qui avait eu lieu sur les cellules souches embryonnaires. Cette question s'était déjà posée à l'époque et elle risque de se poser encore dans de nombreux autres cas. Il est donc utile de fixer un cadre solide et de pouvoir ensuite s'y référer, quelle que soit la question qui se pose.

Il est nécessaire de légiférer au niveau national, parce que nous devons garantir le respect des droits humains dans le cadre de travaux de recherche de la même manière sur l'ensemble du territoire national. Il faut que les conditions de la recherche soient les mêmes pour tous et toutes dans notre pays et qu'elles soient totalement transparentes. Je suis donc favorable à une entrée en matière sur ce sujet.

A la version du Conseil national je préfère bien sûr celle de la commission de notre conseil, même si j'aurais voulu une formulation un peu plus prudente en ce qui concerne la recherche avec des personnes incapables de discernement. Néanmoins, je peux accepter la formulation retenue, avec les précisions que je vais donner maintenant.

Nous sommes dans un domaine où la dignité humaine peut se trouver en conflit avec la liberté de la recherche. Cependant, pour moi, il va de soi que la dignité humaine a une valeur supérieure à la liberté de la recherche. L'article 7 de la Constitution l'exprime clairement: «La dignité humaine doit être respectée et protégée.» Aucune recherche, aucun résultat, aussi intéressants soient-ils, ne doivent exister au détriment de la dignité humaine. Chaque être humain est unique et a droit au respect inconditionnel de son intégrité physique et psychique. Je pense que ce respect de la dignité humaine est à la base de la réflexion tant du Conseil fédéral que de la commission de notre conseil.

Ce projet est donc globalement satisfaisant. Le fait par exemple que les chercheurs soient soumis au principe du consentement éclairé me semble aller de soi et être propre à rassurer en ce qui concerne les conditions éthiques de la recherche. Il en va de même pour la phrase qui dit qu'«un refus est contraignant dans tous les cas».

L'alinéa 2 lettre c, qui autorise la recherche sur des personnes incapables de discernement, est particulièrement délicat et nécessite des précisions. Les personnes incapables de discernement, ce sont en particulier les personnes handicapées mentales, parfois les malades psychiques, mais aussi les enfants. Laisser une porte ouverte pose un problème éthique sérieux. Cet alinéa doit donc être interprété de manière restrictive.

La volonté des personnes incapables de discernement doit être respectée dans toute la mesure où elle peut s'exprimer, soit directement, soit par l'intermédiaire de directives anticipées ou des parents. En outre, il faut que la recherche sur des personnes incapables de discernement soit directement profitable, soit à la personne elle-même, soit à un groupe de personnes présentant la même pathologie qu'elle. Il me paraît inacceptable que l'on fasse de la recherche sur des personnes incapables de discernement sans que cette recherche soit directement profitable à elles ou à un groupe de personnes qui présentent la même pathologie, ou bien sans tenir compte de l'avis exprimé, même indirectement.

Pour moi, les personnes handicapées mentales, les malades psychiques et les enfants qui sont en mesure de s'expri-

mer ont aussi le droit de dire non, même sans raison apparente, et d'être entendus. Il en va du respect de la personne, de sa qualité de vie et de son bien-être.

La notion d'«expertise indépendante du projet de recherche» me paraît être très prudente, car elle permet d'éliminer des expériences qui pourraient être lourdes pour des personnes qui ne sont pas toujours en mesure d'évaluer les risques qu'elles prennent ou les désagréments qu'elles encourrent. Certaines personnes peuvent être d'accord de tester de nouveaux produits, sans savoir exactement à quoi elles s'exposent.

Nous avons dû clarifier la portée de ce texte sur la recherche en sciences humaines. J'ai fait moi-même de la recherche dans ce domaine. J'ai utilisé des formulaires de consentement éclairé. Ensuite, j'ai anonymisé les réponses. Pour moi, ça fait partie de l'éthique et du respect de la personne. Je sais par expérience que ça rend les choses plus compliquées, car il faut expliquer les objectifs que l'on poursuit et obtenir un accord. Cela nécessite du temps, des explications et il se peut que, finalement, on ne puisse pas utiliser des données qui paraissent pourtant intéressantes. Cependant, je sais aussi que c'est déjà comme cela que travaillent, dans toute la mesure du possible, les chercheurs en psychologie ou en sociologie et que cet article n'est pas trop contraignant pour eux. Il correspond à leur déontologie et laisse suffisamment de marge de manoeuvre.

Pour toutes ces raisons, je vous propose d'entrer en matière sur ce projet de modification de la Constitution.

Savary Géraldine (S, VD): Beaucoup de choses ont été dites sur cet article constitutionnel. Cela montre aussi qu'au sein de la commission, nous avons travaillé avec un vrai souci, je crois, de dépasser les clivages et les problèmes rencontrés au Conseil national. La discussion a été approfondie et, finalement, le résultat que nous avons obtenu est, à mon avis, de bonne qualité.

Alors à quoi sert l'exercice ainsi mené, c'est-à-dire ce nouvel article constitutionnel sur la recherche sur l'être humain? Il s'agit d'inscrire dans la Constitution le fait qu'il y a un lien vital, indispensable, entre la liberté de la recherche et celle de l'être humain pour ce qui concerne ce domaine de recherche. Plus le cadre de la recherche est précis, plus il est même détaillé, plus le respect de l'être humain est garanti. Et plus le respect de l'être humain est garanti, plus la science peut se développer, parce que les choses se font dans la confiance.

On a quand même vu ces dernières années une population qui, parfois, se méfiait de la recherche, de la science – les savants fous, les médecins qui vont trop loin. Or on sait très bien que quand ce lien entre la population, la cité, et la recherche se rompt, personne n'en profite: la population ne bénéficie pas des résultats de la recherche et des avancées de la science; le ciel s'assombrit pour la recherche, le fait de produire des résultats est ralenti, parce que la méfiance de la population ne lui permet pas d'avancer. Il est donc très important pour nous, le législateur, d'inscrire ce lien de confiance qui permet et à la liberté de la recherche et au respect de l'être humain de pouvoir coexister. C'est un peu l'idée de base qui nous anime dans cet exercice.

Jusqu'à maintenant, sur ces questions de recherche, nous, le législateur, avons un peu avancé à tâtons. Car la recherche avance plus vite que les lois et, parfois – on l'a vu avec la loi relative à la recherche sur les cellules souches –, il y a des projets ou des avancées potentielles qui sont là sous nos yeux, dans des laboratoires de recherche, alors que la loi n'est pas adaptée à cette capacité de progression de la recherche. C'est pour cela aussi qu'on doit avoir un socle constitutionnel solide, pour que, quand la recherche avance plus vite que les lois, on ait des cautions qui permettent de dire: «On peut quand même aller dans cette direction avec certaines limites, dans un certain cadre.»

L'exercice que nous faisons ici est central pour les prochaines années. En effet, vous savez toutes et tous que la recherche ne s'arrête pas, qu'au contraire elle progresse, dans des domaines qui paraissaient à un certain moment totale-

ment inconcevables, inabordables et qui, maintenant, sont accessibles. On doit donc absolument se doter d'un socle constitutionnel.

Pour la commission, l'arbitrage entre toutes ces questions n'était pas facile à organiser. D'abord, notre commission est la commission du deuxième conseil. Les travaux au Conseil national ont montré les limites et les marges de manoeuvre qu'on avait à disposition. Lors de cet arbitrage, on a essayé de faire un article qui établit un équilibre entre la liberté de la recherche et le respect de la dignité de l'être humain. On a essayé de rassurer la population parce qu'on sait que le projet va être soumis à la votation populaire, que la majorité des cantons et du peuple devra être atteinte pour qu'on puisse inscrire cet article dans la Constitution. On sait qu'il faudra défendre cet article; il doit donc être le meilleur possible.

De plus, on a essayé de rassurer les chercheurs, puisque s'est levé, au fond dans le cadre de la discussion, un vent d'opposition de la part de certains d'entre eux, ce qui, à mon avis, était inattendu dans ce débat. Les chercheurs en sciences sociales, les historiens se sont rendu compte, sans doute à juste titre, que cet article constitutionnel allait menacer leurs recherches. Je suis persuadée que le département, ainsi que nous-mêmes, n'avions pas imaginé au départ que les chercheurs en sciences humaines allaient être touchés par la modification de cet article constitutionnel. Donc on a dû tenir compte aussi de ces oppositions, de ce vent de fronde.

Je pense que ce qu'on a choisi au final comme solution, comme arbitrage est juste. En effet, l'alinéa 1 traite de la recherche sur l'être humain, et celle-ci touche les personnes – ce qui correspond dans la recherche aux tests, aux sondages, aux observations, au matériel biologique d'origine humaine, aux données personnelles, aux embryons et aux fœtus, de même qu'aux personnes décédées. Donc le spectre de protection large est tout à fait suffisant et clair.

L'alinéa 2 reflète au fond l'arbitrage que nous avons fait et la solution de compromis que nous avons dû trouver au sein de la commission. Il cible spécifiquement la recherche biomédicale, domaine défini par les conventions européennes pertinentes – cela a été dit par Monsieur Gutzwiller. C'est souvent là que les questions d'éthique, de limites entre la science et le respect de la dignité humaine sont les plus aiguës, que cela nous pose le plus de problèmes, en particulier en ce qui concerne les personnes incapables de discernement: cela veut dire les enfants malades, les personnes atteintes de maladies dégénératives, les personnes psychologiquement malades.

Je crois que l'article 118a alinéa 2, là aussi, protège ces personnes-là, soit les personnes sans capacité de discernement. En dehors du consentement éclairé donné «par les personnes concernées» capables de discernement, à la lettre a, la lettre c stipule en effet le fait qu'il faut un bénéfice direct pour les personnes incapables de discernement ou, dans le cas contraire, des risques et des contraintes minimaux pour elles. Ce cadre est à mon avis tout à fait clair et précis.

Je dirai aussi qu'il ne serait pas correct que, dans le domaine de la recherche, des personnes qui sont incapables de discernement ne puissent pas elles aussi bénéficier de recherches. Je crois que l'on ne doit pas non plus considérer les personnes sans capacité de discernement comme des personnes à tel point fragiles qu'elles n'ont pas la liberté de dire: «Nous aussi voulons que la recherche progresse pour pouvoir en être bénéficiaires.» On sait que dans les maladies qui touchent des enfants, par exemple, le fait que l'on puisse mener des projets de recherche s'est avéré indispensable dans l'avancement de la recherche contre des maladies comme la leucémie de l'enfant, par exemple, qui sont désormais des maladies tout à fait guérissables ou en tout cas maîtrisées. Je crois qu'on doit avoir aussi ce courage et faire en sorte que le débat au niveau de la Constitution puisse se faire.

En conclusion, je pense que ce que nous proposons est juste, équilibré – on a entendu les oppositions qui ont surgi pendant les discussions.

Je vous propose de soutenir la proposition de la commission.

Couchepin Pascal, président de la Confédération: L'exposé de Monsieur Bürgi a, comme à l'accoutumée, été complet, précis et très proche de ce que j'aurais dit. En effet, une grande partie du projet du Conseil fédéral a été repris par votre commission.

Tout le monde est d'accord pour dire que le but essentiel de cet article, c'est la protection de la dignité de la personne humaine, et qu'il est nécessaire de fixer cet objectif dans la Constitution fédérale. S'y ajoute la question de la liberté de la recherche, qui n'est pas un problème mais une chance. La liberté de la recherche est garantie par un article constitutionnel. Néanmoins, et je réponds là à des questions qui ont été posées: de toute évidence, la liberté de la recherche est une valeur qui doit reculer devant la dignité de la personne lorsqu'il risque d'y avoir des conflits. Par contre, il y a des cas où la frontière est plus difficile à fixer; ce sera le travail du législateur de le faire ultérieurement.

Le Conseil national a décidé de supprimer toute une série de critères qui précisent la notion et les exigences liées à la protection de la dignité de la personne. Honnêtement, je n'ai jamais très bien compris pourquoi il l'a fait. C'était une coalition hétérogène, à la fois de gens qui pensaient qu'il fallait aller plus loin que ce que proposait le Conseil fédéral et d'autres qui voulaient donner plus de poids à la liberté de la recherche et qui voulaient laisser ce débat se faire à une étape ultérieure. Je crois que c'est juste, comme l'a fait votre commission, de rétablir ces critères dans un domaine comme celui-là. Les critères ne sont pas secondaires, ils appartiennent même au noyau dur de l'article constitutionnel.

Plus délicat est le problème de savoir si, comme vous l'avez fait, il faut restreindre la portée de cet article aux recherches biomédicales. Il y a unanimité de votre commission pour soutenir la proposition qui a été faite. On n'a pas l'habitude de se battre contre des moulins à vent. Par conséquent, nous avons abdicqué provisoirement.

Nous souhaitons que, dans la deuxième chambre, il y ait de nouveau un débat sur ce problème parce qu'il y a quelques points qui restent ouverts pour nous.

Le premier problème concerne le terme «biomédical» dans l'expression «recherche biomédicale»: c'est une notion qui n'est pas définie, en tout cas pas au niveau législatif, même s'il y a des textes qui parlent de recherche biomédicale.

Le deuxième problème, c'est que nous pensons que la dignité de la personne peut être affectée, comme l'ont relevé plusieurs des orateurs qui se sont exprimés ce matin, par des recherches qui ne sont pas biomédicales au sens strict du terme. Les recherches en matière de psychologie, de psychiatrie, sont-elles biomédicales? Probablement pas, au sens de la définition ordinaire de ce terme. Et pourtant, il y a lieu de protéger la dignité de la personne aussi dans ce domaine-là.

Il y a dès lors deux solutions: ou bien on dit que cet article constitutionnel n'est pas exhaustif et qu'il permet, dans le cadre de la loi, d'aller plus loin et de fixer aussi des règles pour protéger la dignité de la personne dans des domaines qui relèvent de la recherche en dehors de la recherche biomédicale; ou bien on essaie de trouver une nouvelle formulation qui permettrait de couvrir aussi la capacité de légiférer en matière de recherche au-delà de la recherche purement biomédicale.

Votre commission a aussi fait une modification à l'alinéa 3 qui concerne le problème de la qualité et de la transparence. Cela ne pose pas de problème pour nous dans la mesure où nous n'interprétons pas la suppression de l'alinéa 3 comme une volonté de s'opposer à la transparence et à la qualité. J'espère du moins que ce n'est pas le cas. Connaissant les membres de la commission à l'origine de la décision, je suis convaincu qu'elles sont, comme nous, pour la transparence et la qualité, mais que c'est plus, simplement, une volonté de simplifier l'article constitutionnel. C'est en tout cas dans ce sens que nous interprétons votre décision.

Voilà quelles sont les réflexions que nous inspire ce débat qui était très intéressant, qui est important, qui ne fera probablement pas de vagues dans l'opinion publique, sauf si quelqu'un se met tout à coup à interpréter de manière vicieuse l'article constitutionnel qui a été voté.

Il faut préciser dès le départ que ce que l'on veut, c'est premièrement protéger la dignité de la personne humaine et, deuxièmement, tenir compte de la liberté de la recherche, mais ce deuxième principe est secondaire par rapport à l'objectif essentiel et prioritaire qu'est la protection de la dignité humaine. Le reste est affaire de définition. Nous souhaitons sur un point en particulier pouvoir reprendre le débat dans l'autre chambre. Nous ne nous opposerons pas à la version de votre conseil, c'est-à-dire à la limitation à la recherche biomédicale, mais nous souhaitons poursuivre encore la réflexion sur ce point et voir s'il n'y a pas une possibilité de trouver un compromis dans le cadre des débats au Conseil national.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain**

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, ch. I introduction

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 118a

Antrag der Kommission

Abs. 1

... soweit der Schutz der Würde und der Persönlichkeit es erfordert. Er trägt dabei der Bedeutung der Forschung für die Gesellschaft Rechnung.

Abs. 2

Er beachtet für die biomedizinische Forschung mit Personen folgende Grundsätze:

a. Jedes Forschungsvorhaben setzt voraus, dass die teilnehmende Person oder die gemäss Gesetz berechnigte Person nach hinreichender Aufklärung ...

b. Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

c. Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

d. Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 118a

Proposition de la commission

Al. 1

... de la personnalité l'exige. Ce faisant, elle tient compte de l'importance de la recherche pour la société.

Al. 2

Elle respecte les principes suivants pour la recherche biomédicale sur des personnes:

a. un projet de recherche ne peut être réalisé que si le consentement éclairé a été donné par la personne y participant ou par la personne désignée par la loi. La loi peut prévoir des exceptions; un refus est contraignant dans tous les cas;

b. Adhérer au projet du Conseil fédéral

c. Adhérer au projet du Conseil fédéral

d. Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3

Adhérer à la décision du Conseil national

Bürgi Hermann (V, TG), für die Kommission: Ich werde absatzweise einige Bemerkungen machen:

Zu Absatz 1 habe ich beim Eintreten bereits dargelegt, dass hier in erster Linie der Zweck und der Anwendungsbereich des Verfassungsartikels festgelegt werden. Im Weiteren wird auf die Bedeutung der Forschung für die Gesellschaft und damit gleichzeitig auf die in Artikel 20 der Bundesverfassung verankerte Forschungsfreiheit hingewiesen. Ich unterstreiche erneut, dass gemäss Absatz 1 dem Bund bezüglich der Forschung am Menschen eine umfassende Gesetzgebungskompetenz gewährt wird. Wesentlich ist indessen die Tatsache – das muss man explizit unterstreichen –, dass ein allfälliges gesetzgeberisches Handeln, welchen Forschungsbereich es auch immer betrifft, stets voraussetzt, dass der Schutz der Würde und der Persönlichkeit des Menschen dies tatsächlich erfordern. Gesetzgebung ist nur dann erforderlich, wenn eine Gefährdung vorhanden ist. Mit anderen Worten: Hier ist eine verfassungsrechtliche Schranke im Sinne der Voraussetzung einer entsprechenden Gefährdung festgelegt.

Im ersten Satz haben wir eine sprachliche Verbesserung vorgenommen. Materiell wird gegenüber dem Vorschlag des Bundesrates keine Änderung vorgenommen. Es wird jedoch in Übereinstimmung mit den Ausführungen in der Botschaft klargestellt, dass Menschenwürde und Persönlichkeitsschutz zwei eigenständige Grundrechte sind. Der explizite Hinweis auf die Forschungsfreiheit ist unnötig – ich unterstreiche das –, handelt es sich dabei doch um ein eigenständiges, in Artikel 20 der Bundesverfassung verankertes Grundrecht. Nachdem Gerüchte herumgeboten worden sind, die Forschungsfreiheit sei nicht mehr gewährleistet, möchte ich – in Übereinstimmung mit den Kollegen Bieri und Gutzwiller sowie mit Frau Seydoux – hier explizit festhalten, dass Artikel 20 der Bundesverfassung diese Forschungsfreiheit gewährleistet. Wir wiederholen in diesem Verfassungsartikel nicht Dinge, die andernorts festgehalten sind. Im Falle einer einschränkenden Gesetzgebung ist ja – um noch etwas Weiteres zu sagen – stets eine Interessenabwägung vorzunehmen, weshalb dieser Hinweis im zweiten Satz auch Sinn macht. Da die Kompetenznorm in Absatz 1 für jegliche Forschung gilt, kann im Übrigen der Hinweis auf die Gesundheit gestrichen werden.

Zu Absatz 2: Ich habe im Rahmen des Eintretens darauf hingewiesen, dass die Kommission hier einen neuen Weg einschlagen möchte, indem die im Rahmen einer allfälligen Gesetzgebung zu beachtenden Grundsätze auf Verfassungsebene nicht generell, sondern nur im Zusammenhang mit der biomedizinischen Forschung gelten sollen. Damit möchten wir – der Herr Bundespräsident hat da noch einige Fragen offengelassen – in grundsätzlicher Hinsicht dem Unterschied zwischen der Forschung am Menschen im Rahmen der sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschung und der medizinischen Forschung Rechnung tragen. Auf Verfassungsebene – ich wiederhole: auf Verfassungsebene – sollen deshalb nur Gesetzgebungsgrundsätze bezüglich der biomedizinischen Forschung verankert werden.

Wir haben uns, Herr Bundespräsident, sehr eingehend über den Begriff «biomedizinische Forschung» unterhalten, weil der Begriff «biomedizinische Forschung» zwar sehr häufig verwendet wird, es indessen an einer anerkannten einheitlichen Definition fehlt. Wesentlich ist jedoch die Tatsache, dass wir uns nicht im luftleeren Raum bewegen. Es existiert nämlich bereits ein Übereinkommen des Europarates zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendungen von Biologie und Medizin. Dieses Übereinkommen ist auf den 1. November 2008 in Kraft getreten – es ist also ganz neu. Damit werden die Grundsätze auch in der Schweiz für Bund und Kantone verbindlich. Es empfiehlt sich deshalb bezüglich des Artikels 118a Absatz 2 der Bundesverfassung, den Begriff der biomedizinischen Forschung in Übereinstimmung mit dem

Begriff und dem Anwendungsbereich der Biomedizin-Konvention des Europarates auszulegen.

Um etwas konkreter im Hinblick darauf zu werden, was als biomedizinische Forschung zu gelten hat, führe ich noch Folgendes aus: Als biomedizinische Forschung gelten sämtliche, zum Schutz von Würde und Persönlichkeit regulierungsbedürftigen Forschungen, mit denen verallgemeinerbare Erkenntnisse über Gesundheitsstörungen und Krankheiten des Menschen, einschliesslich der entsprechenden Grundlagen, erzielt werden. Ich halte das explizit zuhauenden der Materialien fest, es ist ein komplizierter Satz. Entscheidend ist die mit der Forschung verbundene Fragestellung bzw. der mit der Forschung beabsichtigte Erkenntnisgewinn. Demgegenüber haben Art und Methodik der Forschung bzw. der Fachdisziplinen keinen Einfluss auf die Einteilung in die biomedizinische Forschung. Soweit einige Ausführungen zum Begriff.

In der Einleitung von Absatz 2 wird neu von biomedizinischer Forschung mit Personen – ich unterstreiche: mit Personen – gesprochen. Damit wird verdeutlicht, dass die Grundsätze nicht für die Forschung mit bereits vorhandenen Personendaten oder biologischen Materialien gelten. Erfasst werden nur Forschungsvorhaben, an denen Personen teilnehmen – teilnehmen! –, sei es, dass bei ihnen Eingriffe in die körperliche Integrität erfolgen, sei es, dass Daten über sie erhoben werden. Zu erwähnen ist auch die Tatsache, dass der Begriff «Person» juristisch klar definiert ist.

Bei den Buchstaben a bis d handelt es sich um Kernanforderungen, die bei jedem biomedizinischen Forschungsvorhaben im Sinne von Minimal Standards einzuhalten sind. Gemäss Buchstabe a setzt jedes Forschungsvorhaben eine Einwilligung nach hinreichender Aufklärung voraus, wobei wir nicht mehr von betroffenen, sondern von teilnehmenden Personen sprechen, um klarzustellen, dass Buchstabe a nur für jene Personen gilt, die an einem bestimmten Forschungsprojekt teilnehmen.

Bei den weiteren Grundsätzen gemäss den Buchstaben b, c und d schliessen wir uns dem Entwurf des Bundesrates an. Buchstabe b stellt sicher, dass Forschungsvorhaben unter Einbezug von Personen nur dann zulässig sind, wenn zwischen Risiken und Belastungen einerseits und dem Nutzen andererseits kein Missverhältnis besteht. Von zentraler Bedeutung sind die in Buchstabe c umschriebenen Voraussetzungen für die Forschung an urteilsunfähigen Personen. Frau Kollegin Ory hat ausdrücklich darauf hingewiesen.

Die in Buchstabe d geforderte unabhängige Überprüfung jedes Forschungsvorhabens bietet Gewähr dafür, dass der Schutz der teilnehmenden Personen tatsächlich gegeben ist. So viel zu Absatz 2.

Zu Absatz 3: Dieser Absatz kann ohne Not gestrichen werden, denn es handelt sich dabei um ein untergeordnetes Anliegen, das nicht auf Verfassungsebene zu verankern ist. Im Übrigen ist auf das Erfordernis in Absatz 2 Buchstabe d hinzuweisen, wonach ja auch eine Qualitätskontrolle sichergestellt wird. Im Übrigen verweise ich auch auf Artikel 64 der Bundesverfassung; dieser Artikel ermöglicht es dem Bund, Vorgaben im Zusammenhang mit Forschungsprojekten zu machen. Dies ist beispielsweise im Zusammenhang mit Artikel 11a des Forschungsgesetzes bereits geschehen. Als Letztes noch der Hinweis, dass der Bund gemäss Absatz 1 eine umfassende Gesetzgebungskompetenz hat, die es ihm – sofern er von dieser Kompetenz Gebrauch macht – auch erlauben würde, ohne Absatz 3 entsprechende Vorgaben zu machen. Dies die abschliessenden Bemerkungen zum gestrichenen Absatz 3.

Angenommen – Adopté

Ziff. II

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. II*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes ... 33 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(0 Enthaltungen)

*Abschreibung – Classement**Antrag des Bundesrates*

Abschreiben der parlamentarischen Vorstösse

gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

Proposition du Conseil fédéral

Classer les interventions parlementaires

selon lettre aux Chambres fédérales

Angenommen – Adopté

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)
Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)
Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die
Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel con-
cernant la recherche sur l'être humain**

Art. 118a

Antrag der Mehrheit

Abs. 1

Festhalten

Abs. 2

Er beachtet für die Forschung mit Personen in der Biologie und der Medizin folgende Grundsätze:

...

Antrag der Minderheit I

(Füglistaller, Freysinger, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Scherer, Schenk Simon)

Abs. 2

Festhalten

Antrag der Minderheit II

(Füglistaller, Freysinger, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Scherer, Schenk Simon)

Abs. 2

(Eventualantrag, falls der Antrag der Minderheit I abgelehnt wird)

Er bestimmt im Gesetz die Anforderungen:

- a. an die Einwilligung der betroffenen Personen und den besonderen Schutz von urteilsunfähigen Personen in der Forschung;
- b. an die Vermeidung von Risiken und Belastungen aus Forschungen;

Antrag Graf Maya

Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 118a

Proposition de la majorité

Al. 1

Maintenir

Al. 2

Elle respecte les principes suivants pour la recherche en biologie et en médecine sur les personnes:

...

Proposition de la minorité I

(Füglistaller, Freysinger, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Scherer, Schenk Simon)

Al. 2

Maintenir

Proposition de la minorité II

(Füglistaller, Freysinger, Kunz, Mörgeli, Müri, Pfister Theophil, Scherer, Schenk Simon)

Al. 2

(Proposition subsidiaire au cas où la proposition de la minorité I serait rejetée)

Elle définit dans la loi:

- a. dans quelle mesure le consentement des personnes concernées doit être obtenu et dans quelle mesure la protection particulière des personnes incapables de discernement doit être assurée;
- b. dans quelle mesure les risques et les contraintes liés à la recherche doivent être évités;

Proposition Graf Maya

Al. 1

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Ich bin froh, an dieser Stelle kurz über den Stand der Dinge informieren zu können. Wir befinden uns bei der Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen in der Differenzbereinigung. Im vergangenen September hat sich unser Rat für die Verankerung einer Kompetenznorm in Artikel 118a Absatz 1 der Bundesverfassung ausgesprochen. Weiter wurde hier allerdings ebenfalls beschlossen, wurde dort der zweite Absatz wieder eingeführt, jedoch in einer Variante: Die darin enthaltenen Leitplanken für die Forschung am Menschen sollen auf den biomedizinischen Bereich beschränkt werden.

Die Frage, wie weit der Geltungsbereich dieser allfällig wieder aufzunehmenden Leitplanken in Absatz 2 zu fassen sei, beschäftigte unsere Kommission intensiv. Aufgrund der gewichtigen Bedeutung einer Verfassungsänderung entschied sich Ihre WBK dann zum eher ungewöhnlichen Schritt, im Rahmen der Differenzbereinigung nochmals ein Hearing vorzunehmen, im Gegensatz zur ersten Hearingrunde zu Beginn der Beratungen jedoch ausschliesslich zur Frage des Geltungsbereiches des vom Ständerat wiederaufgenommenen Absatzes 2.

Dass es auf Bundesebene eine Verfassungsgrundlage zur Forschung am Menschen braucht, ist in den beiden Räten nicht umstritten. Wie sie auszugestalten ist, darüber haben wir jetzt in der Differenzbereinigung also zu befinden.

Dies ist eine kurze Information zur Ausgangslage vor der detaillierten Beratung der Differenzen.

Graf Maya (G, BL): Mit meinem Antrag möchte ich Ihnen beantragen, hier in Absatz 1 dem Ständerat zu folgen und seine Formulierung über den Zweck der neuen Verfassungsbestimmung zu übernehmen.

Nach dem Ständerat lautet dieser Absatz wie folgt: «Der Bund erlässt Vorschriften über die Forschung am Menschen, soweit der Schutz der Würde und der Persönlichkeit es erfordert. Er trägt dabei der Bedeutung der Forschung für die Gesellschaft Rechnung.» Der Ständerat erwähnt im Unterschied zum Entwurf des Bundesrates und dem Beschluss des Nationalrates die Forschungsfreiheit nicht explizit und lässt auch den unbestimmten Begriff der Gesundheit weg. Warum schlägt der Ständerat diese Formulierung vor? Und warum beantrage ich Ihnen, ihm hier zu folgen? Die Forschungsfreiheit ist in Artikel 20 unserer Bundesverfassung verankert und somit ein Grundrecht. Mit den Artikeln 118 und 120 der Bundesverfassung, bei denen sich auch der neue Artikel 118a einfügen wird, regeln wir aber in verschie-

denen Bereichen den Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte.

Es sind also eigentliche Schutzartikel. Der Vorschlag des Bundesrates dagegen ist und bleibt eine Mischvariante, die gerade auf Verfassungsstufe wenig Klarheit schafft. Das hat der Ständerat erkannt. Der neue Bundesverfassungsartikel über die Forschung am Menschen soll klar den Schutz zum Ausdruck bringen und nicht bereits im allgemeinen Teil eine Abwägung zwischen der Forschungsfreiheit einerseits und dem Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte andererseits vornehmen. Gerade auf Verfassungsstufe müssen wir genaue Aussagen machen, denn der Auftrag war immer klar, ich zitiere hier aus der Botschaft des Bundesrates, der wie folgt schreibt: «Diese Vorlage soll dem Bund die umfassende Zuständigkeit geben, die Forschung am Menschen gesetzlich zu regeln. Ihr primäres Ziel ist der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Forschung.»

Der Ständerat hat dies erkannt und darum eine kürzere und präzisere Formulierung zugunsten der ursprünglichen Absicht des Gesetzgebers gesucht und gefunden. Ich beantrage Ihnen – auch im Namen der Grünen –, in Absatz 1 der Fassung des Ständerates zuzustimmen und damit auch hier eine wichtige Differenz auszuräumen.

Häberli-Koller Brigitte (CEG, TG): Ich spreche zu beiden Absätzen in einem einzigen Votum. Unsere Fraktion unterstützt die Anträge der Mehrheit und wird diesen zustimmen. In Absatz 1 gemäss Entwurf des Bundesrates, den wir so unterstützen, wird im zweiten Satz auf weitere wichtige Rechtsgüter hingewiesen, die bei einer Regulierung der Forschung am Menschen zu beachten sind: Forschungsfreiheit und Bedeutung der Forschung für

Gesundheit und Gesellschaft. Die Forschung am Menschen liegt nicht nur im Interesse der Forscher und Forscherinnen, sondern im Interesse von uns allen.

Konkrete Handlungsanweisungen an den Gesetzgeber beim Erlass von Vorschriften zur Forschung am Menschen folgen dann in Absatz 2. Unsere Fraktion ist sehr zufrieden damit, dass diese wichtigen Grundsätze, die wir von Anfang an als unerlässlich erachtet haben, nun auch in der WBK-NR eine Mehrheit gefunden haben. Ich bitte Sie, dieser Mehrheit zuzustimmen und damit der Fassung des Ständerates zu folgen. Die vier Grundsätze sind Kernanforderungen, die bei jedem Forschungsvorhaben einzuhalten sind. Es bleibt dem Gesetzgeber aber unbenommen, für bestimmte Bereiche zusätzliche oder strengere Grundsätze festzulegen. Die Formulierung «für die Forschung mit Personen in der Biologie und der Medizin» im ersten Satz erachten wir für klarer als den Ausdruck «für die biomedizinische Forschung mit Personen». Sie entspricht dem Europäischen Übereinkommen über Menschenrechte und Biomedizin.

Es handelt sich bei dieser Vorlage um eine Verfassungsbestimmung, welche somit einer Genehmigung durch das Volk bedarf. Gerade im Hinblick darauf ist es wichtig, dass die Grundsätze nun eine Mehrheit in unserer Kommission gefunden haben und hoffentlich heute auch hier im Rat eine Mehrheit finden werden. Sie können nämlich Ängste und Unsicherheit verhindern und das heute herrschende Recht zur Forschung am Menschen, das lückenhaft und zersplittert ist, klären.

Stimmen Sie also bitte den Anträgen der Kommission bzw. der Mehrheit zu.

Widmer Hans (S, LU): Die SP-Fraktion stimmt der Mehrheit und damit der Fassung des Bundesrates zu. Wir sind für eine Verfassungsbestimmung, welche alle wichtigen Werte und Motive aufzählt, die in Zusammenhang mit der Forschung am Menschen ins Spiel kommen. Über den ersten Satz von Artikel 118a Absatz 1 brauche ich nicht viel zu sagen, denn er wird auch von der ständerätlichen Fassung und damit vom Antrag Graf Maya nicht infrage gestellt. Auf die Bedeutung des zweiten Satzes aber und vor allem auf seinen Stellenwert muss trotzdem differenziert hingewiesen werden. Er thematisiert die Würde und die Persönlichkeit

des Menschen, die in Zusammenhang mit der Forschung am Menschen zu schützen sind. Die Gewährleistung dieses Schutzes ermächtigt den Bund, Vorschriften über die Forschung am Menschen zu erlassen.

Dieses Erlassen von Vorschriften geschieht nicht im luftleeren Raum. Es hat, soweit es der Schutz der Würde und der Persönlichkeit zulässt, zwei weitere Werte mitzuberücksichtigen, nämlich den Wert der Forschungsfreiheit und denjenigen der medizinischen und gesamtgesellschaftlichen Relevanz. Wenn ich von «mitberücksichtigen» spreche, dann soll damit zum Ausdruck gebracht werden, dass es sich um eine Güterabwägung bei einer gleichzeitig klaren Priorisierung des Würde- und Persönlichkeitsschutzes handelt.

Die Fassung der Mehrheit ist transparenter, weil sie ausdrücklich auch die Forschungsfreiheit erwähnt. Ohne diese Würde die Forschung am Menschen an Dynamik verlieren. Diese Formulierung erwähnt neben der Bedeutung der Forschung für die Gesellschaft aber auch die Bedeutung der Forschung für den gesamten Bereich der Gesundheit. Mit dieser im Vergleich zur ständerätlichen Formulierung umfassenderen Aufzählung von Gütern und Werten, welche bei der Güterabwägung ins Spiel kommen, zeigt die Fassung der Mehrheit realistisch auf, welche möglichen Konfliktfelder es beim Erlass von Vorschriften zum Schutz der Würde und Persönlichkeit des Menschen geben kann. Die Fassung der Mehrheit ist damit aussagekräftiger, weil sie eigentlich folgende Botschaft transportiert: Die Würde und Persönlichkeit des Menschen hat immer Priorität, sei es gegenüber der Forschungsfreiheit, sei es gegenüber irgendwelchen Nutzvorstellungen, welche gesamtgesellschaftlichen Interessen oder dem Gesundheitsbereich im Besonderen zuzuordnen sind.

Namens der SP-Fraktion bitte ich Sie, der von der Mehrheit bevorzugten Fassung zuzustimmen, weil sie umfassender ist und damit mögliche Konfliktfelder besser skizziert, ohne die bei der Güterabwägung zu beachtenden Hierarchiestufen zu vernachlässigen.

Zuerst steht immer der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen; dann erst kommen die Forschungsfreiheit und die mögliche gesellschaftliche Relevanz, unter besonderer Berücksichtigung des Interesses an der Gesundheit. Der Bundesrat hat bei seiner Fassung tiefer und konzeptorientierter gedacht als die gutmeinenden Ständeräte – ich muss es so sagen.

Für einmal bitte ich Sie, den Vorsprung, den die Verwaltung hier hat, zu berücksichtigen und in diesem Sinne mit der Zustimmung zum Antrag der Mehrheit einen guten Entscheid zu treffen.

Füglister Lieni (V, AG): Ich bitte Sie, am Beschluss des Nationalrates festzuhalten und damit bei Absatz 1 der Fassung des Bundesrates zuzustimmen. Die Fassung des Ständerates wird damit begründet, dass man in diesem Artikel keine Redundanzen wolle, also keine Dinge, die bereits anderswo als Grundsätze in der Verfassung festgehalten seien. Diese solle man nicht in diesem Artikel wiederholen, das führe nicht nur zu einer Aufblähung der Verfassung, sondern würde auch diese Grundsätze relativieren. Dieser Argumentation können wir nicht folgen, da ja auch der Schutz der Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Verfassung mehrfach erwähnt wird.

Der Entwurf des Bundesrates, welchen wir unterstützen, zeigt eigentlich die ganze zu lösende Problematik bestens auf. Es ist eine Balance zwischen dem Schutz der Würde und Persönlichkeit der Menschen einerseits und der Forschungsfreiheit andererseits zu finden. Hinzu kommen die wichtigen Hinweise auch auf die Bedeutung der Forschung hinsichtlich der Gesundheit und der Gesellschaft. Das ist unserer Meinung nach sehr schlüssig dargestellt, und die Formulierung ist auch leicht und gut verständlich, was auf Verfassungsstufe von vorrangiger Bedeutung ist, auch im Hinblick auf eine Volksabstimmung.

Deshalb bitte ich Sie ebenfalls, bei Absatz 1 am Beschluss des Nationalrates festzuhalten und die Fassung des Ständerates abzulehnen.

Gadient Brigitta M. (BD, GR): Ich werde zu den Absätzen 1 und 2 ebenfalls in einem Votum sprechen. Die BDP-Fraktion wird bei diesem Artikel der Kommission bzw. der Mehrheit der WBK folgen und den Einzelantrag Graf Maya bei Absatz 1 wie auch die Minderheitsanträge bei Absatz 2 ablehnen.

Bei Absatz 1 wurde im Ständerat zwar dargelegt, dass seine Änderung eigentlich lediglich eine formelle Korrektur sei: Die Forschungsfreiheit sei bereits in Artikel 20 der Bundesverfassung verankert und müsse hier nicht noch einmal erwähnt werden. Allerdings könnte mit dieser Begründung gleich noch mehr gestrichen werden, ist doch der Schutz der Würde und der Persönlichkeit des Menschen auch bereits an anderer Stelle festgehalten. Unseres Erachtens macht es aber durchaus Sinn, hier alle diese Grundsätze noch einmal zu erwähnen, auch wenn es aus rein juristischer Sicht nicht nötig wäre. Der vorliegende Verfassungsartikel soll schliesslich die ganze Forschung am Menschen regeln. Im Interesse der Klarheit und Verständlichkeit, aber auch der allgemeinen Lesbarkeit der Verfassungsbestimmung ist eine Wiederholung dieser wichtigen Grundsätze sicher angebracht, umso mehr, als dies auch verdeutlicht, dass es bei Artikel 118a auch um eine Güterabwägung zwischen dem Schutz der Würde des Menschen und der Forschungsfreiheit geht. Mit der Ergänzung, dass der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft Rechnung zu tragen sei, haben wir auch die nötige Präzisierung dazu.

Wir beantragen Ihnen also, bei Absatz 1 an unserem seinerzeitigen Beschluss festzuhalten.

Anders sieht es bei Absatz 2 aus: Hier hat unser Rat bei der ersten Beratung die Verfassungsbestimmung bekanntlich auf eine reine Kompetenznorm reduziert. Das ist sicher zu wenig, nicht zuletzt auch mit Blick auf das nötige Vertrauen unserer Bevölkerung in unseren Forschungsplatz. Forschung kann und darf nicht grenzenlos sein und findet ihre klare Schranke in der Würde der Personen. Wir begrüssen es deshalb, dass nach eingehender Diskussion auch im Ständerat nun eine Lösung vorliegt, die es erlaubt, keine generellen Schranken zu setzen, die gar nicht nötig sind, aber dem besonders sensiblen Bereich der Forschung mit Personen in der Biologie und der Medizin gerecht zu werden.

Betreffend den vom Ständerat gewählten Begriff «biomedizinisch» hat sich unsere Kommission ja sehr eingehend mit der Frage nach der richtigen Begrifflichkeit befasst und dazu sogar noch einmal Hearings durchgeführt. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass der Ausdruck «biomedizinisch» schwer zu definieren sei und von den betreffenden Kreisen damit oft restriktiv nur die naturwissenschaftlichen Elemente der Medizin gemeint seien, das heisst insbesondere ohne die psychologischen, sozialwissenschaftlichen und weiteren Bereiche. Das wäre hier sicher zu eng.

Wir sind der Meinung, dass das Resultat, wie es die Mehrheit unserer Kommission in ihrem Antrag vorschlägt, richtig ist und wir uns für die neue und zukunftsweisende Formulierung, das heisst die Erwähnung beider Begriffe, Biologie und Medizin, wie von der Mehrheit der Kommission schliesslich vorgeschlagen, entscheiden sollten. Die Umschreibung Biologie und Medizin ist klarer, verständlicher. Die europäische Entwicklung geht ebenfalls in diese Richtung, und vor allem, dies bestätigen die Experten, ist dies auch die umfassendere Definition.

Die Regelung, wie sie die Mehrheit unserer Kommission nun vorschlägt, schafft damit insgesamt mehr Klarheit, vor allem aber die nötige Rechtssicherheit, wie sie auch für die kommende Volksabstimmung unabdingbar ist. Wir werden ihr zustimmen.

La présidente (Simoneschi-Cortesi Chiara, présidente): Le groupe libéral-radical soutient la proposition de la majorité.

Couchepin Pascal, conseiller fédéral: Nous sommes naturellement satisfait de voir la commission de votre conseil se rallier à la solution préconisée par le Conseil fédéral. En évoquant dans cette norme constitutionnelle deux droits fondamentaux, on ne les met pas en opposition, mais on re-

connait que tous les deux ont leur valeur, leur importance, et qu'ils sont essentiels: le droit à la dignité de la personne, d'une part, et la liberté de la recherche, d'autre part. Je le répète, il n'y a pas de conflit entre ces deux droits. Il est possible de les concilier, mais à un moment donné il faut donner la priorité à l'un des deux.

Le Conseil fédéral, naturellement, donne la priorité au droit à la dignité de la personne. Mais à chaque fois que l'on restreint la liberté de la recherche en fonction de la dignité de la personne, il faut se poser la question de savoir si cela est absolument nécessaire, s'il est essentiel de limiter la liberté de la recherche ou si c'est simplement une affaire d'opportunité, auquel cas il n'y aurait pas lieu de limiter ce droit fondamental. Mais il y a clairement une priorité entre les deux. Toute l'histoire de l'humanité montre bien que lorsque l'on oublie cette priorité, on va vers des catastrophes.

Neiryck Jacques (CEG, VD), pour la commission: La commission soutient à l'alinéa 1 la formulation du Conseil fédéral qui énonce, comme vient de le dire le conseiller fédéral, en deux phrases claires, les deux impératifs qu'il faut concilier dans une délicate balance des intérêts: d'une part la dignité et la sécurité de l'être humain, d'autre part la liberté de la recherche en faveur de la santé de l'être humain. Les deux sont mis sur le même plan et doivent être respectés.

La formulation du Conseil des Etats, qui a la faveur du groupe des Verts, fait l'impasse sur la liberté de la recherche, qui n'est plus mentionnée, sous prétexte qu'elle est mentionnée ailleurs, et sur la santé humaine au bénéfice de l'intérêt de la recherche pour la société. Cela veut dire que l'on peut l'interpréter de la façon suivante: pour les intérêts économiques plutôt que pour la liberté du chercheur et les soins aux malades.

Cette proposition du groupe des Verts s'inscrit dans la tendance croissante à se méfier de la recherche et à la subordonner de façon absolue à toutes sortes d'autres considérations dont la principale est la peur. Si je puis interpréter le discours de notre collègue Graf Maya, toute la nature est bonne, elle n'a commis qu'une seule erreur: le chercheur.

La formulation proposée par le Conseil fédéral est plus équilibrée et votre commission l'a choisie par 15 voix contre 7 et 1 abstention. Je vous la recommande.

Abs. 1 – Al. 1

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/1730)

Für den Antrag der Kommission ... 140 Stimmen

Für den Antrag Graf Maya ... 31 Stimmen

siehe Seite / voir page 52

Abs. 2 – Al. 2

Füglister Lieli (V, AG): Im Gegensatz zu anderen Fraktionen und nachfolgenden Sprecherinnen und Sprecher haben wir unsere Meinung auch nach der Debatte im Ständerat und nochmaliger Kommissionssitzung nicht geändert. Nach wie vor wollen wir in der Verfassung nur eine einfache, verständliche Kompetenznorm des Bundes, um den unterschiedlichsten Forschungen um den und mit dem Menschen Rechnung tragen zu können. Wir beantragen Ihnen deshalb, am Beschluss des Nationalrates festzuhalten und Absatz 2 zu streichen.

Der Ständerat will sich nun explizit auf die biomedizinische Forschung beschränken. Die Mehrheit der WBK hat sich, wengleich mit anderem Wortlaut, diesem Ansinnen angeschlossen. Dabei geht es ausgerechnet um jenen Bereich, der jetzt schon ausgiebig reguliert und bestens mit Schranken versehen ist. Ich verweise auf die Helsinki-Deklaration und auf das seit unserer ersten Beratung in Kraft gesetzte Europäische Übereinkommen über Menschenrechte und Biomedizin. In diesem Übereinkommen werden sogar Sanktionen gegen Verstösse erwähnt. Weiter gibt es die verbindlichen medizinisch-ethischen Richtlinien und Empfehlungen der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissen-

schaften, welche in etwa die gleiche Bedeutung haben wie die SIA-Normen im Baubereich.

Auch auf gesetzlicher Stufe ist im biomedizinischen Bereich sehr viel geregelt. Ich erinnere dabei an das Bundesgesetz über Arzneimittel und Medizinprodukte, das Bundesgesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen, das Bundesgesetz über die Forschung an embryonalen Stammzellen und das Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung. In diesen vielen verschiedenen Erlassen sind die vorgeschlagenen Grundsätze mehrfach festgehalten. Das ist eine Tatsache, und deshalb ist die Argumentation des Ständerates falsch, wonach eine einfache Kompetenznorm nicht genüge. Diesbezüglich müsste man dann eigentlich richtigerweise sagen, dass solche Redundanzen, auch wenn sie nicht im präzisen Wortlaut, sondern im Inhalt liegen, wegzulassen sind.

Und wenn nun gesagt wird, dass die Forschung Sicherheit bezüglich der Rahmenbedingungen brauche, so kann auch dies kein Grund sein, solche Grundsätze in die Verfassung zu schreiben, denn es ist festzuhalten, dass in der Schweiz diesbezüglich kein Missstand herrscht und wir uns an die internationalen Abkommen halten. Ist es nun einfach die Angst – beispielsweise der Interpharma – vor der Regulierungswut des BAG, welche diese Ausweitung begrüssen lässt, weil man meint, damit verhindern zu können, dass die Verwaltung im Gesetz zu weit gehe und den Forschungsplatz gefährde? Oder scheut man die öffentliche Diskussion und Auseinandersetzung über die Balance zwischen Menschenschutz und Forschungsfreiheit? Diese ist gemäss dem Europäischen Übereinkommen über Menschenrechte und Biomedizin ohnehin zu führen, das können Sie dort in Artikel 28 nachlesen.

Die Motion der WBK des Ständerates 03.3007, welche Auslöser für diese Verfassungsgrundlage ist, verlangt eine ausdrückliche Zuständigkeit des Bundes für das gesamte Gebiet der Forschung am Menschen. Der Vorstoss hält zudem fest, dass eine allgemeine und in die Zukunft offene Verfassungsbestimmung erarbeitet werden soll. Das wird mit Absatz 2 nicht erreicht, weil dieser Absatz auf einen Teilbereich einschränkt, weil er ebenso wenig offen ist für zukünftige Entwicklungen in der Forschung – einer Forschung, welche auch immer stärker interdisziplinär wird und sich vor allem dort abspielt, wo eben die besten Rahmenbedingungen vorhanden sind. Wir haben da eine liberale und offene Haltung gegenüber der Forschung und wollen eine entsprechend gute und systematische Regulierung der sehr stark divergierenden Forschungsfelder im Gesetz. Damit kann man auch wesentlich besser auf zukünftige Entwicklungen Einfluss nehmen. Jedenfalls kommt auch der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft der Sozialwissenschaften zum gleichen Schluss und stellt sich die Frage, ob durch diese Einschränkung auf den Bereich der Biomedizin tatsächlich die Verfassung geändert werden muss, da eben genau dieser Bereich bereits international sehr umfassend reguliert ist.

Lesen Sie zudem die Formulierungen dieses Absatzes genau durch, und geben Sie sich bitte Rechenschaft über die tatsächliche Umsetzung. Sie werden unweigerlich zum Schluss kommen, dass die Interpretation über die Risiken und Belastungen, über den Nutzen und ein mögliches Missverhältnis sowie die Überprüfung eines Forschungsvorhabens mehr Fragen aufwirft als Antworten gibt.

Wir haben Ihnen – und damit spreche ich zum Antrag der Minderheit II – als entgegenkommenden Kompromiss einen einfachen und sehr verständlichen Eventualantrag formuliert, welcher die Anliegen des vorgeschlagenen Absatzes 2 vollumfänglich aufnimmt.

Dadurch könnte dann auf Gesetzesstufe – ohne jegliche Einschränkung – eben sämtliche Forschung am Menschen systematisch und besser geregelt werden. Zudem würde der Forschungsplatz Schweiz sehr flexibel und mit zukunftsorientierten Rahmenbedingungen ausgestattet, was im Interesse der Volkswirtschaft ist.

Wenn der Nationalrat nun auf die Version des Ständerates einschwenkt und auch den Eventualantrag der Minderheit II ablehnt, kann die SVP-Fraktion dieser Verfassungsände-

rung nicht mehr zustimmen, sodass sie den Erlass in der Schlussabstimmung ablehnen wird.

Aubert Josiane (S, VD): Le projet d'article constitutionnel était sorti mutilé du premier débat dans notre conseil, réduit au seul premier alinéa, ce qui était aux yeux des socialistes parfaitement inadéquat et inacceptable, de même que pour les scientifiques, qui demandent une clarification du cadre dans lequel les recherches sur l'être humain peuvent s'exercer, et pour la population, qui veut connaître comment elle est protégée et dans quelles limites se déroulent les recherches. Le groupe socialiste salue donc le travail du Conseil des Etats qui a réintroduit le deuxième alinéa.

L'alinéa 2 fixe les principes forts qui tiennent compte de valeurs éthiques et d'une hiérarchisation des droits mise en perspective avec la liberté de la recherche. Parmi ces principes fondamentaux figurent le consentement éclairé du sujet de recherche, la proportionnalité entre les risques, les contraintes prévisibles et les bénéfices potentiels, la protection particulière des personnes incapables de discernement, ainsi que l'évaluation de chaque projet par une commission d'éthique indépendante. Ces principes ont été repris de la Convention de biomédecine du Conseil de l'Europe que la Suisse a ratifiée récemment. Nous voulons les voir ancrés au niveau constitutionnel. Nous souhaitons que la population puisse se prononcer en sachant quelles valeurs seront prises en compte et protégées.

Le Conseil des Etats a introduit à l'alinéa 2 une restriction. Ces principes devront être en priorité appliqués au domaine de la biomédecine, domaine auquel tout un chacun pense en premier lorsqu'il s'agit de sauvegarder la dignité humaine et la protection de la personnalité. Cette restriction apportée explicitement au niveau de la Constitution ne signifie pas que ces principes ne puissent pas s'appliquer aux sciences humaines – la sociologie, l'économie, l'histoire, le droit –, car elles devront aussi respecter la prééminence de la dignité humaine et de la protection de la personnalité explicitée à l'alinéa 1.

La loi pourra donc, le cas échéant, préciser pour les autres sciences que la biologie et la médecine les situations qui entraîneront le consentement éclairé des personnes ou l'intervention d'une commission d'examen indépendante du projet de recherche.

Compte tenu de ces précisions, le groupe socialiste soutiendra la restriction de la norme constitutionnelle, à l'alinéa 2, à la biologie et à la médecine dans la formulation que votre commission a proposée. La dénomination «en biologie et en médecine» est plus adéquate que «en biomédecine». La médecine couvre en effet tout ce qui a trait à la santé humaine, c'est-à-dire aussi la psychologie, la psychiatrie et autres disciplines apparentées. Cette précision reflète ainsi l'évolution de l'interdisciplinarité des sciences qui touchent à la santé humaine et les réflexions menées sur la question au plan européen.

Le premier but de cet article constitutionnel est d'assurer la protection de la dignité humaine et de la personnalité de l'être humain dans la recherche. Le groupe socialiste refusera avec vigueur la proposition de la minorité I (Füglister) et la proposition subsidiaire qui visent à supprimer l'alinéa 2 ou à le remplacer par une liste dénuée de valeur éthique, ce qui est, de notre point de vue, inacceptable. En particulier, la désignation explicite des personnes incapables de discernement au niveau constitutionnel est à nos yeux à la fois une protection de ces personnes par des limites claires, mais aussi une garantie qu'elles ne seront pas exclues de toute recherche, ce qui serait une inégalité de traitement tout aussi inacceptable. Il suffit de penser aux personnes âgées, malades de démence ou aux très jeunes enfants atteints de leucémie. Il n'est pas responsable d'exclure explicitement ces catégories de personnes des progrès possibles de traitement ou de prévention.

Si l'article devait être à nouveau tronqué, nous le refuserions et le combattrions en votation populaire, car il renverrait à la loi toutes les questions délicates, laissant ainsi aux électeurs

l'impression justifiée de donner un chèque en blanc au législateur.

Le groupe socialiste adoptera donc la proposition de la majorité de la commission et rejettera les propositions de la minorité I (Füglistaller) et celle, subsidiaire, de la minorité II (Füglistaller). Il vous invite vivement à en faire de même, ce qui permettra un débat transparent lors du vote du peuple, car les enjeux et le cadre seront fixés dans la Constitution et non dans la loi.

Graf Maya (G, BL): Bei Absatz 2 hat sich die Kommission nochmals intensiv mit dem Beschluss des Ständerates auseinandergesetzt, der neu die Grundsätze für Forschungsvorhaben am Menschen auf biomedizinische Forschung einschränken will. Doch diese Einschränkung ging der Mehrheit der WBK wie auch uns Grünen zu weit, ist es doch völlig unklar, was erstens genau unter biomedizinischer Forschung zu verstehen ist und ob zweitens dann zum Beispiel auch interdisziplinäre Forschungsvorhaben wie etwa die Zusammenarbeit zwischen Soziologie, Psychologie und Medizin darunterfallen würden. Gerade diese vernetzte Forschung wird in Zukunft immer wichtiger werden und muss nach Ansicht der Grünen unbedingt dieser Verfassungsbestimmung unterstehen.

Der Vorschlag der Mehrheit der Kommission nun, der ihnen vorliegt und der die Begriffe «Biologie» und «Medizin» wie in der ratifizierten Bioethikkonvention einzeln und somit umfassender erwähnt, mag eine Verbesserung sein, er befriedigt uns Grüne aber nicht ganz. Wir hätten lieber die Variante des Bundesrates gehabt, die uneingeschränkt alle Disziplinen gemäss Artikel 1 mit einbezieht. Doch diese Differenz steht heute nicht mehr zur Diskussion.

Die grüne Fraktion nimmt daher wie folgt Stellung zu den vorliegenden Minderheitsanträgen:

Wir werden uns bei den Abstimmungen enthalten, und dies aus folgenden Gründen: Wie wir Grünen bereits in der Eintretensdebatte zum neuen Verfassungsartikel festgehalten haben, werden wir als Gesetzgeber mit dem Buchstaben c von Absatz 2 erstmals explizit auf Verfassungsebene erlauben, an nichteinwilligungsfähigen Menschen fremdnützige Forschung zu betreiben, also Forschung, die ihnen keinen direkten Nutzen bringt. Die Grünen haben sich immer dagegen gewehrt, diese Türe auf Verfassungsebene erstmals explizit zu öffnen. Menschen wie Kranken, Behinderten oder Kindern, die nicht selbst in Forschungsprojekte einwilligen können, kommt eine besondere Schutzwürdigkeit zu, sie gilt es in erster Linie zu schützen. Die Grünen sind die einzige Partei, die sich aus ethischen Überlegungen dagegen ausgesprochen hat, dass an Urteilsunfähigen Forschung betrieben werden kann, die nicht ihren Gesundheitszustand verbessert, ihnen aber, und das muss nochmals klar gesagt werden, neue Risiken und Belastungen bringt. Wir werden aber auch dem Streichungsantrag und dem Eventualantrag der SVP-Fraktion nicht zustimmen. Dabei geht es durchaus um Grundsätze, die unserer Grundhaltung entsprechen.

Die grüne Fraktion wird nach der Differenzbereinigung im Hinblick auf die Schlussabstimmung definitiv Stellung nehmen, ob sie diesem Verfassungsartikel so, wie er dann vorliegen wird, zustimmen kann oder nicht.

Widmer Hans (S, LU): Frau Graf, abgesehen davon, dass ich feststellen möchte, dass man die Ethik nicht einfach von einer Seite usurpieren kann, habe ich eine Frage: Inwieweit sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Absatz 1 und Absatz 2? In Absatz 1 ist nämlich keine Einschränkung auf biomedizinische Forschung vorgesehen, und dieser Absatz geht vor. Haben Sie diesen Zusammenhang in Ihre Überlegungen eingebaut?

Graf Maya (G, BL): Herr Widmer, wie ich ausgeführt habe, fand ich die Konstruktion des Bundesrates in Absatz 1 viel umfassender, weil sie sich auf alle Disziplinen bezieht, aber Einschränkungen ermöglicht, soweit der Schutz der Würde und Persönlichkeit es erfordert. Wir schreiben natürlich mit der Variante, die wir in Absatz 2 gewählt haben, die zwei Be-

griffe «Medizin» und «Biologie» in die Verfassung. Wir werden diese beiden Bereiche auf Gesetzebene definieren und gemeinsam regeln müssen, wie wir das dann auf Gesetzebene umsetzen.

Noser Ruedi (RL, ZH): Wenn Sie diesen Verfassungsartikel anschauen, stellen Sie fest, dass in Absatz 1 eigentlich das Verhältnis zwischen Forschung am Menschen, Ethik und Persönlichkeitsschutz generell, ohne irgendwelche Einschränkung, geregelt wird. Wenn Sie dann Absatz 2 anschauen, stellen Sie fest, dass man dort vom Gesetzgeber gewisse Einschränkungen machen will.

Ich glaube, wir tun gut daran, wenn wir uns noch einmal vergewissern, wo wir mit diesem Verfassungsauftrag eigentlich stehen. Wir brauchen diesen Verfassungsartikel in erster Linie, damit der Bund die Kompetenz erhält, denn bis heute haben die Kantone sie. Das ist die Hauptaufgabe dieses Verfassungsartikels. Was z. B. in den Bereichen Biologie und Medizin zu regeln ist, steht bereits in der Bioethikkonvention geschrieben; dort ist geregelt, unter welchen Bedingungen geforscht werden kann, der Rahmen gesetzt, auf den sich die internationale Forschungsgemeinschaft geeinigt hat. Mit diesem Verfassungsartikel geht es uns in erster Linie darum, dass wir nicht in jedem Kanton eine Ethikkommission haben wollen, die Forschungsprojekte überprüfen muss, sprich, dass man nicht in mehreren Kantonen in diese Prozesse hineingehen muss, wenn jemand in mehreren Kantonen arbeitet. Das ist eine sinnvolle Sache.

Was schränkt man nun in Absatz 2 ein? Bei Absatz 2 hat der Ständerat gegenüber der Version des Bundesrates die Einschränkung gemacht, dass die Bestimmung nur auf dem biomedizinischen Bereich beruht. Warum ist das sinnvoll, und warum werden die Freisinnigen jetzt den seitens der SVP gestellten Minderheitsantrag auf Streichung nicht mehr unterstützen? Es ist sinnvoll, weil es im Bereich der biomedizinischen Forschung internationale Normen gibt. In allen anderen wissenschaftlichen Bereichen, die man auch noch einbeziehen könnte, gibt es keine vergleichbaren Normen. Es wäre nicht gut, schon in einen Verfassungsartikel solche Einschränkungen hineinzuschreiben, wenn sich die internationale Forschungsgemeinschaft noch nicht auf Normen geeinigt hat. Die Forschungsgemeinschaft ist sich überhaupt noch nicht einig darüber, wie es bei der Soziologie bezüglich allfälliger Einschränkungen ablaufen soll; die Diskussionen sind noch voll im Gang. Wenn es dann so weit ist, dass man analog zur biomedizinischen Forschung einen Standard erarbeitet hat, kann man ja, wenn es nötig ist, bei diesem Artikel auf Verfassungsebene auch noch einen Absatz 3 anhängen. Besser wäre es allerdings, das dann im Gesetz zu regeln.

Wenn Herr Füglistaller jetzt argumentiert, Absatz 2 brauche es gar nicht, insbesondere weil nach seiner Logik alles schon in der Bioethikkonvention stehe, dann ist das eben nur zum Teil richtig. Warum ist das nur zum Teil richtig? Wir möchten ganz klar möglichst grosse Forschungsfreiheit in der Schweiz, wir möchten auf keinen Fall, dass die Schweizer Forscher gegenüber der international relevanten Konkurrenz in irgendeiner Art und Weise benachteiligt sind. Darum ist die Bioethikkonvention für uns eine gute Richtschnur.

Wir sind uns aber bewusst, dass man möglichst grosse Freiheit nur dann kriegt, wenn man auch das Vertrauen der Bevölkerung genießt. Darum wollen wir mit der Bevölkerung die Diskussion über diesen Verfassungsartikel führen und klar sagen, dass dieser Verfassungsartikel an und für sich auch Einschränkungen enthält. Nur so wird es uns gelingen, das Vertrauen der Bevölkerung zu behalten, nur so können wir die Forschungsfreiheit in diesem Land möglichst weitgehend bewahren. Übrigens, Herr Füglistaller, erfüllen wir damit genau, was Artikel 28 der Konvention verlangt: Wir führen die Diskussion mit der Bevölkerung.

Nun möchte ich mit Blick auf die Differenzbereinigung noch eine Präzisierung zuhanden des Amtlichen Bulletins vornehmen: Wenn Sie die Mehrheitsfassung anschauen, dann stellen Sie fest, dass wir hier neu davon sprechen, dass man für die Forschung mit Personen «in der Biologie und der Medi-

zin» folgende Grundsätze beachtet, im Gegensatz zum Ständerat, in dessen Fassung nur steht, dass man «für die biomedizinische Forschung» mit Personen folgende Grundsätze beachtet. Die Kommission hat diese Änderung vorgenommen, weil die Bioethikkonvention im Haupttitel eben eigentlich heisst: «Übereinkommen zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin». Uns ist es wichtig, dass wir eine Präzisierung gegenüber der Fassung des Ständerates, aber in keiner Art und Weise eine Ausweitung vornehmen. Wir bitten den Ständerat, das noch einmal zu überprüfen und zu sagen, ob er damit leben kann; sonst müssen wir dann halt in der Differenzbereinigung noch einmal darüber sprechen.

Ich bitte Sie, die Mehrheit zu unterstützen.

Füglistaller Lieni (V, AG): Lieber Kollege Ruedi Noser, ist es denn wirklich nötig, Dinge auf Verfassungsstufe zu regeln, bei denen in der Schweiz überhaupt kein Missstand herrscht? Entspricht das einer liberalen Grundhaltung im Interesse der Forschungsfreiheit?

Noser Ruedi (RL, ZH): Die Frage besteht natürlich immer darin, wie man das Wort «Missstand» definiert. Wenn Sie heute in der Schweiz klinische Forschung praktisch nicht mehr durchführen können, weil Sie bei 26 Kantonen oder mindestens bei 10 Kantonen, die ein Universitätsspital haben, anklopfen und bei 10 Kantonen die ethischen Bedingungen abklären müssen, dann ist das irgendwo ein Missstand. Das heisst, es gibt eine Notwendigkeit, diesen Verfassungsartikel zu machen.

Sie meinen natürlich Absatz 2, das ist mir schon bewusst. Und betreffend Absatz 2 bin ich auch der Ansicht, dass es in der Schweiz keinen Missstand gibt, im Gegenteil. Wir haben eine hervorragende Gesetzesregelung, und wir sind eines der ersten Länder, das die Bioethikkonvention auch wirklich ratifiziert hat. Jetzt ist aber Folgendes anzufügen: Wenn Sie in der Logik der Verfassung einen Schritt weitergehen und weiterlesen, dann stellen Sie fest, dass es dahinter zwei weitere Verfassungsartikel gibt, die sehr detailliert sind, im Bereich Gentechnik und im Bereich Fortpflanzungsmedizin. Und in dieser Logik wäre es nun halt einfach nicht ganz korrekt, wenn man auf Absatz 2 verzichtete.

Couchepin Pascal, conseiller fédéral: Nous sommes satisfait de constater que la majorité s'est ralliée au Conseil des Etats qui avait repris, dans l'ensemble, le projet du Conseil fédéral.

Dans un domaine aussi sensible que celui que nous discutons actuellement, dans un domaine où les frontières entre les biens qui sont mis en rapport – la dignité de la personne et la liberté de la recherche – sont mobiles, il est essentiel de fixer non pas toutes les lignes de la frontière mais certaines bornes qui permettent de se diriger. En montagne, il y a de temps en temps un cairn qui permet au voyageur de fixer la prochaine étape et de choisir, de l'étape où il se trouve à la prochaine, son propre chemin. Ces quelques points évoqués à l'article constitutionnel constituent des sortes de cairns qui permettent au voyageur de se diriger.

Le but n'est pas de lutter contre des abus qui peut-être n'existeraient pas. La dernière question de Monsieur Füglistaller est à mon avis quelque chose qui ne relève pas d'un article constitutionnel. Le but d'un article constitutionnel n'est pas le même que celui d'un article du Code pénal. Le but d'un article constitutionnel est de fixer des lignes, de telle sorte que l'on puisse s'orienter et, dans un domaine comme celui-là, il est bon d'avoir un certain nombre de précisions.

Votre commission a modifié l'alinéa 2. Elle a introduit une formule qui nous satisfait: «Elle respecte les principes suivants pour la recherche en biologie et en médecine sur les personnes.» Le grand sujet était la psychiatrie. La solution préconisée par le Conseil des Etats limitait de manière étroite la portée de l'article au domaine de la médecine que je qualifierais de physique, alors qu'il faut aussi une certaine

protection dans le domaine de la psychiatrie, de la psychologie et des recherches sur l'esprit des personnes humaines. Dans ce sens, nous pensons que la formulation du Conseil national est la bonne. Je rappelle que même si cette précision existe «pour la recherche en biologie et en médecine sur les personnes», l'alinéa 1 de cet article est valable pour l'ensemble de la recherche lorsqu'il s'agit de recherche sur l'être humain. L'alinéa 1 est tout à fait général, et ensuite il y a des principes particuliers pour la recherche en biologie et en médecine sur les personnes.

Nous vous invitons donc à repousser les propositions des minorités I (Füglistaller) et II (Füglistaller) – nous ne sommes pas en train de rédiger le Code pénal – et à soutenir la proposition de la majorité.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Unser Rat hat sich in der letzten Herbstsession für die Streichung der Bestimmungen in den Absätzen 2 und 3 ausgesprochen. Während Absatz 3 nicht mehr zur Diskussion steht, hat der Ständerat die Bestimmungen von Absatz 2 wieder aufgenommen, und er hat sie insofern angepasst, als er zum einen den Geltungsbereich dieser Bestimmungen auf den biomedizinischen Bereich beschränken will und zum anderen in Buchstabe a die Möglichkeit einer stellvertretenden Zustimmung hinzugefügt hat. Letztere Ergänzung wurde ja ursprünglich bereits von unserer WBK aufgenommen und war damals wie heute in unserer Kommission nicht bestritten.

Die klare Mehrheit der WBK schlägt Ihnen vor, auf die Linie des Ständerates einzuschwenken und im Bereich der Humanforschung verfassungsmässige Leitplanken zu setzen, jedoch eben beschränkt auf den Bereich der Biologie und der Medizin. Wie Sie gehört haben, ziehen wir die Terminologie «Forschung in der Biologie und der Medizin» dem Begriff «biomedizinische Forschung» vor. Denn einerseits stimmt sie mit der aktuellen und auch international gebräuchlichen Formulierung überein; erwähnt sei – es wurde bereits gesagt – als wichtiges Beispiel das Übereinkommen zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin. Andererseits erscheint diese Terminologie in unseren Augen klarer und besser verständlich; dies insbesondere in Anbetracht der Tatsache, dass die Bevölkerung über diese Verfassungsanpassung zu befinden hat. Deshalb ist eine verständliche Sprache umso wichtiger.

Die Frage, ob es sich beim Wechsel vom ständerätlichen Vorschlag «biomedizinische Forschung» auf unseren Vorschlag «Forschung in der Biologie und der Medizin» um eine materielle oder eine rein redaktionelle Anpassung handelt, konnte in unserer Kommission nicht abschliessend beantwortet werden. Klar ist aber: Wir unterstützen den Ständerat insofern, als die Richtlinien in Absatz 2 wieder aufgenommen und in ihrer Reichweite beschränkt werden sollen, in unserer Fassung eben auf den Bereich der Biologie und der Medizin.

Eine Minderheit will beim letzten Entscheid unseres Plenums bleiben und eine reine Kompetenznorm respektive – eventualiter – nur ganz geringe flankierende Eckwerte verankern. Dagegen wehrt sich die Mehrheit aus verschiedenen Gründen, die bereits vorher erwähnt wurden und die wir in der vergangenen Herbstsession bereits diskutiert haben. Ich nenne an dieser Stelle nur die zwei vermutlich wichtigsten Gründe, wie sie auch in der Kommission wiederholt betont wurden. Erstens bedürfen gewisse Situationen und bestimmte Personengruppen eines besonderen Schutzes. Zweitens geht es um ein Signal, in welche Richtung die gesetzlichen Regelungen in einem so weitgehenden und heiklen Bereich wie der Humanforschung gehen sollen. Dies ist nötig, damit die Bevölkerung beim Urnengang einschätzen kann, worüber sie eigentlich befinden soll.

La présidente (Simoneschi-Cortesi Chiara, présidente): Chers collègues là-bas, allez s'il vous plaît poursuivre dehors vos conversations. On n'entend rien ici. On peut aller dehors pour faire de la conversation et téléphoner. Per piacere, voi vi sedete o andate fuori a chiacchierare! Grazie, signor Fehr.

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Dieses Signal, in welche Richtung die anschliessenden gesetzlichen Regelungen gehen sollen, ist aber auch für uns als Gesetzgeber wichtig, damit wir uns auf forschungsspezifische Leitplanken stützen können, wenn es um die Konkretisierung dieser Verfassungsbestimmungen auf Gesetzesebene geht. Der dritte Punkt ist heute angesichts der Mehrheitsverhältnisse vermutlich entscheidend: Forschung ist wichtig für unser Land, aus volkswirtschaftlicher und auch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht. Der Forschungsplatz Schweiz kann jedoch, wie bereits gesagt wurde, nur erfolgreich sein, wenn er getragen wird, und zwar von einer breiten Öffentlichkeit. Forschung braucht und baut also eben auch auf Vertrauen. Für diese Vertrauensbildung sind die Bestimmungen in Absatz 2 gemäss Kommissionsmehrheit zentral. Dass die Ansicht darüber von den forschenden Interessengruppen und Firmen selber geteilt wird, zeigen deren entsprechende Stellungnahmen.

Ich halte zusammenfassend fest, wie sich der Mechanismus gemäss Ständerat und der Mehrheit Ihrer WBK präsentieren würde: Es ist immer und grundsätzlich in einem ersten Schritt gemäss Absatz 1 zu entscheiden, ob eine Forschungsregulierung zum Schutz von Würde und Persönlichkeit überhaupt erforderlich ist. Erst dann besteht nach Artikel 118a Absatz 1 eine Kompetenzgrundlage; egal um welchen Forschungsbereich es sich handelt – hier haben wir keine entsprechende Einschränkung. Zusätzlich und nur für den Bereich der Biologie und Medizin kommen anschliessend, also im Falle einer entsprechenden Gesetzesausarbeitung, die Bestimmungen in Absatz 2 zum Tragen. Im Namen der Kommissionsmehrheit bitte ich Sie also, den Ball, den uns der Ständerat zugeworfen hat, aufzufangen und die angepassten Bestimmungen in Absatz 2 zu verankern. Der Antrag der Minderheit I wurde in unserer Kommission mit 14 zu 8 Stimmen und der Antrag der Minderheit II, der Eventualantrag, mit 15 zu 8 Stimmen verworfen. Ich danke Ihnen für die Unterstützung der Kommissionsmehrheit.

Neiryck Jacques (CEg, VD), pour la commission: S'agissant tout d'abord de la proposition de la minorité I (Füglistaller) et de celle, subsidiaire, de la minorité II (Füglistaller), qui prévoient soit de biffer l'alinéa 2, soit d'en adopter une version édulcorée: sous cette forme, cet article constitutionnel ne passe pas l'épreuve de la votation populaire, et c'est peut-être cela que vous voulez vraiment.

Les patients désirent des garanties pour ne pas être traités comme des cobayes. Une simple norme de compétence est insuffisante pour rassurer l'opinion publique. La restriction à la médecine qui est faite vise à empêcher l'extension indéfinie vers des sciences humaines et, par exemple, à entraver la recherche des historiens.

La majorité de la commission propose d'adopter à l'alinéa 2 la formule «recherche en biologie et en médecine» plutôt que la version du Conseil des États qui parle de biomédecine. En effet, le terme de «biomédical» est mal défini et cela insiste lourdement, comme l'a dit le représentant du Conseil fédéral, sur l'aspect physique de la médecine, alors que celle-ci est tout autant une relation psychologique entre le médecin et le patient.

L'alinéa 2 a été approuvé en commission par 14 voix contre 8 et 3 abstentions.

Je voudrais en particulier répondre à l'inquiétude de Madame Maya Graf qui a annoncé que les Verts n'adopteraient pas l'alinéa 2 parce qu'il y est prévu des recherches sur des personnes incapables de discernement. La commission a débattu de cette question et nous nous sommes rangés à l'avis des experts. Si les personnes incapables de discernement ne peuvent pas faire partie de recherches, cela revient à exclure du progrès médical des gens qui en ont besoin. Cela va à l'encontre de ce que l'on prétend. Cela signifie concrètement qu'il n'y a pas de recherche possible en clinique sur la maladie d'Alzheimer, ni sur la leucémie des enfants. Quant à dire que la recherche ne peut être autorisée que dans la mesure où l'on est sûr que les résultats seront

positifs, c'est une définition étrange de la recherche qui, par définition, doit à un certain moment avancer vers l'inconnu. La majorité de la commission propose d'adopter sa formulation de l'alinéa 2 pour se rapprocher du Conseil des États et atteindre un consensus.

Erste Abstimmung – Premier vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/1725)

Für den Antrag der Mehrheit ... 107 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit I ... 55 Stimmen

siehe Seite / voir page 53

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/1726)

Für den Antrag der Mehrheit ... 133 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 56 Stimmen

siehe Seite / voir page 54

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBl 2007 6713)
Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)
Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)
Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)
Ständerat/Conseil des Etats 04.06.09 (Differenzen – Divergences)
Nationalrat/Conseil national 11.06.09 (Differenzen – Divergences)

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die
Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel con-
cernant la recherche sur l'être humain**

Art. 118a

Antrag der Kommission

Abs. 1

Festhalten

Abs. 2

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 118a

Proposition de la commission

Al. 1

Maintenir

Al. 2

Adhérer à la décision du Conseil national

Bürgi Hermann (V, TG), für die Kommission: Dieses Mal kann ich es nicht so einfach machen, geht es doch um die Bereinigung von Differenzen zu einer Verfassungsbestimmung. Am 11. Dezember 2008 haben wir als Zweitrat den neuen Artikel 118a, Forschung am Menschen, beraten. Im Unterschied zum Nationalrat haben wir uns bei Absatz 2 in konzeptioneller Hinsicht für die Lösung des Bundesrates entschieden. Diese besteht darin, dass in der Verfassung selbst bezüglich des sensibelsten Bereiches, nämlich der biomedizinischen Forschung, Vorgaben für die Gesetzgebung aufzunehmen sind. Im Gegensatz zum Bundesrat haben wir diese von der Gesetzgebung zu beachtenden Grundsätze allerdings auf die biomedizinische Forschung beschränkt. Am 3. März hat sich der Nationalrat im Grundsatz unserem Vorschlag angeschlossen. Trotzdem bestehen noch zwei Differenzen, über die wir zu befinden haben.

Bei Absatz 1 haben wir den expliziten Hinweis auf die Forschungsfreiheit als unnötig erachtet, handelt es sich doch bei der Forschungsfreiheit um ein eigenständiges, in Artikel 20 der Bundesverfassung verankertes Grundrecht. Der Nationalrat hat sich erneut für die Fassung des Bundesrates entschieden, womit die Forschungsfreiheit im zweiten Satz von Absatz 1 wieder erwähnt wird. Ihre WBK beantragt Ihnen einstimmig, an dem Beschluss vom 11. Dezember 2008 festzuhalten. Die Frage, ob die Forschungsfreiheit erwähnt wird, ist nicht von materiellem Gehalt. Es geht vielmehr darum, was verfassungsrechtlich klar und korrekt ist. Aus unserer Sicht können diesbezüglich keinerlei Zweifel bestehen. Es geht nicht an, dass ein in der Verfassung erwähntes Grundrecht in einem anderen Verfassungsartikel nochmals speziell erwähnt wird. Wir würden damit ein Ungleichgewicht gegenüber anderen Grundrechten herstellen. Als Beispiel ist in unserer Kommission auf die Wirtschaftsfreiheit hingewiesen worden. Ich unterstreiche erneut, dass die Forschungsfreiheit an sich nicht infrage gestellt wird, denn sie gilt bereits aufgrund von Artikel 20 der Bundesverfassung. Wir beantra-

gen Ihnen deshalb festzuhalten und die Differenz aufrechtzuerhalten.

Die zweite Differenz befindet sich in Absatz 2. Wir haben uns in dem Sinne entschieden, dass sich die vom Gesetzgeber zu beachtenden Grundsätze auf die biomedizinische Forschung beschränken. Was den Begriff «biomedizinische Forschung» anbelangt, habe ich im vergangenen Dezember des Langen und Breiten die begriffliche Problematik erläutert, das muss ich nicht wiederholen.

Wie bereits erwähnt, hat sich uns der Nationalrat im Grundsatz angeschlossen. Allerdings wird in Absatz 2 nicht mehr von «biomedizinischer Forschung», sondern von der «Forschung mit Personen in der Biologie und der Medizin» gesprochen. Im Hinblick auf die Beratungen in der Kommission hat das Bundesamt für Gesundheit ein Fact Sheet bezüglich der Terminologie verfasst. Im Sinne einer Schlussfolgerung wird festgehalten, dass der Begriff «in Biologie und Medizin» demjenigen, den wir eingeführt haben, der «biomedizinischen Forschung», vorzuziehen sei. Kollege Gutzwiller, der Fachmann in unserer Kommission, hat ebenfalls empfohlen, sich dem Nationalrat anzuschliessen.

Erneut weise ich darauf hin, dass es nur um Forschungsvorhaben geht, an denen – und das ist wichtig – Personen teilnehmen, wobei es sich um einen Eingriff in die körperliche Integrität handeln muss. Forschungsvorhaben, die nicht interventiv auf den Menschen wirken, fallen nicht unter den Anwendungsbereich von Absatz 2. Zuhanden der Materialien halte ich auch fest, dass zwischen dieser Verfassungsbestimmung und der Biomedizin-Konvention Kongruenz besteht. Um keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, erinnere ich erneut daran, dass Absatz 1 dieser Verfassungsbestimmung als Grundlage für jegliche Forschung gilt. Ob in einem Bereich dann wirklich legiferiert wird, ist offen. Ein Verfassungsauftrag besteht nur dann, wenn es der Schutz und die Würde der Persönlichkeit erfordern. Was nun die in Absatz 2 enthaltenen Gesetzgebungsgrundsätze im Bereich von Biologie und Medizin anbelangt, so kann, wie uns gesagt wurde – und das möchte ich noch festhalten –, Biologie und Medizin auch in Richtung Sozialwissenschaften ausfransen. Das hat uns der Vertreter der Verwaltung gesagt. Wie auch immer: Nach Auffassung unserer Kommission umfasst Absatz 2 nur Forschungsvorhaben in Biologie und Medizin, bei denen eine Interaktion oder eine Intervention am Menschen stattfindet.

Aufgrund dieser Ausführungen beantragen wir Ihnen, sich bei Absatz 2 dem Nationalrat anzuschliessen, sodass nur noch die Differenz bei Absatz 1 verbleibt. Ich habe das so genau ausgeführt, weil es hier um eine Verfassungsbestimmung geht und Klarheit bestehen muss, was gemeint und was nicht gemeint ist. Ich hoffe auch, mit diesen Ausführungen einem zukünftigen Dissertanten die Grundlage gegeben zu haben, die nötig ist, um eine Dissertation über die Frage zu verfassen, was unter dem neuen Artikel zu verstehen ist.

Couchepin Pascal, conseiller fédéral: En ce qui concerne la deuxième divergence, on est prêts, nous aussi, à nous rallier à votre proposition pour éliminer cette divergence. En ce qui concerne la première divergence, nous sommes plutôt en faveur de la solution du Conseil national, mais cela ne nous paraît pas décisif et je crois que si, à la fin, votre solution triomphe, ce ne sera pas dramatique. Mais la solution du Conseil national nous paraît plus claire.

Angenommen – Adopté

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)
Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 11.06.09 (Differenzen – Divergences)

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die
Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel con-
cernant la recherche sur l'être humain**

Art. 118a Abs. 1*Antrag der Mehrheit*

Festhalten

Antrag der Minderheit

(Graf Maya, Egger, Häberli-Koller, Moser, Neiryck, Prelicz-
Huber)

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 118a al. 1*Proposition de la majorité*

Maintenir

Proposition de la minorité

(Graf Maya, Egger, Häberli-Koller, Moser, Neiryck, Prelicz-
Huber)

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Bruderer Pascale (S, AG), für die Kommission: Wir befinden uns in einer erneuten Differenzbereinigungsrunde. Wir diskutieren die Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen in diesem Rat nun zum dritten Mal. Es ist eine einzige Differenz verblieben. Die Differenz liegt nicht auf der inhaltlichen Ebene, sondern eher bei der formal-juristischen Einschätzung der beiden jetzt noch zur Diskussion stehenden Formulierungen. Auf der einen Seite möchte der Ständerat auf Repetitionen, auf Redundanzen, verzichten. So begründet er jedenfalls den Entscheid, die Forschungsfreiheit im zweiten Satz von Absatz 1 zu streichen. Auf der anderen Seite hat Ihre WBK am vergangenen Montag beschlossen, an der nationalrätlichen Fassung – es ist auch die bundes-

rätliche Fassung – festzuhalten und die Forschungsfreiheit namentlich erwähnt zu lassen.

Warum dieser Entscheid? Es ist der Wunsch der Kommission, in der Verfassungsbestimmung alle wichtigen Werte und Motive aufzuzählen; dies hauptsächlich darum, weil wir mit diesem Verfassungsartikel ja in eine Volksabstimmung gehen werden und den Stimmberechtigten klar sein soll, über welche Grundsätze im Bereich der Forschung am Menschen sie hier denn eigentlich abstimmen. Ganz wichtig ist: Zuoberst steht immer der Schutz von Würde und Persönlichkeit des Menschen. Das sehen Sie im ersten Satz von Absatz 1. Denn der Bund erlässt ja nur «Vorschriften über die Forschung am Menschen, soweit der Schutz seiner Würde und Persönlichkeit es erfordert.» Es ist also die Gewährleistung dieses Schutzes, welche uns dazu ermächtigt, anschliessend Vorschriften über die Forschung am Menschen zu erlassen. Solche Vorschriften haben sich sozusagen auf einer nächsten Ebene nach zwei zentralen Rechten auszurichten: nach der Forschungsfreiheit sowie nach der Bedeutung für Gesellschaft und Gesundheit.

Die Fassung der Kommissionsmehrheit zeigt unserer Ansicht nach offen und transparent auf, welche Werte sich im Sinne einer Güterabwägung gegenüberstehen. Dies verhindert unseres Erachtens Missverständnisse und erhöht dadurch eben auch das Verständnis der Stimmbevölkerung für diesen Verfassungsartikel.

Aus diesen Gründen und Überlegungen bitte ich Sie, dem Antrag der Kommissionsmehrheit zuzustimmen; es ist eine ziemlich klare Mehrheit von 17 zu 6 Stimmen.

Neiryck Jacques (CEg, VD), pour la commission: L'article constitutionnel concernant la recherche médicale sur l'être humain a déjà parcouru deux allers et retours entre les deux conseils; il subsiste une seule divergence portant sur l'alinéa 1. Dans le projet du Conseil fédéral, le texte explicite «la liberté et l'importance de la recherche»; dans la version du Conseil des Etats, on ne parle plus que de «l'importance». Ceci ne veut pas dire que la liberté soit négligée, puisqu'elle est garantie ailleurs par l'article 20 de la Constitution, mais encore faut-il parfois être explicite, puisque cet article passera en votation populaire.

Soit dit en passant, les chercheurs ont coutume de se sentir libres, au risque historique de leur liberté ou de leur vie, comme l'a montré Galilée. Ils ne se préoccupent guère de ce que dit la Constitution sur ce sujet. La véritable question n'est pas la liberté de principe, mais la menace de sanction si cette liberté est exercée sans bornes, par exemple dans la recherche sur l'être humain: le Parlement n'octroie pas la liberté, il peut seulement en fixer les limites. La divergence porte donc plus sur la forme que sur le fond.

A deux reprises, le Conseil national a soutenu le Conseil fédéral; à deux reprises, le Conseil des Etats a maintenu sa version, la dernière fois à l'unanimité. Ceci ne veut pas dire pour autant que le Conseil des Etats soit opposé à la liberté de la recherche, ni que le Conseil national en soit l'ultime rempart.

Il est temps d'arriver à un consensus. Néanmoins, la commission, par 17 voix contre 6, a maintenu sa position, c'est-à-dire celle du Conseil fédéral – liberté et importance – opposée au Conseil des Etats. Cette large majorité comporte deux ailes: ceux qui sont pour la liberté en toutes circonstances et ceux qui sont pour la recherche en toutes occasions. La minorité comporte aussi deux composantes: ceux qui se méfient par principe de la recherche et ceux qui cherchent à s'entendre avec le Conseil des Etats par gain de paix.

Le Conseil fédéral a annoncé qu'il était prêt à vivre avec les deux versions. Les mêmes lois peuvent, du reste, être élaborées en s'appuyant sur ces deux bases constitutionnelles. La commission vous propose, à une large majorité, de maintenir votre position antérieure, c'est-à-dire la version du Conseil fédéral, et de conserver la divergence.

Graf Maya (G, BL): Mit dem Antrag der Minderheit möchten wir Ihnen, dem Nationalrat, beantragen, in Absatz 1 dem

Ständerat zu folgen und seine Formulierung über den Zweck der neuen Verfassungsbestimmung zu übernehmen.

Der Ständerat erwähnt die Forschungsfreiheit in Absatz 1 nicht explizit. Er lässt auch den völlig unbestimmten Begriff der Gesundheit weg. Es ist zu bemerken, dass er dies jetzt im Differenzbereinigungsverfahren bereits zum zweiten Mal tut. Warum schlägt der Ständerat diese Formulierung vor, und warum beantragt Ihnen die Minderheit, ihm zu folgen? Die Forschungsfreiheit ist in Artikel 20 der Bundesverfassung verankert und somit ein Grundrecht. In den Artikeln 118 bis 120 unserer Bundesverfassung regeln wir dagegen in verschiedenen anderen Bereichen den Schutz von Menschenwürde und Persönlichkeitsrechten. Diese sind also eigentliche Schutzartikel. Der neue Bundesverfassungsartikel über die Forschung am Menschen soll sich hier einreihen und klar als Schutzartikel gelten und nicht bereits eine Abwägung zwischen der Forschungsfreiheit einerseits und dem Schutz der Menschenwürde und der Persönlichkeitsrechte andererseits machen. Gerade auf Verfassungsstufe müssen wir genaue Aussagen machen, was wir regeln wollen.

Herr Bürgi, der Präsident der WBK-SR, begründete es im Ständerat wie folgt: «Die Frage, ob die Forschungsfreiheit erwähnt wird, ist nicht von materiellem Gehalt. Es geht vielmehr darum, was verfassungsrechtlich klar und korrekt ist. Aus unserer Sicht» – also aus Sicht der WBK-SR – «können diesbezüglich keinerlei Zweifel bestehen. Es geht nicht an, dass ein in der Verfassung erwähntes Grundrecht in einem anderen Verfassungsartikel nochmals speziell erwähnt wird. Wir würden damit ein Ungleichgewicht gegenüber anderen Grundrechten herstellen.»

Aus diesen klaren und einsichtigen Gründen beantragt Ihnen die Minderheit, dem Ständerat zu folgen und damit die letzte Differenz auszuräumen. Damit, so hat uns Herr Bundesrat Couchepin versichert, könnte auch der Bundesrat leben.

Häberli-Koller Brigitte (CEg, TG): Wir befinden uns jetzt in der Differenzbereinigung mit einer einzigen und letzten Differenz. Der Ständerat folgte bei Absatz 2 dem Nationalrat, hielt jedoch einstimmig an seiner Formulierung von Absatz 1 fest. Er verweist dort mit Recht auf Artikel 20 der Bundesverfassung. Dieser Artikel lautet wie folgt: «Die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre und Forschung ist gewährleistet.» Die Forschungsfreiheit wird klar nicht infrage gestellt. Die Fassung des Ständerates ist somit korrekt.

Ich bitte Sie aus diesen Gründen, heute die Differenzen in dieser Vorlage zu bereinigen und der Fassung des Ständerates zuzustimmen.

Füglister Lieli (V, AG): Namens der SVP-Fraktion bitte ich Sie, der Mehrheit zuzustimmen und am Beschluss des Nationalrates festzuhalten. Die Fassung des Ständerates wird bekanntlich damit begründet, dass man in diesem Artikel keine Redundanzen wolle, also keine Dinge, welche bereits anderswo als Grundsätze in der Verfassung festgehalten seien. Sie seien in diesem Artikel nicht zu wiederholen, eine Wiederholung würde nicht nur zu einer Aufblähung der Verfassung führen, sondern würde auch diese Grundsätze relativieren.

Wir können dieser Argumentation nicht folgen, da ja auch der Schutz der Würde und Persönlichkeit des Menschen in der Verfassung mehrfach erwähnt wird. Der Entwurf des Bundesrates zeigt eigentlich die ganze zu lösende Problematik bestens auf: Es ist eine Balance zwischen dem Schutz der Würde und Persönlichkeit des Menschen einerseits und der Forschungsfreiheit andererseits zu finden. Hinzu kommen die beiden wichtigen Hinweise auf die Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft. Das ist unserer Meinung nach schlüssig, und die Formulierung ist auch leicht verständlich, was auf Verfassungsstufe, auch im Hinblick auf die Volksabstimmung, von vorrangiger Bedeutung ist.

Ich darf Sie deshalb bitten, am Beschluss des Nationalrates festzuhalten und den Beschluss des Ständerates erneut abzulehnen.

Widmer Hans (S, LU): Die SP-Fraktion unterstützt ebenfalls die Fassung der Mehrheit. Es ist uns wichtig, weil diese Formulierung – es geht um einen Verfassungsartikel –, die wir in langem Ringen miteinander gefunden haben, in einer möglichen Volksabstimmung grössere Akzeptanz finden wird.

Warum ist sie auch inhaltlich richtig? Es ist nicht so, wie behauptet wurde, dass es eine Güterabwägung zwischen genau gleichen Gütern ist. Es ist eine Kaskade. Zuerst steht der Schutz der Persönlichkeit, und erst dann kann der Bund gesetzgeberisch aktiv werden, erst dann kommt die Güterabwägung. Wenn es nicht möglich ist, die Forschungsfreiheit aufrechtzuerhalten, weil ein guter Persönlichkeitsschutz wichtiger ist – z. B. wenn es um Forschungen an Individuen geht –, dann ist ganz klar die Priorität beim Schutz der Persönlichkeit. Das ist uns wichtig. Auf der anderen Seite gibt es im Bereich der Erforschung der Gesellschaften anonymisierte Bereiche, die heute schon erforscht werden und in denen auch weiterhin geforscht werden kann. Deswegen wollen wir auch die Forschungskreise ins Boot nehmen und damit einen guten Verfassungsartikel verabschieden, der inhaltlich und nicht nur formaljuristisch stark ist.

Uns war absolut wichtig, dass Absatz 2 gerettet werden konnte, der die inhaltlichen Werte konkretisiert. Hätten wir da nicht miteinander Allianzen geschlossen – diesmal, bitte schön, nicht mit ganz Rechts, sondern mit der FDP –, hätten wir diesen guten Artikel nicht vor uns liegen.

In diesem Sinne bitten wir Sie, jetzt der Mehrheit zuzustimmen.

Noser Ruedi (RL, ZH): Nachdem Herr Widmer jetzt inhaltlich sehr gut argumentiert hat, kann ich mich auf eine kleine Zusammenfassung beschränken.

Im Falle der verbleibenden Differenz zwischen den beiden Räten argumentiert der Ständerat verfassungsrechtlich und sagt, dass ein expliziter Hinweis auf die Forschungsfreiheit in Absatz 1 unnötig sei. Die WBK-NR ist dagegen, wie der Bundesrat, der Auffassung, dass es sachlich notwendig und richtig ist, jene Rechtsgüter in Absatz 1 ausdrücklich zu nennen, welche in einem Spannungsverhältnis zum Schutz der Würde und der Persönlichkeit stehen können und welche im Falle einer Intervention zum Schutz der Würde und der Persönlichkeit mitberücksichtigt werden müssen. Es wäre aus unserer Sicht ein falsches politisches Signal für die Forschung in der Schweiz, den Hinweis auf die Forschungsfreiheit in diesem Zusammenhang zu streichen.

Ich hoffe, Sie folgen der Mehrheit der Kommission.

Gadient Brigitta M. (BD, GR): Namens der BDP-Fraktion beantrage ich Ihnen ebenfalls, unserer Mehrheit zu folgen, das heisst am Beschluss des Nationalrates festzuhalten.

Ich möchte dabei noch einmal betonen, was ich bereits in der letzten Beratung erwähnt habe: Aus rein juristischer Sicht wäre es nicht nötig, alle Grundsätze, die schon in der Verfassung stehen, hier noch einmal aufzuzählen, also Schutz der Würde des Menschen wie auch Forschungsfreiheit. Aber gerade bei einem Verfassungsartikel sind eben auch die Klarheit, die allgemeine Lesbarkeit und die Verständlichkeit von grosser Bedeutung. In diesem Sinne ist hier eine Wiederholung dieser wichtigen Grundsätze angebracht, also sowohl jenes des Schutzes der Würde des Menschen wie auch jenes der Forschungsfreiheit, dies umso mehr, als es ja auch um eine Güterabwägung zwischen diesen beiden Grundsätzen geht. Mit der Ergänzung, dass der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft Rechnung zu tragen sei, haben wir zudem auch die nötige Präzisierung dazu.

Ich beantrage Ihnen also noch einmal, an unserem Beschluss festzuhalten.

Couchepin Pascal, conseiller fédéral: Comme tous les orateurs l'ont dit, il n'y a pas de différences matérielles entre les

deux versions de cet article constitutionnel. Dans le cadre de la préparation de celui-ci, le Conseil fédéral avait renforcé le pôle de la protection de la dignité de la personne humaine, tout en considérant, et c'est toujours le cas, qu'il est important et intéressant de citer les deux pôles de tension entre, d'un côté la dignité de la personne humaine qui doit être protégée, et de l'autre la liberté de la recherche.

Par conséquent, la proposition de la majorité correspond à notre volonté initiale. Il n'empêche qu'à la fin il faut trouver une solution. Et, quelle que soit la solution que vous votez, il faut être prêt à faire des compromis. D'ailleurs, je dirai la même chose devant le Conseil des Etats. Il n'y a pas lieu de risquer de faire échouer cet article pour quelque chose qui relève de la forme et non du fond.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 07.072/2556)

Für den Antrag der Mehrheit ... 119 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 40 Stimmen

siehe Seite / voir page 55

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBl 2007 6713)

Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 11.06.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 17.09.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die
Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel con-
cernant la recherche sur l'être humain**

Art. 118a Abs. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 118a al. 1*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Bürgi Hermann (V, TG), für die Kommission: Es geht hier noch um die Bereinigung einer einzigen Differenz. Am 11. Juni 2009 hat der Nationalrat diese Vorlage zum dritten Mal beraten. Der Fahne können Sie entnehmen, dass bei Artikel 118a Absatz 1 eine Differenz besteht. Der Nationalrat hat erneut Festhalten beschlossen und somit der Version des Bundesrates zugestimmt, während wir in der zweiten Lesung daran festgehalten haben, auf die Erwähnung der Forschungsfreiheit zu verzichten. Ich habe in meinem Votum vom 4. Juni 2009 darauf hingewiesen, dass die Frage, ob die Forschungsfreiheit zu erwähnen sei, nicht von materieller Bedeutung ist. Ich möchte das nochmals unterstreichen. Es geht unseres Erachtens vielmehr darum, was verfassungsrechtlich klar und korrekt ist. Aus diesem Grund haben wir in der Sommersession an unserem Beschluss festgehalten. Im Nationalrat wurde eine andere Auffassung vertreten. Es wurde gesagt, wir würden formaljuristisch argumentieren.

Nach der Beratung in der Kommission kann ich Ihnen mitteilen, dass wir uns entschieden haben, uns dem Nationalrat und dem Bundesrat anzuschliessen und damit dieses Gefecht zu beenden. Aber gestatten Sie mir den Hinweis, dass es nicht darum geht, wer nun hier obsiegt oder nicht, wie es bei einer anderen Vorlage von Mitgliedern der WBK-NR ausgedrückt worden ist. Wir sind der Meinung, dass wir im Interesse der Sache diesen Verfassungsartikel nun verabschieden, zur Schlussabstimmung bringen und dann dem Volk unterbreiten sollten.

Ich möchte aber doch noch auf einige Gesichtspunkte hinweisen, die im Rahmen unserer Beratung hervorgehoben worden sind. Wesentlich scheint mir, dass bei der Interpretation des Verfassungsartikels Folgendes festgehalten wird: Die Erwähnung der Forschungsfreiheit gemäss dem Beschluss des Nationalrates ist nicht in dem Sinne zu verstehen, dass die beiden Hinweise auf die Würde des Menschen und die Forschungsfreiheit, die auch in der Verfassung verankert sind, auf der gleichen Stufe sind. Die Würde des Menschen hat absolute Priorität, und daneben besteht Forschungsfreiheit. Ich möchte zuhanden der Materialien klar sagen: Die Würde des Menschen hat, wenn sie in Konkurrenz zur Forschungsfreiheit steht, stets Priorität. Es scheint mir ganz wesentlich zu sein, dass das zur Kenntnis genommen wird.

Ein zweites Bedenken besteht darin, dass wir ja noch weitere Verfassungsartikel haben, bei denen man sich die Frage stellen könnte, ob die Forschungsfreiheit nicht auch explizit zu erwähnen wäre. Es sind dies die Artikel 119, 119a und 120 der Bundesverfassung. Es ist der Wunsch der Kommission, dass ich darauf hinweise, dass die Tatsache, dass wir nun die Forschungsfreiheit in Artikel 118a explizit erwähnen – was an sich nicht notwendig wäre, weil die Forschungsfreiheit ausserhalb dieses Artikels speziell garantiert wird –, nicht etwa bedeutet, dass ihre Nichterwähnung in den Artikeln 119, 119a und 120 als ein qualifiziertes Schweigen ausgelegt werden darf. Das möchte ich zuhanden der Materialien noch präzisieren. Sie werden jetzt sagen, das sei wieder eine juristische Spitzfindigkeit und Wortklauberei, aber es geht hier eben um Verfassungsbestimmungen, und bei Verfassungsbestimmungen muss die Ausgangslage klar sein.

In diesem Sinn und mit diesen ergänzenden Bemerkungen ersuche ich Sie, sich nun in Übereinstimmung mit Ihrer Kommission dem Nationalrat und dem Bundesrat anzuschliessen, dann haben wir diese Differenz ausgeräumt.

Couchepin Pascal, conseiller fédéral: Je crois qu'il est temps de conclure les discussions relatives à cet article constitutionnel. Ce que Monsieur Bürgi a dit est parfaitement correct et correspond à l'avis du Conseil fédéral. Si vous suivez la version du Conseil national, qui est aussi celle du Conseil fédéral, cela ne change rien sur le fond. Les deux principes que vous avez évoqués – 1. la dignité de la personne hu-

maine l'emporte sur toutes les autres considérations; 2. on doit tenir compte de la liberté de la recherche qui est inscrite dans la Constitution fédérale – n'ont pas la même valeur, la dignité de la personne l'emportant. Vous avez été partisans de supprimer la référence à la liberté de la recherche; cela n'aurait pas équivalu à un silence «qualifié», c'est-à-dire à de l'indifférence à l'égard de la liberté de la recherche: à chaque fois on doit se poser la question.

Je crois qu'avec toutes les explications qui ont été données au cours des débats menés dans ce conseil et au Conseil national, et notamment l'intervention de Monsieur Bürgi – qui était parfaitement claire –, vous pouvez vous rallier sans crainte à la solution du Conseil national et du Conseil fédéral.

Angenommen – Adopté

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)

Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 11.06.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 17.09.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2009 6649)

Texte de l'acte législatif (FF 2009 6005)

Füglistaller Lieni (V, AG): Die SVP-Fraktion wird konsequent bleiben und die vorliegende Verfassungsbestimmung ablehnen. Wir haben immer wieder betont, dass wir, wenn

schon, lediglich eine einfache und klare Kompetenznorm in der Verfassung wollen und keine weiter gehenden Einschränkungen. Wir haben dies bereits beim Eintreten vor einem Jahr ausgeführt und haben gesagt, dass wir ansonsten die Vorlage letztlich ablehnen würden. Diese Verfassungsbestimmungen werfen jedenfalls mehr Fragen auf, als sie Antworten geben. Vor allem aber schränken sie den Forschungsplatz Schweiz in erheblichem Masse ein und gefährden damit gute und nachhaltige Arbeitsplätze.

Wir sind kein Agrarland; wir haben in den letzten Jahren im Industriesektor an Boden verloren; der Banken- und Finanzplatz der Schweiz ist momentan wegen der Aufgabe des Bankkundengeheimnisses stark in Gefahr, und nun wollen wir doch tatsächlich auch unsere Rahmenbedingungen im Forschungsbereich, insbesondere in der Biomedizin, einschränken. In einem Bereich, in dem die Schweiz international Spitze ist, sollen nun ohne Not – es gibt ja gar keine Missstände – Regulierungen erfolgen, die den Forschungsbereich behindern und einschränken und letztlich Arbeitsplätze gefährden. Wir geben für Konjunktur- und Beschäftigungsprogramme Geld aus und regulieren nun tatsächlich in einem Gebiet, in dem es wirklich auch ohne weiter gehende Gesetze geht, weil wirklich keinerlei zusätzlichen Regulierungen nötig sind. Damit gefährden wir die Forschungsfreiheit und Arbeitsplätze und behindern künftige Entwicklungen und Innovationen.

Das will die SVP-Fraktion nicht. Denken Sie daran: Forschung lässt sich relativ einfach ins Ausland verlagern, und genau das wollen wir nicht. Wir stehen für diesen Forschungsstandort Schweiz ein, für die Freiheit und die Eigenverantwortung der Forschenden und lehnen deshalb diese einschränkenden Verfassungsbestimmungen ab.

Noser Ruedi (RL, ZH): Unser Rat und auch der Ständerat haben sich mit dem Verfassungsartikel beschäftigt. Selbstverständlich ist es so, dass die Forschung und insbesondere die Forschungsfreiheit in unserem Land wichtige Güter sind. Wir sind froh, dass wir einen Kompromiss gefunden haben, der diese Güter in Artikel 118a auch wirklich gut verankert. Aber – das an die Adresse meines Vorredners –: Forschung ist ohne das Vertrauen der Bevölkerung nicht möglich. Deshalb ist es wichtig, dass wir in diesem Verfassungsartikel auch festhalten, wo es Güterabwägungen gibt, z. B. zwischen der Würde des Menschen und der Forschung oder zwischen der Persönlichkeit und der Forschung. Es ist in der Forschung nicht alles erlaubt; dazu müssen wir stehen. Wir haben uns in Absatz 2 darauf beschränkt, das aufzunehmen, was in der Biomedizinkonvention verankert ist. Wir haben nichts hinzugefügt. In diesem Sinn sind wir nicht weiter gegangen als das internationale Recht.

Ich bitte Sie, diesem Artikel zuzustimmen und ihn der Bevölkerung dann auch zu erklären. Das wird unsere Aufgabe sein. Noch einmal: Für uns ist klar, dass wir eine gute Forschung brauchen, aber ohne Vertrauen der Bevölkerung ist keine gute Forschung möglich.

Riklin Kathy (CEg, ZH): Die CVP/EVP/glp-Fraktion unterstützt den Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen mit Überzeugung. Er ist in beiden Kammern sorgfältig ausgearbeitet worden. Wir legen grossen Wert auf den Schutz der Würde und der Persönlichkeit der Menschen. Die Forschung ist uns genauso wichtig wie den übrigen Anwesenden in diesem Saal. Es ist uns aber auch wichtig, dass die Bevölkerung weiss, wie weit diese Forschung am Menschen gehen kann. Darum haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Grundsätze in den Buchstaben a bis d von Absatz 2 klar festgehalten werden. Es soll gewisse Schranken geben. Es braucht klare Regeln, und die haben wir mit diesem Verfassungsartikel festgelegt. Schlussendlich werden wir ihn in einer Volksabstimmung vor der Bevölkerung vertreten müssen. Die Bevölkerung wird nachher über das Gesetz nicht mehr oder nur unter bestimmten Umständen abstimmen können. Hier geben wir aber einen Rahmen, der dem Schutz der Würde der Menschen Rechnung trägt.

Daher bitten wir Sie, diesem Verfassungsartikel zuzustimmen.

Widmer Hans (S, LU): Die SP-Fraktion stellt sich hinter diesen Forschungsartikel. Er ist das Produkt einer sehr langen und auch guten Zusammenarbeit, selbst mit den politischen Gegnern, wenn auch nicht ganz mit allen; aber zusammengearbeitet haben wir fast mit allen gut. Das Resultat lässt sich sehen. Es lässt sich sehen, weil es ganz klar den Menschen in seiner Würde im Zentrum behält, ohne aber die Forschung einzuschränken, wo es nicht unbedingt nötig ist, und auch ohne den Bezug zu den Werten der Gesellschaft, wie Gesundheit usw., aus den Augen zu verlieren. In diesem Sinn bitte ich Sie: Stimmen Sie dieser Vorlage zu!

Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 07.072/3046)

Für Annahme des Entwurfes ... 114 Stimmen

Dagegen ... 61 Stimmen

siehe Seite / voir page 56

07.072

**Forschung am Menschen.
Verfassungsbestimmung
Recherche sur l'être humain.
Article constitutionnel**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 12.09.07 (BBI 2007 6713)

Message du Conseil fédéral 12.09.07 (FF 2007 6345)

Nationalrat/Conseil national 15.09.08 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.12.08 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 03.03.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 04.06.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 11.06.09 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 17.09.09 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.09 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2009 6649)

Texte de l'acte législatif (FF 2009 6005)

**Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die
Forschung am Menschen
Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel con-
cernant la recherche sur l'être humain**

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes ... 40 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(0 Enthaltungen)

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 1 Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 16:29:24

Abate, Fabio	=	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	=	RL	AR	Rime, Jean-François	*	V	FR
Aebi, Andreas	=	V	BE	Fiala, Doris	=	RL	ZH	Kunz, Josef	=	V	LU	Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	+	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	=	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	+	G	BS	Rossini, Stéphane	*	S	VS
Alleman, Evi	+	S	BE	Fluri, Kurt	=	RL	SO	Lang, Josef	+	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	o	CEg	BL	Föhn, Peter	*	V	SZ	Leuenberger, Ueli	+	G	GE	Ruey, Claude	=	RL	VD
Amherd, Viola	o	CEg	VS	Français, Olivier	=	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	+	S	BL	Rutschmann, Hans	=	RL	ZH
Amstutz, Adrian	=	V	BE	Freysinger, Oskar	=	V	VS	Leutenegger, Filippo	=	RL	ZH	Schelbert, Louis	+	G	LU
Aubert, Josiane	*	S	VD	Frösch, Therese	+	G	BE	Levrat, Christian	+	S	FR	Schenk, Simon	=	V	BE
Baader, Caspar	=	V	BL	Füglister, Lieni	=	V	AG	Loepfe, Arthur	*	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Bader, Elvira	+	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	%	-	GR	Lumengo, Ricardo	*	S	BE	Scherer, Marcel	=	V	ZG
Baetig, Dominique	=	V	JU	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	=	RL	GE	Schibli, Ernst	=	V	ZH
Bänziger, Marlies	*	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	=	V	BE	Lustenberger, Ruedi	o	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	+	CEg	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE	Germanier, Jean-René	=	RL	VS	Malama, Peter	=	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	=	V	TG	Giezendanner, Ulrich	*	V	AG	Markwalder Bär, Christa	=	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	+	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	=	V	SZ
Berberat, Didier	+	S	NE	Girod, Bastien	+	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	o	CEg	LU
Bigger, Elmar	=	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	o	CEg	LU	Maurer, Ueli	*	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	+	CEg	TI
Bignasca, Attilio	=	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	=	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	*	CEg	SG	Sommeruga, Carlo	+	S	GE
Binder, Max	=	V	ZH	Giur, Walter	*	V	AG	Messmer, Werner	=	RL	TG	Spuhler, Peter	=	V	TG
Bischof, Pirmin	o	CEg	SO	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	o	CEg	FR	Stahl, Jürg	=	V	ZH
Borer, Roland F.	=	V	SO	Graber, Jean-Pierre	=	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	=	V	AG
Bortoluzzi, Toni	=	V	ZH	Graf, Maya	+	G	BL	Müller, Isabelle	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bourgeois, Jacques	=	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	=	V	ZH	Stöckli, Hans	+	S	BE
Bréaz, Daniel	+	G	VD	Grin, Jean-Pierre	=	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Gross, Andreas	+	S	ZH	Müller, Geri	+	G	AG	Teuscher, Franziska	+	G	BE
Brunner, Toni	=	V	SG	Grunder, Hans	=	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	+	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	=	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	o	CEg	SG	Theiler, Georges	*	RL	LU
Büchler, Jakob	o	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	o	CEg	TG	Müller, Walter	o	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	+	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	=	V	LU	Triponez, Pierre	=	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Cassis, Ignazio	=	RL	TI	Hany, Urs	=	CEg	ZH	Nidegger, Yves	=	V	GE	van Singer, Christian	+	G	VD
Cathomas, Sep	o	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	=	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	=	V	VD
Caviezel, Tarzsius	=	RL	GR	Heer, Alfred	=	V	ZH	Noser, Ruedi	*	RL	ZH	Vischer, Daniel	+	G	ZH
Chevrier, Maurice	o	CEg	VS	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	+	S	BL	von Graffenried, Alec	+	G	BE
Daquet, André	+	S	BE	Hiltbold, Hugues	=	RL	GE	Parmelin, Guy	o	V	VD	von Rotz, Christoph	=	V	OW
Darbellay, Christophe	o	CEg	VS	Hochreutener, Norbert	o	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	=	V	BE
de Buman, Dominique	*	CEg	FR	Hodgers, Antonio	*	G	GE	Pelli, Fulvio	=	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
Donzè, Walter	+	CEg	BE	Hofmann, Urs	+	S	AG	Perrin, Yvan	=	V	NE	Waber, Christian	=	-	BE
Dunant, Jean Henri	=	V	BS	Huber, Gabi	=	RL	UR	Perrinjaquet, Sylvie	=	RL	NE	Walter, Hansjörg	=	V	TG
Egger-Wyss, Esther	o	CEg	AG	Humbel, Ruth	o	CEg	AG	Pfister, Gerhard	+	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	=	V	BE
Eichenberger-Walther, C	=	RL	AG	Hurter, Thomas	=	V	SH	Pfister, Theophil	=	V	SG	Wasserfallen, Christian	=	RL	BE
Engelberger, Edi	=	RL	NW	Hutter, Jasmin	=	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	+	G	ZH	Wehrli, Reto	o	CEg	SZ
Estermann, Yvette	=	V	LU	Hutter, Markus	=	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	=	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	+	S	BS	Widmer, Hans	+	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	=	V	BE	Reimann, Lukas	=	V	SG	Wobmann, Walter	=	V	SO
Favre, Charles	=	RL	VD	John-Calame, Francine	+	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wyss, Brigit	+	G	SO
Favre, Laurent	=	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	=	V	GE	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans	*	V	ZH	Kaufmann, Hans	=	V	ZH	Rickli, Natalie	=	V	ZH	Zemp, Markus	o	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH	Kiener Nellen, Margret	+	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zisyadis, Josef	*	G	VD
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH	Killer, Hans	=	V	AG	Riklin, Kathy	o	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	*	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	12	18	1	40	1	1	73
=	Nein / non / no	1		28		49	3	81
o	Enth. / abst. / ast.	19		1		1		21
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4						1	1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	4	4	5	3	7		23
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes					1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la minorité Graf Maya

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition Waber

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 1 Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 16:30:22

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR
Aebi, Andreas	+	V	BE	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	=	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	=	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	+	G	BS	Rossini, Stéphane	*	S	VS
Allemand, Evi	+	S	BE	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	+	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Föhn, Peter	*	V	SZ	Leuenberger, Ueli	+	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Français, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	+	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH	Schelbert, Louis	+	G	LU
Aubert, Josiane	*	S	VD	Frösch, Therese	+	G	BE	Levrat, Christian	+	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Baader, Caspar	+	V	BL	Füglister, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	*	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Bader, Elvira	+	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	%	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	+	V	ZG
Baetig, Dominique	+	V	JU	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Bänziger, Marlies	*	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	=	V	BE	Lustenberger, Ruedi	+	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	+	CEg	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner, Ulrich	*	V	AG	Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	+	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	=	V	SZ
Berberat, Didier	+	S	NE	Girod, Bastien	+	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU	Maurer, Ueli	*	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	+	CEg	TI
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG	Sommaruga, Carlo	+	S	GE
Binder, Max	+	V	ZH	Giur, Walter	*	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	+	V	TG
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graber, Jean-Pierre	=	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	+	V	AG
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH	Graf, Maya	+	G	BL	Müller, Philipp	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	+	V	ZH	Stöckli, Hans	+	S	BE
Bréaz, Daniel	+	G	VD	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Gross, Andreas	+	S	ZH	Müller, Geri	+	G	AG	Teuscher, Franziska	+	G	BE
Brunner, Toni	+	V	SG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	+	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	+	RL	LU
Büchler, Jakob	+	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	+	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	+	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	+	V	LU	Triponez, Pierre	+	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hany, Urs	+	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	+	G	VD
Cathomas, Sep	+	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Caviezel, Tarzsius	+	RL	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	+	RL	ZH	Vischer, Daniel	+	G	ZH
Chevrier, Maurice	+	CEg	VS	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	+	S	BL	von Graffenried, Alec	+	G	BE
Daquet, André	+	S	BE	Hiltbold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	+	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS	Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	=	V	BE
de Buman, Dominique	*	CEg	FR	Hodgers, Antonio	*	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
Donzé, Walter	+	CEg	BE	Hofmann, Urs	+	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	=	-	BE
Dunant, Jean Henri	=	V	BS	Huber, Gabi	+	RL	UR	Perrinjaquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	+	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG	Hurter, Thomas	+	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Engelberger, Edi	+	RL	NW	Hutter, Jasmin	+	V	SH	Prelicz-Huber, Katharina	+	G	ZH	Wehrli, Reto	+	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Hutter, Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	+	S	BS	Widmer, Hans	+	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	+	V	SG	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Charles	+	RL	VD	John-Calame, Francine	+	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wyss, Brigit	+	G	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans	+	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH	Kiener Nellen, Margret	+	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zisyadis, Josef	+	G	VD
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Riklin, Kathy	+	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	*	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si		32	19	32	41	47	3	174
= Nein / non / no		1				6	1	8
o Enth. / abst. / ast.								0
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4							1	1
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato		3	3	3	2	5		16
# Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition Waber

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2, let. a Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:30:34

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR
Aebi, Andreas	+	V	BE	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	=	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	=	G	BS	Rossini, Stéphane	*	S	VS
Alleman, Evi	+	S	BE	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	=	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Föhn, Peter	+	V	SZ	Leuenberger, Ueli	o	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Français, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	+	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH	Schelbert, Louis	=	G	LU
Aubert, Josiane	+	S	VD	Frösch, Therese	o	G	BE	Levrat, Christian	+	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Baader, Caspar	+	V	BL	Füglistaller, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	o	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Bader, Elvira	=	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	%	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	+	V	ZG
Baetzig, Dominique	+	V	JU	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Bänziger, Marlies	*	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	=	V	BE	Lustenberger, Ruedi	+	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	*	CEg	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner, Ulrich	*	V	AG	Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	+	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	=	V	SZ
Berberat, Didier	+	S	NE	Girod, Bastien	+	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU	Maurer, Ueli	+	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	+	CEg	TI
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG	Sommaruga, Carlo	+	S	GE
Binder, Max	+	V	ZH	Giur, Walter	*	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	+	V	TG
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graber, Jean-Pierre	=	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	+	V	AG
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH	Graf, Maya	=	G	BL	Moret, Isabelle	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	+	V	ZH	Stöckli, Hans	+	S	BE
Bréaz, Daniel	o	G	VD	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Gross, Andreas	=	S	ZH	Müller, Geri	=	G	AG	Teuscher, Franziska	+	G	BE
Brunner, Toni	+	V	SG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	+	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	+	RL	LU
Büchler, Jakob	*	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	+	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	o	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	+	V	LU	Triponez, Pierre	+	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hany, Urs	o	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	o	G	VD
Cathomas, Sep	=	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Caviezel, Tarzsius	+	RL	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	+	RL	ZH	Vischer, Daniel	=	G	ZH
Chevrier, Maurice	o	CEg	VS	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	=	S	BL	von Graffenried, Alec	+	G	BE
Daquet, André	+	S	BE	Hiltbold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	+	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS	Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	=	V	BE
de Buman, Dominique	+	CEg	FR	Hodgers, Antonio	*	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
Donzè, Walter	=	CEg	BE	Hofmann, Urs	+	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	=	-	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS	Huber, Gabi	+	RL	UR	Perrinjaquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	o	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG	Hurter, Thomas	*	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Engelberger, Edi	+	RL	NW	Hutter, Jasmin	+	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	=	G	ZH	Wehrli, Reto	=	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Hutter, Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	+	S	BS	Widmer, Hans	+	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	+	V	SG	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Charles	+	RL	VD	John-Calame, Francine	o	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wyss, Brigit	o	G	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans	+	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH	Kiener Nellen, Margret	*	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zisyadis, Josef	+	G	VD
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Riklin, Kathy	+	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	24	5	32	39	51	3	154
=	Nein / non / no	5	7		2	4	1	19
o	Enth. / abst. / ast.	4	7					11
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4						1	1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	3	3	3	2	3		14
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes					1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition Aeschbacher

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2, let. c Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:31:24

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR
Aebi, Andreas	+	V	BE	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	=	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	=	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	=	G	BS	Rossini, Stéphane	*	S	VS
Allemand, Evi	=	S	BE	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	=	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Föhn, Peter	+	V	SZ	Leuenberger, Ueli	=	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Francais, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	=	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH	Schelbert, Louis	=	G	LU
Aubert, Josiane	+	S	VD	Frösch, Therese	=	G	BE	Levrat, Christian	=	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Baader, Caspar	+	V	BL	Füglistaller, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	o	CEg	AI	Schenker, Silvia	=	S	BS
Bader, Elvira	o	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	%	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	+	V	ZG
Baettig, Dominique	+	V	JU	Galladé, Chantal	o	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Bänziger, Marlies	*	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	+	V	BE	Lustenberger, Ruedi	+	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	*	CEg	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner, Ulrich	*	V	AG	Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	=	G	SG	Marra, Ada	=	S	VD	Schwander, Pirmin	+	V	SZ
Berberat, Didier	o	S	NE	Girod, Bastien	o	G	ZH	Marti, Werner	=	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU	Maurer, Ueli	+	V	ZH	Simoneschi-Cortesii, Chi	+	CEg	TI
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG	Sommeruga, Carlo	*	S	GE
Binder, Max	+	V	ZH	Giur, Walter	*	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	+	V	TG
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO	Göll, Christine	=	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graber, Jean-Pierre	+	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	+	V	AG
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH	Graf, Maya	=	G	BL	Müller, Isabelle	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	=	S	FR
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	=	S	TG	Mörgeli, Christoph	+	V	ZH	Stöckli, Hans	=	S	BE
Bréaz, Daniel	=	G	VD	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	=	S	AG
Bruderer, Pascale	o	S	AG	Gross, Andreas	=	S	ZH	Müller, Geri	=	G	AG	Teuscher, Franziska	=	G	BE
Brunner, Toni	+	V	SG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	=	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	+	RL	LU
Büchler, Jakob	*	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	=	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	=	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Müri, Felix	+	V	LU	Triponez, Pierre	+	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	=	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	=	S	SZ
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hany, Urs	+	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	=	G	VD
Cathomas, Sep	+	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Caviezel, Tarzsius	+	RL	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	+	RL	ZH	Vischer, Daniel	=	G	ZH
Chevrier, Maurice	+	CEg	VS	Heim, Bea	o	S	SO	Nussbaumer, Eric	=	S	BL	von Graffenried, Alec	o	G	BE
Daquet, André	=	S	BE	Hiltbold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	+	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS	Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE	Pedrina, Fabio	=	S	TI	von Siebenthal, Erich	+	V	BE
de Buman, Dominique	+	CEg	FR	Hodgers, Antonio	*	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	=	S	VD
Donzé, Walter	=	CEg	BE	Hofmann, Urs	=	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	=	-	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS	Huber, Gabi	+	RL	UR	Perrinjaquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	o	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Eichenberger-Waltherr, C	+	RL	AG	Hurter, Thomas	*	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Engelberger, Edi	+	RL	NW	Hutter, Jasmin	+	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	=	G	ZH	Wehrli, Reto	o	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Hutter, Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	=	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	=	S	BS	Widmer, Hans	=	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	=	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	+	V	SG	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Charles	+	RL	VD	John-Calame, Francine	=	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	=	S	JU	Wyss, Brigit	=	G	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	=	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Ursula	=	S	BE
Fehr, Hans	+	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	=	S	SH	Kiener Nellen, Margret	*	S	BE	Rielle, Jean-Charles	=	S	GE	Zisyadis, Josef	=	G	VD
Fehr, Jacqueline	=	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Rikli, Kathy	+	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	26		31	6	55	3	121
=	Nein / non / no	3	17	1	30		1	52
o	Enth. / abst. / ast.	4	2		4			10
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4						1	1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	3	3	3	3	3		15
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes					1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition de la minorité | Graf Maya

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2, let. e Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:32:13

Abate, Fabio	+	RL	TI
Aebi, Andreas	+	V	BE
Aeschbacher, Ruedi	=	CEg	ZH
Allemand, Evi	+	S	BE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL
Amherd, Viola	+	CEg	VS
Amstutz, Adrian	+	V	BE
Aubert, Josiane	+	S	VD
Baader, Caspar	+	V	BL
Bader, Elvira	=	CEg	SO
Baettig, Dominique	+	V	JU
Bänziger, Marlies	*	G	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE
Baumann, J. Alexander	+	V	TG
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH
Berberat, Didier	+	S	NE
Bigger, Elmar	+	V	SG
Bignasca, Attilio	+	V	TI
Binder, Max	+	V	ZH
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO
Borer, Roland F.	+	V	SO
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR
Bréaz, Daniel	+	G	VD
Bruderer, Pascale	+	S	AG
Brunner, Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE
Büchler, Jakob	*	CEg	SG
Bugnon, André	#	V	VD
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI
Cassis, Ignazio	+	RL	TI
Cathomas, Sep	+	CEg	GR
Caviezel, Tarzsius	+	RL	GR
Chevrier, Maurice	+	CEg	VS
Daquet, André	+	S	BE
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS
de Buman, Dominique	+	CEg	FR
Donzè, Walter	=	CEg	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG
Engelberger, Edi	+	RL	NW
Estermann, Yvette	+	V	LU
Fasel, Hugo	*	G	FR
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG
Favre, Charles	+	RL	VD
Favre, Laurent	+	RL	NE
Fehr, Hans	+	V	ZH
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH
Fehr, Mario	+	S	ZH
Fiala, Doris	+	RL	ZH
Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG
Fluri, Kurt	+	RL	SO
Föhn, Peter	+	V	SZ
Français, Olivier	+	RL	VD
Freysinger, Oskar	+	V	VS
Frösch, Therese	=	G	BE
Füglister, Lieni	+	V	AG
Gadient, Brigitta M.	%	-	GR
Galladé, Chantal	+	S	ZH
Geissbühler, Andrea Mar	=	V	BE
Germanier, Jean-René	+	RL	VS
Giezendanner, Ulrich	*	V	AG
Gilli, Yvonne	=	G	SG
Girod, Bastien	+	G	ZH
Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU
Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD
Giur, Walter	*	V	AG
Goll, Christine	+	S	ZH
Graber, Jean-Pierre	=	V	BE
Graf, Maya	=	G	BL
Graf-Litscher, Edith	+	S	TG
Grin, Jean-Pierre	+	V	VD
Gross, Andreas	+	S	ZH
Grunder, Hans	+	-	BE
Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL
Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG
Haller, Ursula	+	-	BE
Hämmerle, Andrea	+	S	GR
Hany, Urs	+	CEg	ZH
Hassler, Hansjörg	+	-	GR
Heer, Alfred	+	V	ZH
Heim, Bea	+	S	SO
Hillpold, Hugues	+	RL	GE
Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE
Hodgers, Antonio	*	G	GE
Hofmann, Urs	+	S	AG
Huber, Gabi	+	RL	UR
Humbel, Ruth	+	CEg	AG
Hurter, Thomas	*	V	SH
Hutter, Jasmin	+	V	SG
Hutter, Markus	+	RL	ZH
Ineichen, Otto	+	RL	LU
Joder, Rudolf	+	V	BE
John-Calame, Francine	+	G	NE
Jositsch, Daniel	+	S	ZH
Kaufmann, Hans	+	V	ZH
Kiener Nellen, Margret	*	S	BE
Killer, Hans	+	V	AG
Kleiner, Marianne	+	RL	AR
Kunz, Josef	+	V	LU
Lachenmeier-Thüring, A	=	G	BS
Lang, Josef	=	G	ZG
Leuenberger, Ueli	=	G	GE
Leutenegger Oberholzer,	o	S	BL
Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH
Levrat, Christian	+	S	FR
Loepfe, Arthur	+	CEg	AI
Lumengo, Ricardo	+	S	BE
Lüscher, Christian	+	RL	GE
Lustenberger, Ruedi	+	CEg	LU
Malama, Peter	+	RL	BS
Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE
Marra, Ada	+	S	VD
Marti, Werner	+	S	GL
Maurer, Ueli	+	V	ZH
Meier-Schatz, Lucrezia	+	CEg	SG
Messmer, Werner	+	RL	TG
Meyer-Kaelin, Thérèse	+	CEg	FR
Miesch, Christian	+	V	BL
Möser, Isabelle	*	RL	VD
Mörgeli, Christoph	+	V	ZH
Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH
Müller, Geri	=	G	AG
Müller, Philipp	+	RL	AG
Müller, Thomas	+	CEg	SG
Müller, Walter	+	RL	SG
Müri, Felix	+	V	LU
Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD
Nidegger, Yves	+	V	GE
Nordmann, Roger	+	S	VD
Noser, Ruedi	+	RL	ZH
Nussbaumer, Eric	=	S	BL
Parmelin, Guy	+	V	VD
Pedrina, Fabio	+	S	TI
Pelli, Fulvio	+	RL	TI
Perrin, Yvan	+	V	NE
Perrinjacquet, Sylvie	+	RL	NE
Pfister, Gerhard	+	CEg	ZG
Pfister, Theophil	+	V	SG
Prelicz-Huber, Katharina	+	G	ZH
Rechsteiner, Paul	+	S	SG
Rechsteiner, Rudolf	+	S	BS
Reimann, Lukas	+	V	SG
Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU
Reymond, André	+	V	GE
Rickli, Natalie	+	V	ZH
Rielle, Jean-Charles	+	S	GE
Riklin, Kathy	+	CEg	ZH
Rime, Jean-François	+	V	FR
Robbiani, Meinrado	+	CEg	TI
Rossini, Stéphane	*	S	VS
Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Ruey, Claude	+	RL	VD
Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Schelbert, Louis	=	G	LU
Schenk, Simon	+	V	BE
Schenker, Silvia	+	S	BS
Scherer, Marcel	+	V	ZG
Schibli, Ernst	+	V	ZH
Schmid-Federer, Barbar	*	CEg	ZH
Schmidt, Roberto	+	CEg	VS
Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Schwander, Pirmin	=	V	SZ
Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Simoneschi-Cortesi, Chi	+	CEg	TI
Sommaruga, Carlo	+	S	GE
Spuhler, Peter	+	V	TG
Stahl, Jürg	+	V	ZH
Stamm, Luzi	+	V	AG
Steiert, Jean-François	+	S	FR
Stöckli, Hans	+	S	BE
Stump, Doris	+	S	AG
Teuscher, Franziska	+	G	BE
Thanei, Anita	+	S	ZH
Theiler, Georges	+	RL	LU
Thorens Goumaz, Adèle	o	G	VD
Triponez, Pierre	+	RL	BE
Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
van Singer, Christian	o	G	VD
Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Vischer, Daniel	=	G	ZH
von Graffenried, Alec	+	G	BE
von Rotz, Christoph	+	V	OW
von Siebenthal, Erich	=	V	BE
Vorz, Eric	+	S	VD
Waber, Christian	=	-	BE
Walter, Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Wehrli, Reto	+	CEg	SZ
Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Widmer, Hans	+	S	LU
Wobmann, Walter	+	V	SO
Wyss, Brigit	+	G	SO
Wyss, Ursula	+	S	BE
Zemp, Markus	+	CEg	AG
Zisyadis, Josef	+	G	VD
Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si		30	8	32	39	51	3	163
= Nein / non / no		3	9		1	4	1	18
o Enth. / abst. / ast.			2		1			3
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4							1	1
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato		3	3	3	2	3		14
# Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition Aeschbacher

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2, let. f Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:33:02

Abate, Fabio	+	RL	TI	Fehr, Mario	+	S	ZH	Kleiner, Marianne	+	RL	AR	Rime, Jean-François	+	V	FR
Aebi, Andreas	=	V	BE	Fiala, Doris	+	RL	ZH	Kunz, Josef	+	V	LU	Robbiani, Meinrado	=	CEg	TI
Aeschbacher, Ruedi	=	CEg	ZH	Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG	Lachenmeier-Thüring, A	=	G	BS	Rossini, Stéphane	*	S	VS
Allemand, Evi	+	S	BE	Fluri, Kurt	+	RL	SO	Lang, Josef	=	G	ZG	Roth-Bernasconi, Maria	+	S	GE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL	Föhn, Peter	=	V	SZ	Leuenberger, Ueli	=	G	GE	Ruey, Claude	+	RL	VD
Amherd, Viola	+	CEg	VS	Francais, Olivier	+	RL	VD	Leutenegger Oberholzer,	o	S	BL	Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Amstutz, Adrian	+	V	BE	Freysinger, Oskar	+	V	VS	Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH	Schelbert, Louis	=	G	LU
Aubert, Josiane	+	S	VD	Frösch, Therese	o	G	BE	Levrat, Christian	+	S	FR	Schenk, Simon	+	V	BE
Baader, Caspar	+	V	BL	Füglistaller, Lieni	+	V	AG	Loepfe, Arthur	o	CEg	AI	Schenker, Silvia	+	S	BS
Bader, Elvira	=	CEg	SO	Gadient, Brigitta M.	%	-	GR	Lumengo, Ricardo	+	S	BE	Scherer, Marcel	+	V	ZG
Baetigg, Dominique	+	V	JU	Galladé, Chantal	+	S	ZH	Lüscher, Christian	+	RL	GE	Schibli, Ernst	+	V	ZH
Bänziger, Marlies	*	G	ZH	Geissbühler, Andrea Mar	=	V	BE	Lustenberger, Ruedi	+	CEg	LU	Schmid-Federer, Barbar	+	CEg	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE	Germanier, Jean-René	+	RL	VS	Malama, Peter	+	RL	BS	Schmidt, Roberto	=	CEg	VS
Baumann, J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner, Ulrich	*	V	AG	Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE	Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH	Gilli, Yvonne	=	G	SG	Marra, Ada	+	S	VD	Schwander, Pirmin	=	V	SZ
Berberat, Didier	+	S	NE	Girod, Bastien	+	G	ZH	Marti, Werner	+	S	GL	Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Bigger, Elmar	+	V	SG	Glanzmann-Hunkeler, Id	+	CEg	LU	Maurer, Ueli	+	V	ZH	Simoneschi-Cortesi, Chi	=	CEg	TI
Bignasca, Attilio	+	V	TI	Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD	Meier-Schatz, Lucrezia	o	CEg	SG	Sommeruga, Carlo	+	S	GE
Binder, Max	+	V	ZH	Giur, Walter	*	V	AG	Messmer, Werner	+	RL	TG	Spuhler, Peter	+	V	TG
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO	Goll, Christine	+	S	ZH	Meyer-Kaelin, Thérèse	o	CEg	FR	Stahl, Jürg	+	V	ZH
Borer, Roland F.	+	V	SO	Graber, Jean-Pierre	=	V	BE	Miesch, Christian	+	V	BL	Stamm, Luzi	+	V	AG
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH	Graf, Maya	=	G	BL	Moret, Isabelle	*	RL	VD	Steiert, Jean-François	+	S	FR
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR	Graf-Litscher, Edith	+	S	TG	Mörgeli, Christoph	+	V	ZH	Stöckli, Hans	+	S	BE
Bréaz, Daniel	o	G	VD	Grin, Jean-Pierre	+	V	VD	Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH	Stump, Doris	+	S	AG
Bruderer, Pascale	+	S	AG	Gross, Andreas	+	S	ZH	Müller, Geri	=	G	AG	Teuscher, Franziska	+	G	BE
Brunner, Toni	+	V	SG	Grunder, Hans	+	-	BE	Müller, Philipp	+	RL	AG	Thanei, Anita	+	S	ZH
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE	Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL	Müller, Thomas	+	CEg	SG	Theiler, Georges	+	RL	LU
Büchler, Jakob	*	CEg	SG	Häberli-Koller, Brigitte	+	CEg	TG	Müller, Walter	+	RL	SG	Thorens Goumaz, Adèle	=	G	VD
Bugnon, André	#	V	VD	Haller, Ursula	+	-	BE	Mürli, Felix	+	V	LU	Triponez, Pierre	+	RL	BE
Carobbio Guscelli, Marin	+	S	TI	Hämmerle, Andrea	+	S	GR	Neiryneck, Jacques	+	CEg	VD	Tschümperlin, Andy	+	S	SZ
Cassis, Ignazio	+	RL	TI	Hany, Urs	o	CEg	ZH	Nidegger, Yves	+	V	GE	van Singer, Christian	=	G	VD
Cathomas, Sep	=	CEg	GR	Hassler, Hansjörg	+	-	GR	Nordmann, Roger	+	S	VD	Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Caviezel, Tarzisius	+	RL	GR	Heer, Alfred	+	V	ZH	Noser, Ruedi	+	RL	ZH	Vischer, Daniel	=	G	ZH
Chevrier, Maurice	o	CEg	VS	Heim, Bea	+	S	SO	Nussbaumer, Eric	=	S	BL	von Graffenried, Alec	=	G	BE
Daquet, André	+	S	BE	Hillpold, Hugues	+	RL	GE	Parmelin, Guy	+	V	VD	von Rotz, Christoph	+	V	OW
Darbellay, Christophe	+	CEg	VS	Hochreitener, Norbert	+	CEg	BE	Pedrina, Fabio	+	S	TI	von Siebenthal, Erich	=	V	BE
de Buman, Dominique	+	CEg	FR	Hodgers, Antonio	*	G	GE	Pelli, Fulvio	+	RL	TI	Voruz, Eric	+	S	VD
Donzè, Walter	=	CEg	BE	Hofmann, Urs	+	S	AG	Perrin, Yvan	+	V	NE	Waber, Christian	=	-	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS	Huber, Gabi	+	RL	UR	PerrinJaquet, Sylvie	+	RL	NE	Walter, Hansjörg	+	V	TG
Egger-Wyss, Esther	+	CEg	AG	Humbel, Ruth	+	CEg	AG	Pfister, Gerhard	=	CEg	ZG	Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG	Hurter, Thomas	*	V	SH	Pfister, Theophil	+	V	SG	Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Engelberger, Edi	+	RL	NW	Hutter, Jasmin	+	V	SG	Prelicz-Huber, Katharina	=	G	ZH	Wehrli, Reto	=	CEg	SZ
Estermann, Yvette	+	V	LU	Hutter, Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner, Paul	+	S	SG	Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Fasel, Hugo	*	G	FR	Ineichen, Otto	+	RL	LU	Rechsteiner, Rudolf	=	S	BS	Widmer, Hans	+	S	LU
Fässler-Osterwalder, Hid	+	S	SG	Joder, Rudolf	+	V	BE	Reimann, Lukas	+	V	SG	Wobmann, Walter	+	V	SO
Favre, Charles	+	RL	VD	John-Calame, Francine	=	G	NE	Rennwald, Jean-Claude	+	S	JU	Wyss, Brigit	o	G	SO
Favre, Laurent	+	RL	NE	Jositsch, Daniel	+	S	ZH	Reymond, André	+	V	GE	Wyss, Ursula	+	S	BE
Fehr, Hans	+	V	ZH	Kaufmann, Hans	+	V	ZH	Rickli, Natalie	+	V	ZH	Zemp, Markus	+	CEg	AG
Fehr, Hans-Jürg	+	S	SH	Kiener Nellen, Margret	*	S	BE	Rielle, Jean-Charles	+	S	GE	Zisyadis, Josef	+	G	VD
Fehr, Jacqueline	+	S	ZH	Killer, Hans	+	V	AG	Rikli, Kathy	+	CEg	ZH	Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

		Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si		20	3	32	38	49	3	145
=	Nein / non / no		9	13		2	6	1	31
o	Enth. / abst. / ast.		5	3		1			9
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4							1	1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato		2	3	3	2	3		13
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes						1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition Aeschbacher

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2 et 3 Cst.

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:34:04

Table listing names and votes for the first column of the assembly. Includes names like Abate, Fabio; Aebi, Andreas; Aeschbacher, Ruedi; etc.

Table listing names and votes for the second column of the assembly. Includes names like Fehr, Mario; Fiala, Doris; Flückiger-Bäni, Sylvia; etc.

Table listing names and votes for the third column of the assembly. Includes names like Kleiner, Marianne; Kunz, Josef; Lachenmeier-Thüring, A; etc.

Table listing names and votes for the fourth column of the assembly. Includes names like Rime, Jean-Francois; Robbiani, Meinrado; Rossini, Stéphane; etc.

Summary table showing vote counts by fraction/group: Fraktion / Groupe / Gruppo, CEg, G, RL, S, V, -, Tot. Includes rows for Ja/oui/si, Nein/non/no, Enth./abst./ast., etc.

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité
Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition de la minorité II Füglistaller (=biffer)

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Vote sur l'ensemble

Abstimmung vom / Vote du: 15.09.2008 17:35:04

Abate, Fabio	+	RL	TI
Aebi, Andreas	+	V	BE
Aeschbacher, Ruedi	o	CEg	ZH
Alleemann, Evi	=	S	BE
Amacker-Amann, Kathrin	+	CEg	BL
Amherd, Viola	=	CEg	VS
Amstutz, Adrian	+	V	BE
Aubert, Josiane	=	S	VD
Baader, Caspar	+	V	BL
Bader, Elvira	=	CEg	SO
Baetig, Dominique	+	V	JU
Bänziger, Marlies	*	G	ZH
Barthassat, Luc	*	CEg	GE
Baumann, J. Alexander	+	V	TG
Bäumle, Martin	+	CEg	ZH
Berberat, Didier	=	S	NE
Bigger, Elmar	+	V	SG
Bignasca, Attilio	+	V	TI
Binder, Max	+	V	ZH
Bischof, Pirmin	+	CEg	SO
Borer, Roland F.	+	V	SO
Bortoluzzi, Toni	+	V	ZH
Bourgeois, Jacques	+	RL	FR
Bréaz, Daniel	+	G	VD
Bruderer, Pascale	=	S	AG
Brunner, Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf, Martin	+	RL	GE
Büchler, Jakob	*	CEg	SG
Bugnon, André	#	V	VD
Carobbio Guscelli, Marin	=	S	TI
Cassis, Ignazio	+	RL	TI
Cathomas, Sep	+	CEg	GR
Caviezel, Tarzsius	+	RL	GR
Chevrier, Maurice	=	CEg	VS
Daquet, André	=	S	BE
Darbellay, Christophe	o	CEg	VS
de Buman, Dominique	o	CEg	FR
Donzé, Walter	o	CEg	BE
Dunant, Jean Henri	+	V	BS
Egger-Wyss, Esther	o	CEg	AG
Eichenberger-Walther, C	+	RL	AG
Engelberger, Edi	+	RL	NW
Estermann, Yvette	+	V	LU
Fasel, Hugo	*	G	FR
Fässler-Osterwalder, Hid	=	S	SG
Favre, Charles	+	RL	VD
Favre, Laurent	+	RL	NE
Fehr, Hans	+	V	ZH
Fehr, Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr, Jacqueline	=	S	ZH

Fehr, Mario	o	S	ZH
Fiala, Doris	+	RL	ZH
Flückiger-Bäni, Sylvia	+	V	AG
Fluri, Kurt	+	RL	SO
Föhn, Peter	+	V	SZ
Français, Olivier	+	RL	VD
Freysinger, Oskar	+	V	VS
Frösch, Therese	+	G	BE
Füglistaller, Lieni	+	V	AG
Gadient, Brigitta M.	%	-	GR
Galladé, Chantal	o	S	ZH
Geissbühler, Andrea Mar	+	V	BE
Germanier, Jean-René	+	RL	VS
Giezendanner, Ulrich	*	V	AG
Gilli, Yvonne	=	G	SG
Girod, Bastien	+	G	ZH
Glanzmann-Hunkeler, Id	=	CEg	LU
Glauser-Zufferey, Alice	+	V	VD
Giur, Walter	*	V	AG
Goll, Christine	=	S	ZH
Graber, Jean-Pierre	o	V	BE
Graf, Maya	+	G	BL
Graf-Litscher, Edith	=	S	TG
Grin, Jean-Pierre	+	V	VD
Gross, Andreas	*	S	ZH
Grunder, Hans	+	-	BE
Gysin, Hans Rudolf	*	RL	BL
Häberli-Koller, Brigitte	=	CEg	TG
Haller, Ursula	+	-	BE
Hämmerle, Andrea	=	S	GR
Hany, Urs	=	CEg	ZH
Hassler, Hansjörg	+	-	GR
Heer, Alfred	+	V	ZH
Heim, Bea	o	S	SO
Hillpold, Hugues	+	RL	GE
Hochreutener, Norbert	+	CEg	BE
Hodgers, Antonio	*	G	GE
Hofmann, Urs	=	S	AG
Huber, Gabi	+	RL	UR
Humbel, Ruth	+	CEg	AG
Hurter, Thomas	*	V	SH
Hutter, Jasmin	+	V	SG
Hutter, Markus	+	RL	ZH
Ineichen, Otto	+	RL	LU
Joder, Rudolf	+	V	BE
John-Calame, Francine	+	G	NE
Jositsch, Daniel	=	S	ZH
Kaufmann, Hans	+	V	ZH
Kiener Nellen, Margret	*	S	BE
Killer, Hans	+	V	AG

Kleiner, Marianne	+	RL	AR
Kunz, Josef	+	V	LU
Lachenmeier-Thüring, A	+	G	BS
Lang, Josef	+	G	ZG
Leuenberger, Ueli	+	G	GE
Leutenegger Oberholzer,	o	S	BL
Leutenegger, Filippo	+	RL	ZH
Levrat, Christian	=	S	FR
Loepfe, Arthur	+	CEg	AI
Lumengo, Ricardo	=	S	BE
Lüscher, Christian	+	RL	GE
Lustenberger, Ruedi	o	CEg	LU
Malama, Peter	+	RL	BS
Markwalder Bär, Christa	+	RL	BE
Marra, Ada	=	S	VD
Marti, Werner	=	S	GL
Maurer, Ueli	+	V	ZH
Meier-Schatz, Lucrezia	=	CEg	SG
Messmer, Werner	+	RL	TG
Meyer-Kaelin, Thérèse	=	CEg	FR
Miesch, Christian	+	V	BL
Müller, Isabelle	*	RL	VD
Mörgeli, Christoph	+	V	ZH
Moser, Tiana Angelina	+	CEg	ZH
Müller, Geri	+	G	AG
Müller, Philipp	+	RL	AG
Müller, Thomas	o	CEg	SG
Müller, Walter	+	RL	SG
Müri, Felix	+	V	LU
Neiryneck, Jacques	=	CEg	VD
Nidegger, Yves	+	V	GE
Nordmann, Roger	=	S	VD
Noser, Ruedi	+	RL	ZH
Nussbaumer, Eric	o	S	BL
Parmelin, Guy	+	V	VD
Pedrina, Fabio	=	S	TI
Pelli, Fulvio	+	RL	TI
Perrin, Yvan	+	V	NE
Perrinjaquet, Sylvie	+	RL	NE
Pfister, Gerhard	o	CEg	ZG
Pfister, Theophil	+	V	SG
Prelicz-Huber, Katharina	+	G	ZH
Rechsteiner, Paul	=	S	SG
Rechsteiner, Rudolf	=	S	BS
Reimann, Lukas	+	V	SG
Rennwald, Jean-Claude	=	S	JU
Reymond, André	+	V	GE
Rickli, Natalie	+	V	ZH
Rielle, Jean-Charles	=	S	GE
Riklin, Kathy	o	CEg	ZH

Rime, Jean-Francois	+	V	FR
Robbiani, Meinrado	o	CEg	TI
Rossini, Stéphane	*	S	VS
Roth-Bernasconi, Maria	=	S	GE
Ruey, Claude	+	RL	VD
Rutschmann, Hans	+	V	ZH
Schelbert, Louis	+	G	LU
Schenk, Simon	+	V	BE
Schenker, Silvia	=	S	BS
Scherer, Marcel	+	V	ZG
Schibli, Ernst	+	V	ZH
Schmid-Federer, Barbar	o	CEg	ZH
Schmidt, Roberto	o	CEg	VS
Schneider, Johann N.	*	RL	BE
Schwander, Pirmin	o	V	SZ
Segmüller, Pius	+	CEg	LU
Simoneschi-Cortesi, Chi	o	CEg	TI
Sommeruga, Carlo	*	S	GE
Spuhler, Peter	+	V	TG
Stahl, Jürg	+	V	ZH
Stamm, Luzi	+	V	AG
Steiert, Jean-François	=	S	FR
Stöckli, Hans	o	S	BE
Stump, Doris	=	S	AG
Teuscher, Franziska	+	G	BE
Thanei, Anita	=	S	ZH
Theiler, Georges	+	RL	LU
Thorens Goumaz, Adèle	+	G	VD
Triponoz, Pierre	+	RL	BE
Tschümperlin, Andy	=	S	SZ
van Singer, Christian	+	G	VD
Veillon, Pierre-François	+	V	VD
Vischer, Daniel	o	G	ZH
von Graffenried, Alec	+	G	BE
von Rotz, Christoph	+	V	OW
von Siebenthal, Erich	o	V	BE
Voruz, Eric	=	S	VD
Waber, Christian	=	-	BE
Walter, Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh, Hansruedi	+	V	BE
Wasserfallen, Christian	+	RL	BE
Wehrli, Reto	=	CEg	SZ
Weibel, Thomas	+	CEg	ZH
Widmer, Hans	=	S	LU
Wobmann, Walter	+	V	SO
Wyss, Brigit	+	G	SO
Wyss, Ursula	=	S	BE
Zemp, Markus	o	CEg	AG
Zisyadis, Josef	+	G	VD
Zuppiger, Bruno	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	10	17	32		52	3	114
=	Nein / non / no	10	1		33		1	45
o	Enth. / abst. / ast.	14	1		6	3		24
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4						1	1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	2	3	3	4	3		15
#	Der Präsident stimmt nicht / Le président ne prend pas part aux votes					1		1

Bedeutung Ja / Signification de oui:

Bedeutung Nein / Signification de non:

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 1

Abstimmung vom / Vote du: 03.03.2009 08:27:06

Abate	+	RL	TI	Fehr Mario	+	S	ZH	Kunz	*	V	LU	Rossini	+	S	VS
Aebi	+	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Lachenmeier	=	G	BS	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Aeschbacher	*	CEg	ZH	Flückiger	*	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Ruey	+	RL	VD
Allemann	+	S	BE	Fluri	*	RL	SO	Lang	=	G	ZG	Rutschmann	+	V	ZH
Amacker	+	CEg	BL	Föhn	+	V	SZ	Leuenberger-Genève	=	G	GE	Schelbert	=	G	LU
Amherd	+	CEg	VS	Français	+	RL	VD	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Schenk Simon	+	V	BE
Amstutz	+	V	BE	Freysinger	+	V	VS	Leutenegger Oberholzer	=	S	BL	Schenker Silvia	+	S	BS
Aubert	+	S	VD	Frösch	=	G	BE	Levrat	+	S	FR	Scherer	+	V	ZG
Baader Caspar	+	V	BL	Füglistaller	*	V	AG	Loepfe	*	CEg	AI	Schibli	+	V	ZH
Bader Elvira	+	CEg	SO	Gadient	+	BD	GR	Lumengo	+	S	BE	Schluer	+	V	ZH
Baetzig	+	V	JU	Galladé	*	S	ZH	Lüscher	+	RL	GE	Schmid-Federer	+	CEg	ZH
Bänziger	=	G	ZH	Geissbühler	+	V	BE	Lustenberger	+	CEg	LU	Schmidt Roberto	+	CEg	VS
Barthassat	+	CEg	GE	Germanier	+	RL	VS	Malama	+	RL	BS	Schneider	*	RL	BE
Baumann J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner	+	V	AG	Markwalder Bär	+	RL	BE	Schwander	+	V	SZ
Bäumle	+	CEg	ZH	Gilli	=	G	SG	Marra	+	S	VD	Segmüller	+	CEg	LU
Berberat	+	S	NE	Girod	=	G	ZH	Meier-Schatz	+	CEg	SG	Simoneschi-Cortesi	#	CEg	TI
Bigger	+	V	SG	Glanzmann	+	CEg	LU	Messmer	+	RL	TG	Sommaruga Carlo	*	S	GE
Bignasca Attilio	+	V	TI	Glauser	+	V	VD	Meyer Thérèse	+	CEg	FR	Spuhler	+	V	TG
Binder	+	V	ZH	Giur	+	V	AG	Miesch	+	V	BL	Stahl	+	V	ZH
Bischof	*	CEg	SO	Göll	=	S	ZH	Moret	*	RL	VD	Stamm	*	V	AG
Borer	*	V	SO	Graber Jean-Pierre	*	V	BE	Mörgeli	+	V	ZH	Steiert	+	S	FR
Bortoluzzi	+	V	ZH	Graf Maya	=	G	BL	Moser	+	CEg	ZH	Stöckli	*	S	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	=	G	AG	Stump	=	S	AG
Brélaz	*	G	VD	Grin	+	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Teuscher	=	G	BE
Bruderer	+	S	AG	Gross	+	S	ZH	Müller Thomas	*	CEg	SG	Thanei	=	S	ZH
Brunner	+	V	SG	Grunder	+	BD	BE	Müller Walter	*	RL	SG	Theiler	*	RL	LU
Brunschwig Graf	+	RL	GE	Gysin	*	RL	BL	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	=	G	VD
Büchler	+	CEg	SG	Häberli-Koller	+	CEg	TG	Neiryck	+	CEg	VD	Triponez	*	RL	BE
Bugnon	+	V	VD	Haller	+	BD	BE	Nidegger	+	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hämmerle	=	S	GR	Nordmann	+	S	VD	van Singer	=	G	VD
Cassis	*	RL	TI	Hany	+	CEg	ZH	Noser	+	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
Cathomas	+	CEg	GR	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer	*	G	ZH
Caviezel	+	RL	GR	Heer	*	V	ZH	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	=	G	BE
Chevrier	*	CEg	VS	Heim	=	S	SO	Pedrina	+	S	TI	von Rotz	+	V	OW
Chopard	+	S	AG	Hiltbold	+	RL	GE	Pelli	+	RL	TI	von Siebenthal	+	V	BE
Daquet	+	S	BE	Hochreutener	+	CEg	BE	Perrin	+	V	NE	Voruz	+	S	VD
Darbellay	*	CEg	VS	Hodgers	=	G	GE	Perrinjaquet	+	RL	NE	Waber	=	-	BE
de Buman	*	CEg	FR	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	+	CEg	ZG	Walter	+	V	TG
Donzé	=	CEg	BE	Humbel Näf	+	CEg	AG	Pfister Theophil	+	V	SG	Wandfluh	+	V	BE
Dunant	+	V	BS	Hurter Thomas	+	V	SH	Prelicz-Huber	=	G	ZH	Wasserfallen	+	RL	BE
Egger	+	CEg	AG	Hutter Jasmin	+	V	SG	Rechsteiner Paul	=	S	SG	Weber-Gobet	=	G	FR
Eichenberger	+	RL	AG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner-Basel	+	S	BS	Wehrli	+	CEg	SZ
Engelberger	+	RL	NW	Ineichen	+	RL	LU	Reimann Lukas	+	V	SG	Weibel	+	CEg	ZH
Estermann	+	V	LU	Joder	+	V	BE	Rennwald	+	S	JU	Widmer	+	S	LU
Fässler	=	S	SG	John-Calame	=	G	NE	Reymond	+	V	GE	Wobmann	+	V	SO
Favre Charles	+	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Rickli Natalie	+	V	ZH	Wyss Brigit	=	G	SO
Favre Laurent	+	RL	NE	Kaufmann	+	V	ZH	Rielle	+	S	GE	Wyss Ursula	+	S	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	CEg	ZH	Zemp	+	CEg	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Killer	+	V	AG	Rime	+	V	FR	Zisyadis	=	G	VD
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Kleiner	+	RL	AR	Robbiani	+	CEg	TI	Zuppiger	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	BD	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	5	27		27	30	51		140
=	Nein / non / no		1	20		9		1	31
o	Enth. / abst. / ast.								0
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato		7	2	8	3	8		28
#	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la commission

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition Graf Maya (selon Conseil des Etats)

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2

Abstimmung vom / Vote du: 03.03.2009 09:06:47

Abate	+	RL	TI	Fehr Mario	+	S	ZH	Kunz	=	V	LU	Rossini	+	S	VS
Aebi	o	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Lachenmeier	o	G	BS	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Aeschbacher	o	CEg	ZH	Flückiger	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Ruey	+	RL	VD
Alleman	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Lang	o	G	ZG	Rutschmann	=	V	ZH
Amacker	+	CEg	BL	Föhn	=	V	SZ	Leuenberger-Genève	o	G	GE	Schelbert	o	G	LU
Amherd	+	CEg	VS	Français	+	RL	VD	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Schenk Simon	=	V	BE
Amstutz	=	V	BE	Freysinger	=	V	VS	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Schenker Silvia	+	S	BS
Aubert	+	S	VD	Frösch	o	G	BE	Levrat	+	S	FR	Scherer	=	V	ZG
Baader Caspar	=	V	BL	Füglister	=	V	AG	Loepfe	o	CEg	AI	Schibli	=	V	ZH
Bader Elvira	+	CEg	SO	Gadient	+	BD	GR	Lumengo	+	S	BE	Schluer	=	V	ZH
Baetig	=	V	JU	Galladé	*	S	ZH	Lüscher	+	RL	GE	Schmid-Federer	+	CEg	ZH
Bänziger	o	G	ZH	Geissbühler	=	V	BE	Lustenberger	+	CEg	LU	Schmidt Roberto	+	CEg	VS
Barthassat	+	CEg	GE	Germanier	+	RL	VS	Malama	+	RL	BS	Schneider	*	RL	BE
Baumann J. Alexander	=	V	TG	Giezendanner	=	V	AG	Markwalder Bär	+	RL	BE	Schwander	=	V	SZ
Bäumle	+	CEg	ZH	Gilli	o	G	SG	Marra	+	S	VD	Segmüller	+	CEg	LU
Berberat	+	S	NE	Girod	o	G	ZH	Meier-Schatz	+	CEg	SG	Simoneschi-Cortesi	#	CEg	TI
Bigger	=	V	SG	Glanzmann	+	CEg	LU	Messmer	*	RL	TG	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Bignasca Attilio	=	V	TI	Glauser	=	V	VD	Meyer Thérèse	+	CEg	FR	Spuhler	=	V	TG
Binder	=	V	ZH	Giur	=	V	AG	Miesch	=	V	BL	Stahl	=	V	ZH
Bischof	+	CEg	SO	Göll	+	S	ZH	Moret	+	RL	VD	Stamm	=	V	AG
Borer	=	V	SO	Graber Jean-Pierre	o	V	BE	Mörgeli	=	V	ZH	Steiert	+	S	FR
Bortoluzzi	=	V	ZH	Graf Maya	o	G	BL	Moser	+	CEg	ZH	Stöckli	*	S	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	o	G	AG	Stump	+	S	AG
Brélaz	o	G	VD	Grin	=	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Teuscher	o	G	BE
Bruderer	+	S	AG	Gross	+	S	ZH	Müller Thomas	+	CEg	SG	Thanei	+	S	ZH
Brunner	=	V	SG	Grunder	+	BD	BE	Müller Walter	+	RL	SG	Theiler	+	RL	LU
Brunschwig Graf	+	RL	GE	Gysin	*	RL	BL	Müri	=	V	LU	Thorens Goumaz	o	G	VD
Büchler	+	CEg	SG	Häberli-Koller	+	CEg	TG	Neiryck	+	CEg	VD	Triponez	+	RL	BE
Bugnon	=	V	VD	Haller	+	BD	BE	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hämmerle	+	S	GR	Nordmann	+	S	VD	van Singer	o	G	VD
Cassis	*	RL	TI	Hany	+	CEg	ZH	Noser	+	RL	ZH	Veillon	=	V	VD
Cathomas	+	CEg	GR	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer	o	G	ZH
Caviezel	+	RL	GR	Heer	*	V	ZH	Parmelin	=	V	VD	von Graffenried	o	G	BE
Chevrier	*	CEg	VS	Heim	+	S	SO	Pedrina	+	S	TI	von Rotz	=	V	OW
Chopard	+	S	AG	Hiltbold	+	RL	GE	Pelli	+	RL	TI	von Siebenthal	+	V	BE
Daquet	+	S	BE	Hochreutener	+	CEg	BE	Perrin	=	V	NE	Voruz	+	S	VD
Darbella	*	CEg	VS	Hodgers	o	G	GE	Perrinjaquet	+	RL	NE	Waber	=	-	BE
de Buman	+	CEg	FR	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	+	CEg	ZG	Walter	=	V	TG
Donzé	o	CEg	BE	Humbel Näf	+	CEg	AG	Pfister Theophil	=	V	SG	Wandfluh	=	V	BE
Dunant	=	V	BS	Hurter Thomas	=	V	SH	Prelicz-Huber	o	G	ZH	Wasserfallen	+	RL	BE
Egger	+	CEg	AG	Hutter Jasmin	=	V	SG	Rechsteiner Paul	+	S	SG	Weber-Gobet	o	G	FR
Eichenberger	+	RL	AG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner-Basel	*	S	BS	Wehrli	+	CEg	SZ
Engelberger	+	RL	NW	Ineichen	+	RL	LU	Reimann Lukas	=	V	SG	Weibel	+	CEg	ZH
Estermann	=	V	LU	Joder	=	V	BE	Rennwald	+	S	JU	Widmer	+	S	LU
Fässler	+	S	SG	John-Calame	o	G	NE	Reymond	=	V	GE	Wobmann	=	V	SO
Favre Charles	+	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Rickli Natalie	=	V	ZH	Wyss Brigit	o	G	SO
Favre Laurent	+	RL	NE	Kaufmann	=	V	ZH	Rielle	+	S	GE	Wyss Ursula	+	S	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	CEg	ZH	Zemp	+	CEg	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Killer	=	V	AG	Rime	=	V	FR	Zisyadis	o	G	VD
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Kleiner	+	RL	AR	Robbiani	+	CEg	TI	Zuppiger	=	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	BD	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	5	30		31	39	2		107
=	Nein / non / no						54	1	55
o	Enth. / abst. / ast.		3	22			2		27
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato		2		4	3	1		10
#	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité I (Füglister)

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a, al. 2

Abstimmung vom / Vote du: 03.03.2009 09:07:49

Abate	+	RL	TI	Fehr Mario	+	S	ZH	Kunz	=	V	LU	Rossini	+	S	VS
Aebi	=	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Lachenmeier	+	G	BS	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Aeschbacher	+	CEg	ZH	Flückiger	+	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Ruey	+	RL	VD
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Lang	+	G	ZG	Rutschmann	=	V	ZH
Amacker	+	CEg	BL	Föhn	=	V	SZ	Leuenberger-Genève	+	G	GE	Schelbert	+	G	LU
Amherd	+	CEg	VS	Français	+	RL	VD	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Schenk Simon	=	V	BE
Amstutz	=	V	BE	Freysinger	=	V	VS	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Schenker Silvia	+	S	BS
Aubert	+	S	VD	Frösch	+	G	BE	Levrat	+	S	FR	Scherer	=	V	ZG
Baader Caspar	=	V	BL	Füglistaller	=	V	AG	Loepfe	+	CEg	AI	Schibli	=	V	ZH
Bader Elvira	+	CEg	SO	Gadient	+	BD	GR	Lumengo	+	S	BE	Schluer	=	V	ZH
Baetig	=	V	JU	Galladé	*	S	ZH	Lüscher	+	RL	GE	Schmid-Federer	+	CEg	ZH
Bänziger	+	G	ZH	Geissbühler	=	V	BE	Lustenberger	+	CEg	LU	Schmidt Roberto	+	CEg	VS
Barthassat	+	CEg	GE	Germanier	+	RL	VS	Malama	+	RL	BS	Schneider	*	RL	BE
Baumann J. Alexander	=	V	TG	Giezendanner	=	V	AG	Markwalder Bär	+	RL	BE	Schwander	=	V	SZ
Bäumle	+	CEg	ZH	Gilli	+	G	SG	Marra	+	S	VD	Segmüller	+	CEg	LU
Berberat	+	S	NE	Girod	+	G	ZH	Meier-Schatz	+	CEg	SG	Simoneschi-Cortesi	#	CEg	TI
Bigger	=	V	SG	Glanzmann	+	CEg	LU	Messmer	*	RL	TG	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Bignasca Attilio	=	V	TI	Glauser	=	V	VD	Meyer Thérèse	+	CEg	FR	Spuhler	=	V	TG
Binder	=	V	ZH	Glur	=	V	AG	Miesch	=	V	BL	Stahl	=	V	ZH
Bischof	*	CEg	SO	Goll	+	S	ZH	Moret	+	RL	VD	Stamm	=	V	AG
Borer	=	V	SO	Graber Jean-Pierre	+	V	BE	Mörgeli	=	V	ZH	Steiert	*	S	FR
Bortoluzzi	=	V	ZH	Graf Maya	+	G	BL	Moser	+	CEg	ZH	Stöckli	*	S	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	+	G	AG	Stump	+	S	AG
Brélaz	+	G	VD	Grin	=	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Teuscher	+	G	BE
Bruderer	+	S	AG	Gross	+	S	ZH	Müller Thomas	+	CEg	SG	Thanei	+	S	ZH
Brunner	=	V	SG	Grunder	+	BD	BE	Müller Walter	+	RL	SG	Theiler	+	RL	LU
Brunschwig Graf	+	RL	GE	Gysin	*	RL	BL	Müri	=	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Büchler	+	CEg	SG	Häberli-Koller	+	CEg	TG	Neiryck	+	CEg	VD	Triponoz	+	RL	BE
Bugnon	=	V	VD	Haller	+	BD	BE	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hämmerle	+	S	GR	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Cassis	*	RL	TI	Hany	+	CEg	ZH	Noser	+	RL	ZH	Veillon	=	V	VD
Cathomas	+	CEg	GR	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer	+	G	ZH
Caviezel	+	RL	GR	Heer	*	V	ZH	Parmelin	=	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Chevrier	+	CEg	VS	Heim	+	S	SO	Pedrina	+	S	TI	von Rotz	=	V	OW
Chopard	+	S	AG	Hiltbold	+	RL	GE	Pelli	+	RL	TI	von Siebenthal	+	V	BE
Daquet	+	S	BE	Hochreutener	+	CEg	BE	Perrin	=	V	NE	Voruz	+	S	VD
Darbellay	*	CEg	VS	Hodgers	+	G	GE	Perrinjaquet	+	RL	NE	Waber	=	-	BE
de Buman	+	CEg	FR	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	+	CEg	ZG	Walter	=	V	TG
Donzé	+	CEg	BE	Humbel Näf	+	CEg	AG	Pfister Theophil	=	V	SG	Wandfluh	=	V	BE
Dunant	=	V	BS	Hurter Thomas	=	V	SH	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Wasserfallen	+	RL	BE
Egger	+	CEg	AG	Hutter Jasmin	=	V	SG	Rechsteiner Paul	+	S	SG	Weber-Gobet	+	G	FR
Eichenberger	+	RL	AG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner-Basel	+	S	BS	Wehrli	+	CEg	SZ
Engelberger	+	RL	NW	Ineichen	+	RL	LU	Reimann Lukas	=	V	SG	Weibel	+	CEg	ZH
Estermann	=	V	LU	Joder	=	V	BE	Rennwald	+	S	JU	Widmer	+	S	LU
Fässler	+	S	SG	John-Calame	+	G	NE	Reymond	=	V	GE	Wobmann	=	V	SO
Favre Charles	+	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Rickli Natalie	=	V	ZH	Wyss Brigit	+	G	SO
Favre Laurent	+	RL	NE	Kaufmann	=	V	ZH	Rielle	+	S	GE	Wyss Ursula	+	S	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	CEg	ZH	Zemp	+	CEg	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Killer	=	V	AG	Rime	=	V	FR	Zisyadis	+	G	VD
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Kleiner	+	RL	AR	Robbiani	+	CEg	TI	Zuppiger	=	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	BD	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si		5	33	22	31	39	3		133
= Nein / non / no							55	1	56
o Enth. / abst. / ast.									0
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato			2		4	3	1		10
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition subsidiaire de la minorité II (Füglistaller)

Geschäft / Objet

Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 118a CF

Abstimmung vom / Vote du: 11.06.2009 08:47:27

Abate	+	RL	TI	Fehr Mario	+	S	ZH	Kunz	+	V	LU	Rossini	+	S	VS
Aebi	+	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Lachenmeier	=	G	BS	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Aeschbacher	=	CEg	ZH	Flückiger	+	V	AG	Landolt	*	BD	GL	Ruey	*	RL	VD
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Lang	=	G	ZG	Rutschmann	+	V	ZH
Amacker	+	CEg	BL	Föhn	*	V	SZ	Leuenberger-Genève	=	G	GE	Schelbert	=	G	LU
Amherd	=	CEg	VS	Français	+	RL	VD	Leutenegger Filippo	*	RL	ZH	Schenk Simon	+	V	BE
Amstutz	+	V	BE	Freysinger	*	V	VS	Leutenegger Oberholzer	=	S	BL	Schenker Silvia	+	S	BS
Aubert	+	S	VD	Frösch	=	G	BE	Levrat	+	S	FR	Scherer	+	V	ZG
Baader Caspar	+	V	BL	Füglistaller	+	V	AG	Loepfe	+	CEg	AI	Schibli	+	V	ZH
Bader Elvira	*	CEg	SO	Gadient	+	BD	GR	Lumengo	*	S	BE	Schluer	+	V	ZH
Baettig	+	V	JU	Galladé	+	S	ZH	Lüscher	+	RL	GE	Schmid-Federer	=	CEg	ZH
Bänziger	=	G	ZH	Geissbühler	+	V	BE	Lustenberger	+	CEg	LU	Schmidt Roberto	*	CEg	VS
Barthassat	+	CEg	GE	Germanier	*	RL	VS	Malama	*	RL	BS	Schneider	+	RL	BE
Baumann J. Alexander	+	V	TG	Giezendanner	+	V	AG	Markwalder Bär	+	RL	BE	Schwander	+	V	SZ
Bäumle	*	CEg	ZH	Gilli	*	G	SG	Marra	+	S	VD	Segmüller	=	CEg	LU
Berberat	+	S	NE	Girod	*	G	ZH	Meier-Schatz	+	CEg	SG	Simoneschi-Cortesi	#	CEg	TI
Bigger	+	V	SG	Glanzmann	=	CEg	LU	Messmer	+	RL	TG	Sommaruga Carlo	=	S	GE
Bignasca Attilio	+	V	TI	Glauser	+	V	VD	Meyer Thérèse	+	CEg	FR	Spuhler	*	V	TG
Binder	+	V	ZH	Giur	*	V	AG	Miesch	+	V	BL	Stahl	+	V	ZH
Bischof	+	CEg	SO	Göll	=	S	ZH	Moret	*	RL	VD	Stamm	*	V	AG
Borer	+	V	SO	Graber Jean-Pierre	*	V	BE	Mörgeli	+	V	ZH	Steiert	+	S	FR
Bortoluzzi	+	V	ZH	Graf Maya	=	G	BL	Moser	=	CEg	ZH	Stöckli	+	S	BE
Bourgeois	+	RL	FR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	=	G	AG	Stump	=	S	AG
Brélaz	=	G	VD	Grin	+	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Teuscher	=	G	BE
Bruderer	+	S	AG	Gross	%	S	ZH	Müller Thomas	*	CEg	SG	Thanei	*	S	ZH
Brunner	+	V	SG	Grunder	*	BD	BE	Müller Walter	*	RL	SG	Theiler	*	RL	LU
Brunschwig Graf	+	RL	GE	Gysin	*	RL	BL	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	=	G	VD
Büchler	+	CEg	SG	Häberli-Koller	=	CEg	TG	Neiryck	=	CEg	VD	Triponez	+	RL	BE
Bugnon	+	V	VD	Haller	+	BD	BE	Nidegger	*	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hämmerle	+	S	GR	Nordmann	+	S	VD	van Singer	=	G	VD
Cassis	+	RL	TI	Hany	o	CEg	ZH	Noser	+	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
Cathomas	=	CEg	GR	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer	*	G	ZH
Caviezel	+	RL	GR	Heer	*	V	ZH	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	*	G	BE
Chevrier	*	CEg	VS	Heim	=	S	SO	Pedrina	=	S	TI	von Rotz	+	V	OW
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hiltbold	+	RL	GE	Pelli	*	RL	TI	von Siebenthal	*	V	BE
Daquet	+	S	BE	Hochreutener	+	CEg	BE	Perrin	+	V	NE	Voruz	+	S	VD
Darbella	+	CEg	VS	Hodgers	=	G	GE	Perrinjaquet	+	RL	NE	Waber	=	-	BE
de Buman	*	CEg	FR	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	*	CEg	ZG	Walter	+	V	TG
Donzé	=	CEg	BE	Humbel Näf	+	CEg	AG	Pfister Theophil	+	V	SG	Wandfluh	+	V	BE
Dunant	+	V	BS	Hurter Thomas	+	V	SH	Prelicz-Huber	=	G	ZH	Wasserfallen	+	RL	BE
Egger	=	CEg	AG	Hutter Jasmin	*	V	SG	Rechsteiner Paul	+	S	SG	Weber-Gobet	=	G	FR
Eichenberger	+	RL	AG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner-Basel	=	S	BS	Wehrli	+	CEg	SZ
Engelberger	+	RL	NW	Ineichen	+	RL	LU	Reimann Lukas	+	V	SG	Weibel	=	CEg	ZH
Estermann	+	V	LU	Joder	*	V	BE	Rennwald	+	S	JU	Widmer	+	S	LU
Fässler	+	S	SG	John-Calame	=	G	NE	Reymond	+	V	GE	Wobmann	+	V	SO
Favre Charles	+	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Rickli Natalie	+	V	ZH	Wyss Brigit	=	G	SO
Favre Laurent	+	RL	NE	Kaufmann	+	V	ZH	Rielle	+	S	GE	Wyss Ursula	+	S	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	*	CEg	ZH	Zemp	+	CEg	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Killer	+	V	AG	Rime	*	V	FR	Zisyadis	=	G	VD
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Kleiner	+	RL	AR	Robbiani	=	CEg	TI	Zuppiger	+	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	BD	CEg	G	RL	S	V	-	Tot.
+	Ja / oui / si	3	13		26	31	46		119
=	Nein / non / no		13	18		8		1	40
o	Enth. / abst. / ast.		1						1
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4					1			1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato	2	8	4	9	2	13		38
#	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposition de la majorité (selon Conseil fédéral)

Bedeutung Nein / Signification du non: Proposition de la minorité Graf Maya (selon Conseil aux Etats)

Geschäft / Objet

07.072-1 Forschung am Menschen. Verfassungsbestimmung: Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen
 Recherche sur l'être humain. Article constitutionnel: Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

Gegenstand / Objet du vote:

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 25.09.2009 10:01:09

Abate	+	RL	TI	Fehr Mario	+	S	ZH	Kunz	o	V	LU	Robbiani	+	CEg	TI
Aebi	o	V	BE	Fiala	+	RL	ZH	Lachenmeier	o	G	BS	Rossini	+	S	VS
Aeschbacher	o	CEg	ZH	Flückiger	=	V	AG	Landolt	+	BD	GL	Roth-Bernasconi	*	S	GE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Lang	o	G	ZG	Ruey	+	RL	VD
Amacker	+	CEg	BL	Föhn	=	V	SZ	Leuenberger-Genève	+	G	GE	Rutschmann	=	V	ZH
Amherd	+	CEg	VS	Français	+	RL	VD	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Schelbert	+	G	LU
Amstutz	=	V	BE	Freysinger	=	V	VS	Leutenegger Oberholzer	=	S	BL	Schenker Simon	=	V	BE
Aubert	+	S	VD	Frösch	o	G	BE	Levrat	+	S	FR	Schenker Silvia	+	S	BS
Baader Caspar	=	V	BL	Füglister	=	V	AG	Loepfe	+	CEg	AI	Scherer	=	V	ZG
Bader Elvira	+	CEg	SO	Gadient	+	BD	GR	Lumengo	+	S	BE	Schibli	=	V	ZH
Baettig	=	V	JU	Galladé	+	S	ZH	Lüscher	+	RL	GE	Schluer	=	V	ZH
Bänziger	=	G	ZH	Geissbühler	=	V	BE	Lustenberger	+	CEg	LU	Schmid-Federer	+	CEg	ZH
Barthassat	+	CEg	GE	Germanier	+	RL	VS	Maire	+	S	NE	Schmidt Roberto	+	CEg	VS
Baumann J. Alexander	=	V	TG	Giezendanner	=	V	AG	Malama	+	RL	BS	Schneider	+	RL	BE
Bäumle	+	CEg	ZH	Gilli	o	G	SG	Markwalder Bär	+	RL	BE	Schwander	=	V	SZ
Bigger	=	V	SG	Girod	+	G	ZH	Marra	+	S	VD	Segmüller	+	CEg	LU
Bignasca Attilio	=	V	TI	Glanzmann	+	CEg	LU	Meier-Schatz	+	CEg	SG	Simoneschi-Cortesi	#	CEg	TI
Binder	=	V	ZH	Glauser	=	V	VD	Messmer	+	RL	TG	Sommaruga Carlo	o	S	GE
Bischof	+	CEg	SO	Glur	=	V	AG	Meyer Thérèse	+	CEg	FR	Spuhler	=	V	TG
Borer	=	V	SO	Goll	=	S	ZH	Miesch	+	V	BL	Stahl	=	V	ZH
Bortoluzzi	=	V	ZH	Graber Jean-Pierre	+	V	BE	Moret	+	RL	VD	Stamm	=	V	AG
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	o	G	BL	Mörgeli	=	V	ZH	Steiert	+	S	FR
Bréaz	+	G	VD	Graf-Litscher	*	S	TG	Moser	+	CEg	ZH	Stöckli	*	S	BE
Brönmann	=	V	BE	Grin	=	V	VD	Müller Geri	o	G	AG	Stump	%	S	AG
Bruderer Wyss	+	S	AG	Gross	+	S	ZH	Müller Philipp	+	RL	AG	Teuscher	+	G	BE
Brunner	=	V	SG	Grunder	+	BD	BE	Müller Thomas	+	CEg	SG	Thanei	=	S	ZH
Brunschwig Graf	+	RL	GE	Gysin	+	RL	BL	Müller Walter	+	RL	SG	Theiler	+	RL	LU
Büchler	+	CEg	SG	Häberli-Koller	+	CEg	TG	Müri	=	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Bugnon	=	V	VD	Haller	+	BD	BE	Neiryneck	+	CEg	VD	Triponez	+	RL	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hämmerle	+	S	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschumperlin	+	S	SZ
Cassis	+	RL	TI	Hany	+	CEg	ZH	Nordmann	+	S	VD	van Singer	o	G	VD
Cathomas	+	CEg	GR	Hassler	+	BD	GR	Noser	+	RL	ZH	Veillon	=	V	VD
Caviezel	+	RL	GR	Heer	=	V	ZH	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer	=	G	ZH
Chevrier	+	CEg	VS	Heim	*	S	SO	Parmelin	=	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hillpold	+	RL	GE	Pedrina	+	S	TI	von Rotz	=	V	OW
Daguet	+	S	BE	Hochreutener	+	CEg	BE	Pelli	+	RL	TI	von Siebenthal	o	V	BE
Darbellay	+	CEg	VS	Hodgers	o	G	GE	Perrin	=	V	NE	Voruz	+	S	VD
de Buman	+	CEg	FR	Huber	+	RL	UR	Perrinjaquet	+	RL	NE	Walter	=	V	TG
Donzé	+	CEg	BE	Humbel Näf	+	CEg	AG	Pfister Gerhard	o	CEg	ZG	Wandfluh	=	V	BE
Dunant	=	V	BS	Hurter Thomas	=	V	SH	Pfister Theophil	=	V	SG	Wasserfallen	+	RL	BE
Egger	+	CEg	AG	Hutter Jasmin	=	V	SG	Prelicz-Huber	+	G	ZH	Weber-Gobet	o	G	FR
Eichenberger	+	RL	AG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Rechsteiner Paul	+	S	SG	Wehrli	+	CEg	SZ
Engelberger	+	RL	NW	Ineichen	+	RL	LU	Rechsteiner-Basel	+	S	BS	Weibel	+	CEg	ZH
Estermann	=	V	LU	Joder	=	V	BE	Reimann Lukas	=	V	SG	Widmer	+	S	LU
Fässler	=	S	SG	John-Calame	o	G	NE	Rennwald	+	S	JU	Wobmann	=	V	SO
Favre Charles	+	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Reymond	=	V	GE	Wyss Brigit	o	G	SO
Favre Laurent	+	RL	NE	Kaufmann	=	V	ZH	Rickli Natalie	=	V	ZH	Wyss Ursula	+	S	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Kiener Nellen	+	S	BE	Rielle	+	S	GE	Zemp	o	CEg	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Killer	=	V	AG	Riklin Kathy	+	CEg	ZH	Zisyadis	+	G	VD
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Kleiner	*	RL	AR	Rime	=	V	FR	Zuppiger	=	V	ZH

	Fraktion / Groupe / Gruppo	BD	CEg	G	RL	S	V	Tot.
+	Ja / oui / si	5	32	9	34	32	2	114
=	Nein / non / no			2		4	55	61
o	Enth. / abst. / ast.		3	11		1	3	18
%	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4					1		1
*	Hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato				1	4		5
#	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1					1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Bedeutung Nein / Signification du non:

Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen

vom 25. September 2009

*Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 12. September 2007¹,
beschliesst:*

I

Die Bundesverfassung² wird wie folgt geändert:

Art. 118b Forschung am Menschen

¹ Der Bund erlässt Vorschriften über die Forschung am Menschen, soweit der Schutz seiner Würde und seiner Persönlichkeit es erfordert. Er wahrt dabei die Forschungsfreiheit und trägt der Bedeutung der Forschung für Gesundheit und Gesellschaft Rechnung.

² Für die Forschung in Biologie und Medizin mit Personen beachtet er folgende Grundsätze:

- a. Jedes Forschungsvorhaben setzt voraus, dass die teilnehmenden oder gemäss Gesetz berechtigten Personen nach hinreichender Aufklärung ihre Einwilligung erteilt haben. Das Gesetz kann Ausnahmen vorsehen. Eine Ablehnung ist in jedem Fall verbindlich.
- b. Die Risiken und Belastungen für die teilnehmenden Personen dürfen nicht in einem Missverhältnis zum Nutzen des Forschungsvorhabens stehen.
- c. Mit urteilsunfähigen Personen darf ein Forschungsvorhaben nur durchgeführt werden, wenn gleichwertige Erkenntnisse nicht mit urteilsfähigen Personen gewonnen werden können. Lässt das Forschungsvorhaben keinen unmittelbaren Nutzen für die urteilsunfähigen Personen erwarten, so dürfen die Risiken und Belastungen nur minimal sein.
- d. Eine unabhängige Überprüfung des Forschungsvorhabens muss ergeben haben, dass der Schutz der teilnehmenden Personen gewährleistet ist.

¹ BBl 2007 6713

² SR 101

II

Dieser Beschluss untersteht der Abstimmung des Volkes und der Stände.

Nationalrat, 25. September 2009

Die Präsidentin: Chiara Simoneschi-Cortesi
Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 25. September 2009

Der Präsident: Alain Berset
Der Sekretär: Philippe Schwab

Arrêté fédéral relatif à un article constitutionnel concernant la recherche sur l'être humain

du 25 septembre 2009

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,
vu le message du Conseil fédéral du 12 septembre 2007¹,
arrête:

I

La Constitution² est modifiée comme suit:

Art. 118b Recherche sur l'être humain

¹ La Confédération légifère sur la recherche sur l'être humain, dans la mesure où la protection de la dignité humaine et de la personnalité l'exige. Ce faisant, elle veille à la liberté de la recherche et tient compte de l'importance de la recherche pour la santé et la société.

² Elle respecte les principes suivants en matière de recherche en biologie et en médecine impliquant des personnes:

- a. un projet de recherche ne peut être réalisé que si la personne y participant ou la personne désignée par la loi a donné son consentement éclairé; la loi peut prévoir des exceptions; un refus est contraignant dans tous les cas;
- b. les risques et les contraintes encourus par les personnes participant à un projet de recherche ne doivent pas être disproportionnés par rapport à l'utilité du projet;
- c. un projet de recherche ne peut être réalisé sur des personnes incapables de discernement que si des résultats équivalents ne peuvent être obtenus chez des personnes capables de discernement; lorsque le projet de recherche ne permet pas d'escompter un bénéfice direct pour les personnes incapables de discernement, les risques et les contraintes doivent être minimaux;
- d. une expertise indépendante du projet de recherche doit avoir établi que la protection des personnes participant à ce projet est garantie.

¹ FF 2007 6345

² RS 101

II

Le présent arrêté est soumis au vote du peuple et des cantons.

Conseil national, 25 septembre 2009

La présidente: Chiara Simoneschi-Cortesi
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 25 septembre 2009

Le président: Alain Berset
Le secrétaire: Philippe Schwab

Decreto federale su un articolo costituzionale concernente la ricerca sull'essere umano

del 25 settembre 2009

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visto il messaggio del Consiglio federale del 12 settembre 2007¹,

decreta:

I

La Costituzione federale² è modificata come segue:

Art. 118b Ricerca sull'essere umano

¹ La Confederazione emana prescrizioni in materia di ricerca sull'essere umano, per quanto la tutela della dignità umana e della personalità lo richieda. In tale ambito salvaguarda la libertà della ricerca e tiene conto dell'importanza della ricerca per la salute e la società.

² Riguardo alla ricerca biologica e medica sulle persone, la Confederazione si attiene ai principi seguenti:

- a. ogni progetto di ricerca presuppone che la persona che vi partecipa o la persona autorizzata dalla legge abbia dato il proprio consenso dopo essere stata sufficientemente informata; la legge può prevedere eccezioni; un rifiuto è in ogni caso vincolante;
- b. i rischi e gli incomodi per le persone che partecipano a un progetto di ricerca non devono essere sproporzionati rispetto al beneficio che ne risulta;
- c. un progetto di ricerca può essere effettuato con persone incapaci di discernimento soltanto se non si possono ottenere risultati equivalenti con persone capaci di discernimento; se il progetto di ricerca non lascia sperare in un beneficio diretto per la persona incapace di discernimento, i rischi e gli incomodi devono essere ridotti al minimo;
- d. un esame indipendente del progetto di ricerca deve aver accertato che è garantita la tutela delle persone che vi partecipano.

¹ FF 2007 6099

² RS 101

II

Il presente decreto sottostà al voto del Popolo e dei Cantoni.

Consiglio nazionale, 25 settembre 2009

Consiglio degli Stati, 25 settembre 2009

La presidente: Chiara Simoneschi-Cortesi

Il presidente: Alain Berset

Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Il segretario: Philippe Schwab